



Mein Quartier 2030

Integriertes Entwicklungskonzept Herrenhausen-Stöcken

LANDESHAUPTSTADT HANNOVER

HAN
NOV
ER

Inhalt

1 Anlass	4
1.1 Gesamtstädtische Perspektiven.....	5
1.2 So wurde gearbeitet	6
2 Der Stadtbezirk.....	8
2.1 Burg: Beschaulich und grün	9
2.2 Herrenhausen: Gartenbaukultur und Wohnqualität.....	9
2.3 Ledeburg: Wohnen und Industrie vereint.....	10
2.4 Leinhausen: Ruhige Mitte des Bezirks	10
2.5 Marienwerder: Wohnen im Grünen mit Wissenschaftsanschluss	11
2.6 Nordhafen: Industrie und Hafen.....	12
2.7 Stöcken: Vielfalt im Wandel	12
2.8 Fakten und Trends zum Stadtbezirk	12
3 Stadtbezirksprofil	14
3.1 Themenfeld Wohnen und Versorgung	15
3.2 Themenfeld Stadtraum, Image und Identität	20
3.3 Themenfeld Umwelt, Klima und Mobilität	24
3.4 Themenfeld Soziales, Bildung, Kultur und Sport.....	34
3.5 Themenfeld Wirtschaft und Arbeit	40
3.6 Fazit: Stärken, Herausforderungen und Entwicklungen.....	46
4 Rahmenkonzept	50
4.1 Wohnen und Versorgung: Vielfalt ausbauen! Verbindung von Erneuerung und Bezahlbarkeit! Situation von Senior*innen und Menschen mit Behinderung verbessern!.....	51
4.2 Stadtraum, Image und Identität: Nutzungsvielfalt der Zentren neu erfinden! Identitätsstiftende Garten- & Baukultur fördern!	54
4.3 Umwelt, Klima und Mobilität: Nachhaltige Mobilitätsangebote städtebaulich integrieren! Bestehende Freiflächen ökologisch in Wert setzen!.....	56
4.4 Soziales, Bildung, Kultur und Sport: Vernetzung der Einrichtungen stützen! Angebote im Quartier stärken! Hochschule einbinden!	58
4.5 Wirtschaft und Arbeit: Gewerbeentwicklung und Klimaanpassung integrieren!	60
5 Ausblick	64
6 Verzeichnisse	66
7 Anhang	70

I Anlass

Die Prozesse von „Mein Quartier 2030“ sollen die aktuelle Situation der dreizehn Stadtbezirke der Landeshauptstadt Hannover analysieren. Auf Grundlage der besonderen Potenziale und Stärken formulieren sie Handlungsfelder und -maßnahmen für eine zukunftsähnliche Entwicklung. Durch die Einbindung vielfältiger Akteur*innen (aus Wirtschaft, Zivilgesellschaft, Politik und Verwaltung) und durch den Austausch mit Menschen im Bezirk, ist das Konzept nicht nur fachübergreifend und querschnittsorientiert, sondern bindet unterschiedliche Perspektiven der beteiligten Gruppen ein. Entwicklungsmöglichkeiten, Interessen und Ziele wurden im Prozess abgestimmt.

Die Bestandsanalyse beschreibt, wie der Stadtbezirk auf absehbare Entwicklungen und Herausforderungen vorbereitet ist und stellt eine Verbindung zwischen lokalen und stadtweiten Entwicklungen her. Auf dieser Grundlage werden zentrale Handlungsfelder aufgezeigt und Entwicklungsziele dargestellt. Der darauf aufbauende Rahmenplan legt eine Grundlage für die räumliche und funktionale Entwicklung des Stadtbezirks. Als informelles Planwerk bündelt er kreative fachübergreifende Perspektiven mit einem hohen Maß an Flexibilität. Im Lauf der Zeit sind so Anpassungen an veränderte Gegebenheiten möglich, ohne das Leitbild aus den Augen zu verlieren.

1.1 Gesamtstädtische Perspektiven

Der im Nordwesten der Landeshauptstadt liegende Stadtbezirk Herrenhausen-Stöcken hat in der gesamtstädtischen Perspektive verschiedene Aufgaben. Zum einen befinden sich in den sieben Stadtteilen vielfältige Wohnangebote: von gewachsenen, verdichteten Quartieren, speziell im innenstadtnah gelegenen Herrenhausen, bis hin zu von Einfamilienhäusern geprägten Siedlungen wie der Schwarzen Heide am nördlichen Rand des Bezirks.

In Herrenhausen-Stöcken sind zudem verschiedenartige Frei- und Grünflächen zu finden, die nicht nur den Menschen vor Ort zugutekommen, sondern etwa in Form des Stöckener Friedhofs stadtweite Bekanntheit haben und im Falle des Berggartens und Großen Gartens sogar weit über die Grenzen der Landeshauptstadt hinaus Besucher*innen anziehen. Gebiete wie die Leinemasch verfügen zudem als FFH-Gebiet über eine sehr hohe ökologische Bedeutung und erfüllen bspw. eine wichtige Funktion als Retentionsfläche.

Der Bezirk zeichnet sich zum anderen als traditionsreicher Standort von großen Gewerbegebieten aus. Einzelne Flächen befinden sich aktuell in schriftweiser Umnutzung, während Unternehmen wie Continental und Volkswagen die angestammten Areale weiterhin nutzen.

Nicht zuletzt aufgrund dieser Nutzungen ist der Bezirk von starken Pendlerbeziehungen gekennzeichnet. Große Verkehrsachsen markieren die Stadtteilgrenzen. Sie führen gemeinsam mit den genannten Grünachsen dazu, dass die heterogenen Stadtteile im ausgedehnten Bezirk mitunter räumlich voneinander getrennt liegen. Während die starken räumlichen Verbindungen des Bezirks zur westlich angrenzenden Gemeinde Garbsen hervorzuheben sind, führen die wenigen siedlungsräumlichen Kontakte zu anderen angrenzenden Bezirken der Landeshauptstadt zur Wahrnehmung von Herrenhausen-Stöcken als Insellage.

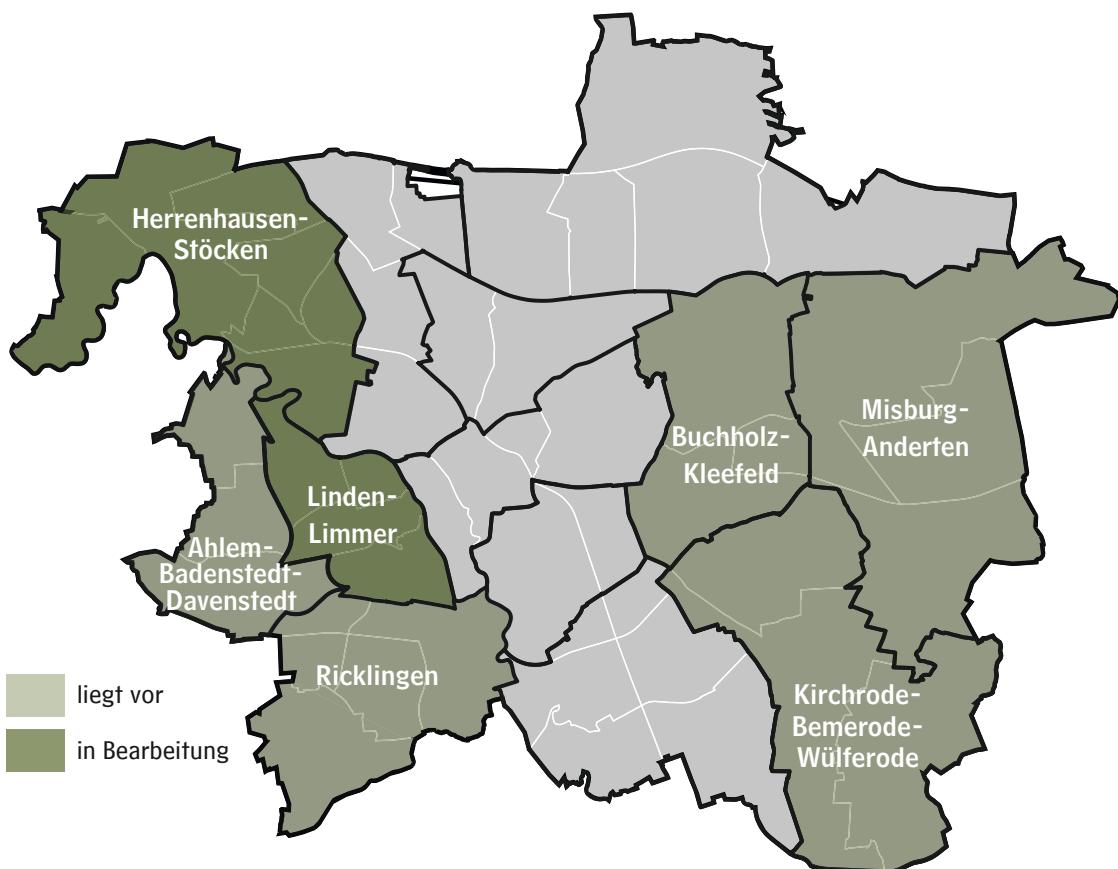


Abb. 1: Mein Quartier 2030 Berichte

1.2 So wurde gearbeitet

Mit Hilfe des integrierten Entwicklungskonzepts sollen vor dem Hintergrund der sozialen, demografischen und wirtschaftlichen Veränderungen und deren Auswirkungen sowohl die aktuelle Situation in allen Stadtteilen des Bezirks als auch die Entwicklung von Herrenhausen-Stöcken betrachtet werden. Zu den betrachteten Themenfeldern zählen dabei:

- Wohnen und Versorgung
- Stadtraum, Image und Identität
- Umwelt, Klima und Mobilität
- Soziales, Bildung, Kultur und Sport
- Wirtschaft und Arbeit

Ziel ist es, die daraus resultierenden Aufgaben gemeinsam mit Akteur*innen aus den Stadtteilen und Menschen im Stadtbezirk herauszuarbeiten und themenfeldübergreifende Handlungsperspektiven aufzuzeigen.

Das integrierte Stadtbezirksentwicklungskonzept ist stufenweise erarbeitet und wurde in moderierten öffentlichen Veranstaltungen erörtert. Hierfür wurden aufgrund der Pandemie erstmals verstärkt digitale Instrumente verwendet (s. Infokasten Folgeseite). In Abstimmung mit der Bevölkerung, der Politik und der Fachverwaltung entstand ein integrierter Rahmenplan für die zukünftige Entwicklung des Stadtbezirks.

1. Vorbereitungsphase

In der Vorbereitungsphase wurde eine Bestandsaufnahme und -analyse durchgeführt. Diese bildete eine fundierte Grundlage für die anschließende Konzeptphase.

2. Kernkonzeptphase

Im Mittelpunkt der darauffolgenden Kernkonzeptphase stand die intensive Beteiligung der Öffentlichkeit. Hierbei war es ein zentrales Anliegen, die Bevölkerung und wichtige Akteur*innen in den Stadtteilen nicht nur über den Planungsprozess zu informieren, sondern trotz der pandemiebedingten Einschränkungen aktiv in den Arbeitsprozess einzubinden.

Wichtige Elemente der Beteiligung waren hierbei digitale Formate und öffentliche Veranstaltungen:

- **Digitale Stadtteilstapaziergänge** in allen Stadtteilen des Bezirks mit der Möglichkeit, per App besondere Orte aufzusuchen, zu kommentieren und sich zu wichtigen Themen zu äußern
- **Online-Umfrage** zu Meinungen und Ideen bzgl. der Bezirksentwicklung
- **Leitfadengestützte Interviews** mit Bewohner*innen und Akteur*innen, Wirtschaft, Kultur und weiteren Einrichtungen
- **Website** <https://meinquartier2030-hs.de/> mit Informationen und Dialogangeboten
- **Online-Werkstatt** am 8. Juni 2021
- **Zwei dezernatsübergreifende Projektgruppen** mit Vertreter*innen unterschiedlicher Fachbereiche zur Diskussion der Arbeitsergebnisse

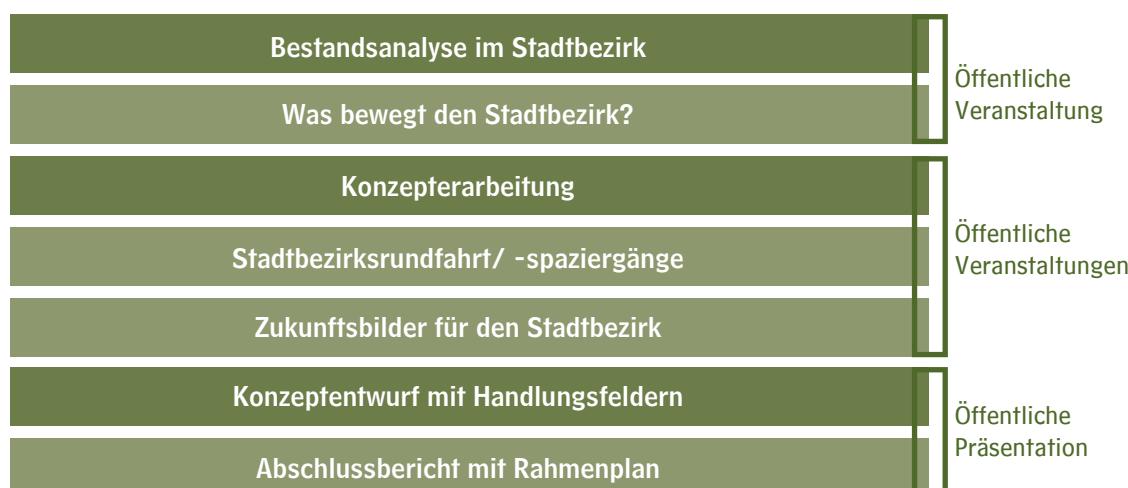


Abb. 2: Prozess Mein Quartier Herrenhausen-Stöcken

Besondere Rahmenbedingung: Corona-Pandemie

Die seit 2020 herrschenden pandemiebedingten Kontaktbeschränkungen erschweren die für den Mein Quartier-Prozess gewünschte Einbindung der Stadtbezirksöffentlichkeit. In den vorangegangenen Mein Quartier-Prozessen wurde ein starker Fokus auf öffentliche Veranstaltungen an etablierten Orten, gemeinsame Spaziergänge durch die Stadtteile und persönliche Gespräche mit Multiplikator*innen gelegt. Diese Mitwirkungs- und Beteiligungsformate konnten nicht in der gewohnten Form stattfinden. Während digitale Werkzeuge zwar ähnliche Formate ermöglichen, musste das Vorgehen dennoch angepasst werden.

So wurde im Vorlauf der virtuellen Werkstatt eine Umfrage im Internetbrowser angeboten. Da pandemiebedingt auf die gemeinsamen Stadtteilspaziergänge verzichtet werden musste, wurden kontaktlose Spaziergänge mit Befragung und freien Rückmeldemöglichkeiten durch alle Stadtteile des Bezirks mit Hilfe einer App bereitgestellt. Darüber hinaus wurde entschieden, zusätzlich mehr Multiplikator*innen aus dem Bezirk ausführlich zu interviewen, um fundierte Erfahrungen von langjährig ansässigen Personen einzuholen (siehe hierzu auch ausführlich die beiliegende Broschüre: Dokumentation der Beteiligung).

3. Abstimmung und Planwerk

In einer abschließenden Bearbeitungsphase wurden die Ergebnisse und Erkenntnisse ausgewertet, verwaltungsintern abgestimmt und in die endgültige Fassung des Rahmenplans eingearbeitet. Dieser beinhaltet Entwicklungsperspektiven für die fünf Handlungsfelder.

Das erstellte Planwerk umfasst die aus fünf Themenkarten bestehende Bestandsanalyse (Maßstab 1:7.500) und den abgestimmten Rahmenplan. Der vorliegende Bericht stellt die Analysen und Pläne in ihrem Zusammenhang dar und erläutert und begründet die getroffenen inhaltlichen Aussagen.

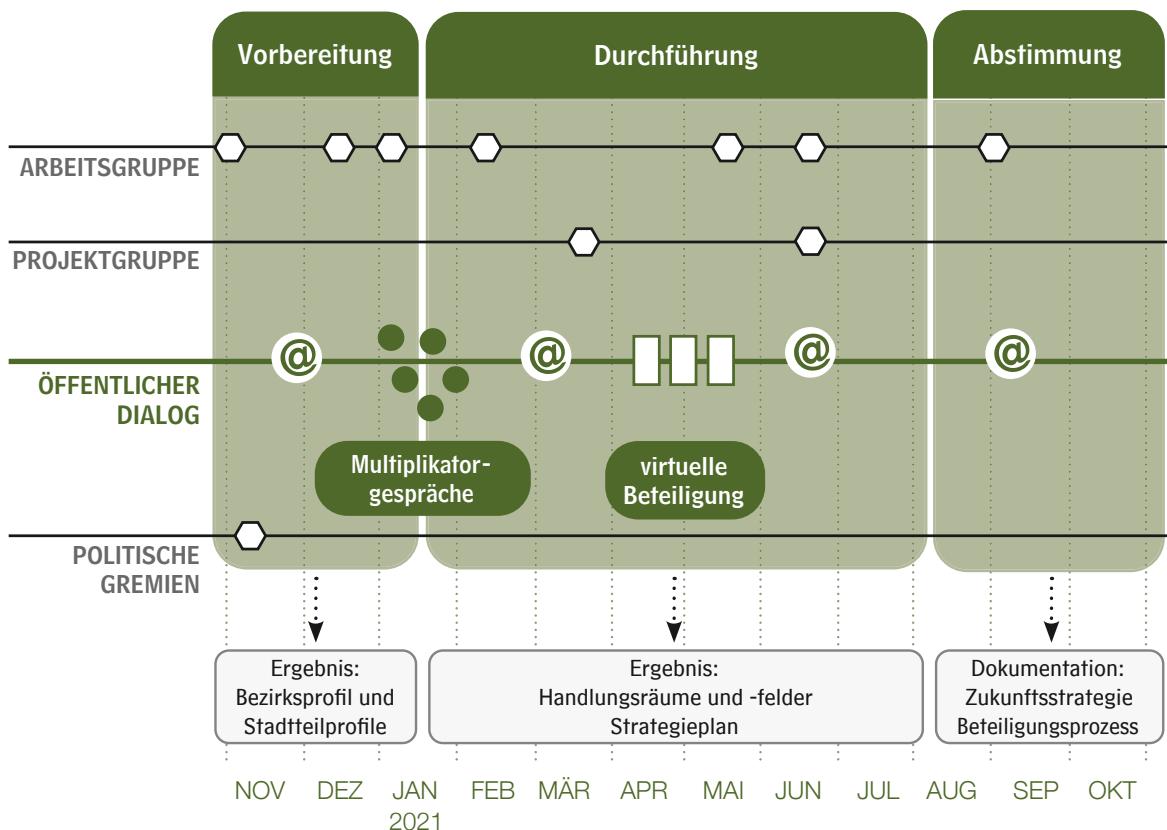


Abb. 3: Übersicht der Arbeitsphasen

2 Der Stadtbezirk

Der Bezirk Herrenhausen-Stöcken der Landeshauptstadt Hannover besteht aus den Stadtteilen: Burg (Kapitel 2.1), Herrenhausen (2.2), Ledeburg (2.3), Leinhausen (2.4), Marienwerder (2.5), Nordhafen (2.6) und Stöcken (2.7). Im Bezirk leben 37.543 Einwohner*innen – das entspricht 6,9 % der Bevölkerung der Landeshauptstadt (Stand 2020). In dieser Hinsicht ist er der siebtgrößte der insgesamt 13 Stadtbezirke. Die Fläche betrachtend ist es der viertgrößte Bezirk. Im Westen und Norden entsprechen die Grenzen des Bezirks der Stadtgrenze zu Seelze (West), zu Garbsen (Nordwest) und zu Langenhagen (Nord). Im Osten grenzt Herrenhausen-Stöcken an den Bezirk Nord, im Süden an Linden-Limmer und Ahlem-Badenstedt-Davenstedt. Die sieben Stadtteile weisen vielfältige heterogene Siedlungsstrukturen auf. Es bestehen gewachsene

Siedlungskerne, etwa in Herrenhausen und Stöcken, und vielfältige, im Laufe der Stadtteilentwicklung ergänzte Einfamilien-, Mehrfamilienhaus- und auch Großwohnanlagen. Eine besondere Qualität bietet die westlich angrenzende Leinemasch mit in die Siedlungsbereiche hineinreichenden Grün- und Freiraumstrukturen. Auch im Norden umsäumen Landschaftsräume den Stadtbezirk. Die dort gelegenen natürlichen Fließgewässer Stöckener Bach, Desbrocksriede und Roßbruchgraben stellen wichtige Verbindungsachsen für Natur und Erholung dar. Der Bezirk ist für die Herrenhäuser Gärten im Süden und die Industriebetriebe im Norden bekannt. Die Wissenschaftsstandorte sind zunehmend relevant, während Bewohnerstrukturdaten zeigen, dass viele Menschen im Bezirk keinen akademischen Berufsabschluss haben.

2.1 Burg: Beschaulich und grün

Am östlichen Rand des Bezirks liegt der Stadtteil Burg, in dem 3.748 Einwohner*innen leben. Hier befinden sich sowohl weiträumige Kleingartenanlagen als auch eine ausgedehnte Wohnsiedlung. Der Harzburger Platz bildet das städtebauliche Zentrum. Um diese Grünfläche herum und neben der evangelisch-lutherischen Zachäus-Gemeinde befinden sich weiterhin vereinzelte gewerbliche Nutzungen. Da mehrere Straßen im Quartier nach Städten im Harz benannt sind, wird die Siedlung gemeinhin als „Harzer Viertel“ bezeichnet. Die Wohnbebauung stammt überwiegend aus den 1930er Jahren (Einfamilienhäuser), in den 1950ern und bis in die 1970er folgten auch Mehrfamilienhausanlagen. Einkaufsmöglichkeiten und weitere Gewerbebetriebe befinden sich im Norden des Stadtteils. Die Hauptverkehrsachse des Stadtteils ist der von Norden nach Süden verlaufende Vinnhorster Weg. Burg ist durch die S-Bahn-Station Ledeburg (S-Bahn-Linien S4 und S5) und Buslinien an den ÖPNV angebunden. Im Südosten des Stadtteils befinden sich das Schulbiologiezentrum, die Freiluftschiule Burg und die Gebäude der inzwischen nachgenutzten ehemaligen Paul-Dohrmann-Schule. Nach außen wird der nach der unweit gelegenen mittelalterlichen Germanesburg benannte Stadtteil im Osten vom Burgweg und im Westen von der Bahnstrecke Hannover-Hamburg begrenzt. Durch seine Lage „hinter den Bahngleisen“ wird er im Bezirk gelegentlich als „abgeschottet“ wahrgenommen.

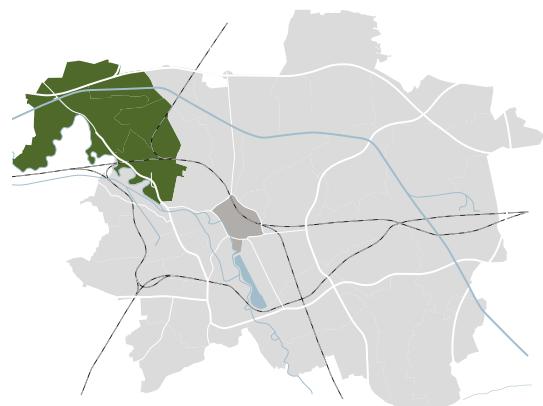


Abb. 5: Lage des Stadtbezirks in der Stadt Hannover

2.2 Herrenhausen: Gartenbaukultur und Wohnqualität

Mit 8.478 Einwohner*innen ist Herrenhausen der zweitgrößte Stadtteil des Stadtbezirks. Er wird durch die Bahnstrecke Hannover-Minden im Norden, die Leine im Südwesten und die Straßen An der Graft und Franziusweg im Osten eingegrenzt. Der innenstadtnah gelegene Stadtteil wurde bereits 1891 nach Hannover eingemeindet und verfügt über die höchste bauliche Dichte im Bezirk. Hier befinden sich mit den Herrenhäuser Gärten, bestehend aus dem Georgengarten, dem Berggarten und dem Großen Garten, bedeutende Gartendenkmäler, die nicht nur über große touristische Reichweite verfügen, sondern auch für große Bekanntheit des Stadtteils sorgen. Die Wohnlagen in der direkten Umgebung sind stark nachgefragt. In dem gewachsenen, von gründerzeitlicher Bebauung geprägten Ortskern befindet sich weiterhin ein großes Brauereigelände. Rund um den zentralen Herrenhäuser Markt fanden ab 2008 schriftweise Aufwertungen der Gebäude, Stadtbahnanlagen und Freiräume statt.

	Einwohner*innen (EW) am 31.12.2018	Gesamtfläche (ha) am 31.12.2018	Bevölkerungsdichte EW/ha am 31.12.2018
LHH	545.107	20.421	27
Stadtbezirk Herrenhausen-Stöcken	37.543	2.114	18
Herrenhausen	8.478	293	29
Stöcken	12.906	737	18
Ledeburg	6.336	212	30
Burg	3.748	128	29
Leinhausen	3.546	119	29
Nordhafen	77	227	0,3
Marienwerder	2.452	398	6

Abb. 4: Einwohnerzahlen Herrenhausen-Stöcken (Quelle: LHH 2021a)

Diese Umgestaltung von Marktplatz und Umgebung mit neuen, gemischt genutzten Gebäuden bringt neue Impulse in den Stadtteil. Zuletzt wurden auch die Wegebeziehungen zur im Südwesten jenseits des Westschnellweges (Bundesstraße B6) gelegenen Lenemasch verbessert. Die Fortentwicklung der nahegelegenen Bibliothek und Begegnungsstätte ist derzeit im Gespräch. Nähe des Klärwerks im Westen des Stadtteils zeigen sich vermehrt unterdurchschnittliche soziale Lagen (LHH 2021a). Hier ist die Wohnbebauung vorwiegend in den 1930er Jahren und in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts entstanden. Der Stadtteil ist darüber hinaus Standort von verschiedenen Universitätsinstituten. Entsprechend befinden sich hier größere Studierendenwohnheime, deren Kapazitäten 2019 und 2020 noch einmal erweitert wurden. Ebenfalls im Osten Herrenhausens befinden sich rund um die Haltenhoffstraße intensiv genutzte Kleingartenareale. Entlang der zentral von Südosten nach Nordwesten durch den Stadtteil führenden Herrenhäuser Straße verlaufen die Gleise der Stadtbahnlinien 4 und 5. Zudem ist der Stadtteil mit der Station Leinhausen und den dort verkehrenden S-Bahnlinien 1 und 2 ebenfalls an den ÖPNV angebunden.

2.3 Ledeburg: Wohnen und Industrie vereint

Ledeburg beheimatet 6.336 Einwohner*innen und zeichnet sich in erster Linie durch vielfältige, seit den 1930er Jahren entstandene Wohnbebauung aus. Im Osten des Stadtteils, in dem sich die S-Bahnhaltestelle Ledeburg befindet, rund um die zentrale Freifläche des Verdener Platzes, dominieren Einfamilien- und kleinere Mehrfamilienhäuser. Im Westen Ledeburgs, rund um die in Stöcken gelegene Stadtbahnendhaltestelle und entlang der Buschriede, sind auch Reihen- und Hochhäuser zu finden.

Als geographische und lange Zeit auch funktionale Stadtteilmittelpunkte kann der Bereich um die Bodelschwinghkirche gesehen werden. Die Erdgeschossnutzungen sind inzwischen jedoch vielfach brach gefallen. Supermarkt- und Nahversorgungsstandorte sind heute weiter nördlich an der den Stadtteil begrenzenden Mecklenheidestraße zu finden. Jenseits dieser Hauptverkehrsachse liegt das weitläufige Volkswagenareal. Auch wenn es formal zum Stadtteil Stöcken gehört, gehen von ihm Wirkungen aus, die im Alltag im Stadtteil Ledeburg zu spüren sind. Besonders häufig wird vom Parksuchverkehr berichtet, der das Verkehrsaufkommen im Stadtteil spürbar erhöht. Ein ausgedehnter Gewerbestand-

ort innerhalb der Stadtteilgrenzen erstreckt sich zusätzlich entlang des Entenfangwegs. Hier stellen die markanten Werkhallen und ein unter Denkmalschutz stehender, weithin sichtbarer Wasserturm des Unternehmens Louis Eilers Stahlbau eine Besonderheit dar und zeugen von der traditionsreichen Industriegeschichte des Stadtbezirks.

In jüngerer Vergangenheit wurden Wohnneubauten an der Kreuzriede fertiggestellt. Sie befinden sich in direkter Nachbarschaft der bis nach Stöcken reichenden Grünfläche Gemeindeholz, durch die der Stöckener Bach verläuft. Weitere Freiflächen wie die Bezirkssportanlage Stöcken, das Areal des TuS Mecklenheide und des Ballspielvereins Werder sowie weitläufige Kleingartenareale im Nordosten Ledeburgs sind hingegen nicht vollständig öffentlich zugänglich.

2.4 Leinhausen: Ruhige Mitte des Bezirks

Der Stadtteil Leinhausen, in dem 3.546 Einwohner*innen leben, ist vorwiegend durch Wohngebäude, die zwischen 1950 und 1970 errichtet wurden, geprägt. Die dafür typischen einfachen Zeilenbaubestände befinden sich mehrheitlich im Besitz großer Immobilienunternehmen. Sie werden seit einigen Jahren schrittweise modernisiert und an ausgewählten Orten baulich nachverdichtet.

Die Stöckener Straße, auf der die Stadtbahnlinien 4 und 5 verkehren, stellt die Hauptverkehrsachse des Stadtteils dar. Hier befindet sich mit dem Leinäuser Markt auch ein Versorgungsstandort, dessen nötige Belebung und Erneuerung sich bereits in Planung befindet.

Große Flächen im Stadtteil dienen aber seit langem gewerblicher Nutzung: Auf einem inzwischen teilweise stillgelegten und in schrittweiser Umnutzung befindlichen historisch gewachsenen Bahnstandort ist heute u.a. ein Betriebshof der Üstra zu finden. Mit dem südlich benachbarten Leinhausenpark ist ein historisches Gebäudeensemble weiterhin erhalten und soll in Zukunft neue Nutzungen beheimaten. Am westlichen Rand des Bahnstandortes sind entlang der Fuhsestraße umfassende Neubautätigkeiten geplant: Hier wird ein Quartier mit 650 neuen Wohneinheiten insbesondere für Senior*innen, aber auch für Studierende entstehen. In den weitestgehend viergeschossigen Gebäuden wird rund 30 % geförderter Wohnraum angeboten. Im Rahmen des Bauvorhabens werden neue Versorgungsangebote realisiert. Parallel dazu wird die bestehende Grundschule an der Fuhsestraße ausgebaut. An der durch S-Bahngleise definierten südlichen Grenze des Stadtteils sind entlang

		Einwohner *innen	Unter 18-Jährige	60-Jährige und Ältere	Einpersonenhaushalte	Bevölkerung mit Migrationshintergrund
LHH	abs.	545.107	83.814	131.860	162.685	173.190
	in %		15,4	24,2	54,4	31,8
Stadtbezirk Herrenhausen-Stöcken	abs.	37.543	5.618	8.917	10.849	18.6391
	in %		15,0	23,8	53,1	49,7
Burg	abs.	3.748	486	1.230	1.265	1.232
	in %		13,0	32,8	57,0	32,9
Herrenhausen	abs.	8.478	971	1.709	3.325	3.917
	in %		11,5	20,2	63,6	46,2
Ledeburg	abs.	6.336	1.145	1.560	1.384	3.371
	in %		18,1	26,6	45,0	53,2
Leinhausen	abs.	3.546	638	771	790	1.902
	in %		18,0	21,7	45,2	53,6
Marienwerder	abs.	3.542	417	686	540	1.227
	in %		12,1	19,9	43,5	35,5
Nordhafen	abs.	77	0	23	nicht erhoben	35
	in %		0,0	29,9	nicht erhoben	45,5
Stöcken	abs.	12.906	1.961	2.938	3.567	7.361
	in %		15,2	22,8	51,9	57,0

Abb. 6: Bevölkerungsstruktur der Stadtteile im Bezirk, Stand: 31.12.2020 (Quelle: LHH 2021a)

des Leinhäuser Weges neben dem Freibad Leinhausen und dem Kraftwerk Herrenhausen weitere Gewerbegebäuden zu finden, die über Entwicklungspotenzial verfügen. Ihre langfristige Nutzungsperspektiven sind noch nicht definiert.

In Leinhausen sind verschiedene Religionsgemeinschaften zu finden. Besonders markant ist bspw. die Synagoge der Liberalen Jüdischen Gemeinde, deren neugestaltetes Gebäude (die ehemalige Gustav-Adolf-Kirche) an der Fuhsstraße ein neues architektonisches Wahrzeichen im Bezirk setzt.

2.5 Marienwerder: Wohnen im Grünen mit Wissenschaftsanschluss

Im äußersten Westen des Stadtbezirks befindet sich der Stadtteil Marienwerder. Hier leben heute 2.452 Menschen. Zusammen mit dem bereits 1196 gegrün-

deten Kloster Marienwerder und der Bebauung auf dem alten Gutshof wird dieses Siedlungsgebiet insgesamt von Landschaftsschutzgebieten entlang der Leine umgeben. Der benachbarte Hinübersche Garten ist sogar eine überregional bekannte Sehenswürdigkeit. Zu den Wohnquartieren im Stadtteil zählt zu einem Teil die in den 1960er Jahren errichtete Siedlung „Auf der Horst“. Der Größte Teil der Siedlung liegt jedoch im angrenzenden Garbsen. Weiter im Südwesten des Stadtteils liegt die denkmalgeschützte Gartenhofsiedlung aus den 1960er Jahren. Ihre Bebauung wird ergänzt durch eine Grundschule mit Jugendtreff. Marienwerder verfügt durch die guten Wohnlagen nahe ausgedehnter Grünzüge über eine besondere Qualität. Gelegentlich wird der abgeschieden gelegene Stadtteil als zu Garbsen zählend wahrgenommen.

Ein Kennzeichen des Stadtteils Marienwerder ist die Lage am Mittellandkanal. Dieser ist sowohl nördlich als auch südlich von Gewerbegebäuden umgeben. Besonders der seit den 1980er Jahren von der Landeshauptstadt entwickelte „Wissenschaftspark Mari-

enwerder“ entlang der Hollerith-Allee erzeugt inzwischen große Nachfrage: Mit der vor einigen Jahren erfolgten Fertigstellung eines zentralen Grünzuges entlang des Roßbruchgrabens verfügen die Gewerbegebäuden neben guter verkehrlicher Anbindung auch über Freiraumqualitäten. Die in Entwicklung und Bau befindlichen Projekte wurden zur Gewährleistung hoher gestalterischer und funktionaler Standards über Konzeptvergaben und Wettbewerbsverfahren geplant und konzipiert. Ziel ist es weiterhin, auf dem Standort des früheren Zwangsarbeiterlagers einen öffentlichen Ort der Erinnerungskultur zu etablieren (s. Kapitel 3.5). Durch die Stadtbahnlinie 4 ist der Stadtteil einerseits mit dem Zentrum und andererseits mit Garbsen verbunden.

2.6 Nordhafen: Industrie und Hafen

Der Stadtteil ist nach dem am Mittellandkanal liegenden Nordhafen benannt, der als Umschlagplatz für den Hinterlandverkehr dient. Die Stelinger Straße im Westen, die A2 im Norden, die Schulenburger Landstraße im Osten und die Gleise der Hafenbahn auf dem VW-Gelände im Süden stellen die Stadtteilgrenzen dar. Im circa 63 Hektar großen Stadtteil sind lediglich 77 Menschen gemeldet. Der Mittellandkanal teilt Nordhafen in zwei Hälften, wobei der Bereich im Süden durch Gewerbe- und Industriebetriebe gekennzeichnet ist. Nördlich des Kanals hingegen befindet sich das Waldgebiet Mecklenheide. Zwischen dem Mecklenheider Forst und der Stelinger Straße entstand hier auf einer früheren Brachfläche der beliebte sogenannte „Kinderwald“ als Spiel-, Entspannungs- und Naturraum.

2.7 Stöcken: Vielfalt im Wandel

Der Stadtteil ist als einer der zwei Namensgeber des Bezirks sowohl hinsichtlich seiner Fläche der größte als auch mit 12.906 Einwohner*innen der einwohnerstärkste in Herrenhausen-Stöcken und wurde bereits 1907 nach Hannover eingemeindet. Die hier vorherrschenden oft drei- bis viergeschossigen Wohngebäude sind vorwiegend Mehrfamilienhäuser aus den 1930er bis 1970er Jahren und korrespondieren in ihrer Entstehung mit den industriellen Siedlungen im Stadtteil. Zu den stadtteilprägenden Orten zählt der Friedhof Stöcken, der als Erholungsort in der gesamten Stadt bekannt ist. Auch ausgedehnte Gewerbegebäuden, zum

Beispiel von Continental und Volkswagen, befinden sich in Stöcken. Der Stadtteil profitiert seit 2008 von der Städtebauförderung im Programm „Sozialer Zusammenhalt“: Aktuell werden mit Erneuerung der Weizenfeldstraße und des Stadtteilzentrums abschließende bauliche Maßnahmen vorgenommen, die von umfassendem Ausbau, bspw. sozialer und kultureller Angebote, begleitet wurden. Zum Stadtteil gehört darüber hinaus das Quartier Schwarze Heide: Die bereits mehrere Jahrzehnte zuvor errichtete Splittersiedlung nördlich der A2 wurde zur Expo umfassend um Einfamilien- und Reihenhäuser erweitert und beheimatet heute circa 1.500 Einwohner*innen. Ohne Auto sind das Quartier sowie die südlich angrenzenden Gewerbegebäuden nur schwer zu erreichen. Die Versorgungssituation der Siedlung ist insgesamt, auch nach der jüngsten Eröffnung eines Supermarktes, verbessert wurdig. So fehlen neben einer Kindertagesstätte auch Treffpunkte für die Menschen vor Ort, wie bspw. der durch die alteingesessene Siedlergemeinschaft seit langem vehement geäußerte Wunsch nach einer Begegnungsstätte zeigt.

2.8 Fakten und Trends zum Stadtbezirk

Die Bevölkerungsentwicklung im Bezirk im letzten Jahrzehnt ist in den kleineren Stadtteilen Burg und Marienwerder stabil. In Ledeburg, Herrenhausen und Stöcken wuchs die Bevölkerung im Laufe der letzten zehn Jahre um je 7–10 %. Im kleinen Leinhausen liegt der Wert bei +17,8 %.

Über ein Drittel der 37.543 Menschen im Bezirk lebt in Stöcken (12.906 EW). Damit ist Stöcken der größte Stadtteil im Bezirk und zudem der achtgrößte aller 49 Stadtteile der Landeshauptstadt. Marienwerder ist hingegen mit 2.458 Einwohner*innen der kleinste der sieben Stadtteile im Bezirk.

Hinsichtlich der Altersverteilung liegen die Werte nahe dem gesamtstädtischen Durchschnitt, etwa bei den unter 18-Jährigen (15,4 %). Die größte Abweichung weist Leinhausen mit 17,9 % auf. Dies zeigt sich auch bei den Senioren (Altersgruppe 60 Jahre und älter: 24,5 %). Nennenswert ist hier nur Burg mit 33,3 % in dieser Bevölkerungsgruppe.

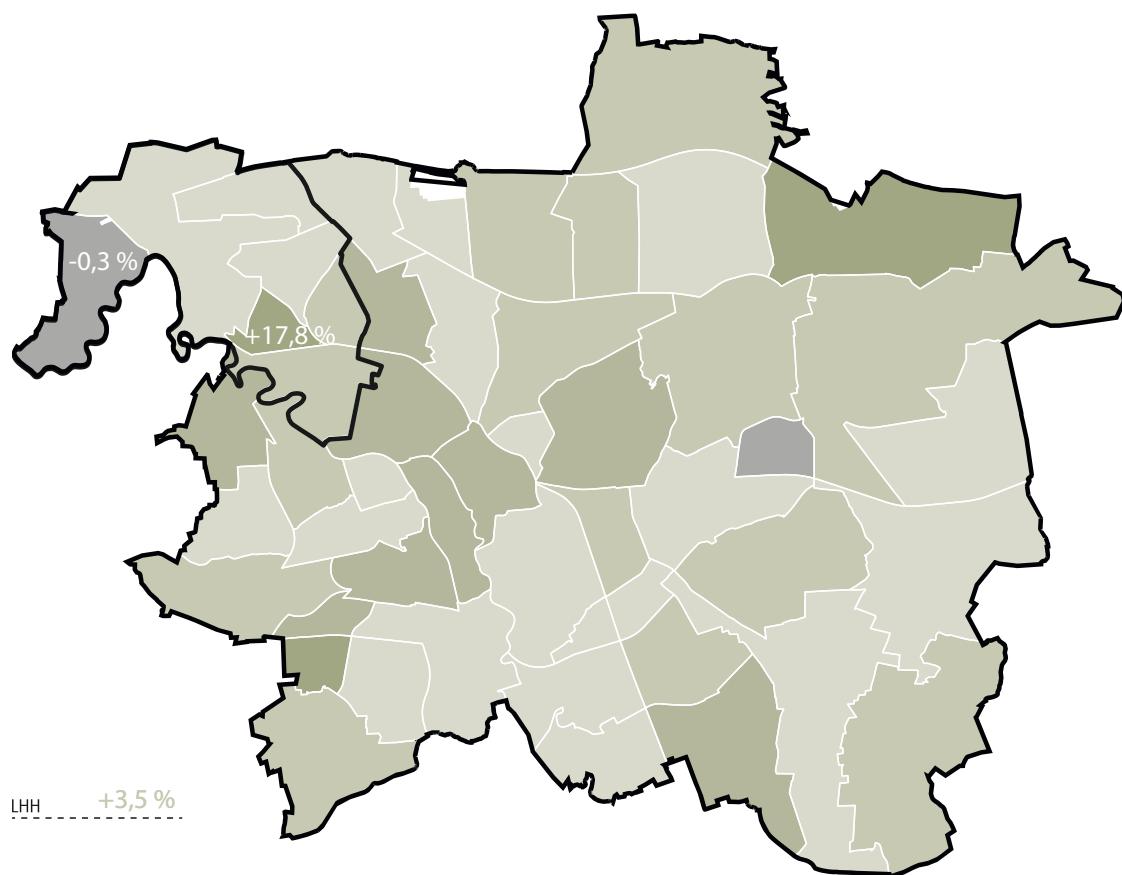
Heraus sticht der Anteil der Bevölkerung mit Migrationsanteil im Bezirk mit dem stadtweit höchsten Wert. Dabei führt zwar Stöcken (48,5 %), aber auch in weiteren Stadtteilen liegen die Werte über denen der Gesamtstadt (32,3 %). Der aktuelle Bericht zu den Sozialen Lagen weist keine Gebiete mit besonderem

Handlungsbedarf mehr aus. Aufmerksamkeitsgebiete liegen in Stöcken und im Osten Ledeburgs.

Beim Anteil von Großwohnungen weist der Bezirk die geringsten Werte im stadtweiten Vergleich auf. Auch die Wohnfläche pro Kopf im Bezirk ist stadtweit die geringste. Die durchschnittliche Haushaltsgröße liegt jedoch nur in Herrenhausen und Leinhausen unterhalb des gesamtstädtischen Werts von 1,8 Personen.

Große Unterschiede zeigen sich an den Gebäudebeständen: Von den gewachsenen Baustrukturen in Herrenhausen sind nur 3,3 % der Wohngebäude nach 1990 errichtet. In Stöcken sind dies durch die Errichtung der Schwarzen Heide 23,7 %. Der Anteil der Ein-

und Zweifamilienhäuser im Bezirk entspricht fast dem städtischen Durchschnitt (50 %), aber die Verteilung auf die Stadtteile ist nicht gleich: In Herrenhausen sind drei Viertel der Wohnbestände in Mehrfamilienhäusern zu finden, aber in Ledeburg sind drei Viertel der Gebäude mit maximal zwei Wohnungen ausgestattet. (LHH 2021d)



	Einwohner*innen 2020	Veränderung abs. ggü. 2010	Veränderung in % ggü. 2010
Herrenhausen	8.478	818	9,6
Stöcken	12.906	931	7,2
Ledeburg / Nordhafen	6.413	488	7,6
Burg	3.748	23	0,6
Leinhausen	3.546	628	17,8
Marienwerder	2.452	-9	-0,3

Abb. 7: Bevölkerungsentwicklung in den Stadtteilen zwischen 2010 und 2020

3 Stadtbezirksprofil

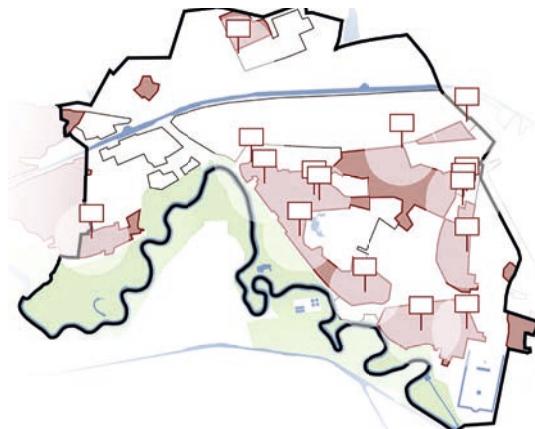
Im Folgenden wird die Analyse des Stadtbezirks Herrenhausen-Stöcken dargestellt. Grundlage hierfür sind neben Begehungen in den Stadtteilen des Bezirkes die Ergebnisse des Dialogprozesses. Zudem stellten die verantwortlichen Fachbereiche der Landeshauptstadt Materialien zur Verfügung.

Die Darstellung erfolgt anhand von fünf Handlungsfeldern: Wohnen und Versorgung (Kapitel 3.1), Stadtraum, Image und Identität (3.2), Umwelt, Klima und Mobilität (3.3), Soziales, Bildung, Kultur und Sport (3.4) sowie Wirtschaft und Arbeit (3.5).

Dem folgt eine fachliche Einschätzung über die Ausgangslage, besondere Begabungen und Perspektiven des Stadtbezirks, auch im Zusammenhang der Gesamtstadt. Dabei werden besondere relevante Entwicklungen, Teilaräume und Ausstattungen punktuell – nicht flächendeckend – benannt und in den Analysekarten dargestellt.

3.1 Themenfeld Wohnen und Versorgung

- Der Stadtbezirk verfügt über vielfältige Wohnquartiere, die vorwiegend im 20. Jahrhundert entstanden sind.
- Die Nahversorgungssituation ist für die meisten Menschen im Stadtbezirk gut, in peripheren Lagen jedoch nicht optimal.
- Während einzelne Stadtteil- bzw. Versorgungszentren bereits erfolgreich modernisiert wurden, bedürfen andere Standorte dringend einer Verbesserung.



Siedlungsstruktur

Der Bezirk Herrenhausen-Stöcken zeichnet sich in erster Linie durch seine Weitläufigkeit aus. Er ist hinsichtlich seiner Fläche zwar der viertgrößte der Landeshauptstadt, verfügt mit sieben Stadtteilen aber über so viele Stadtteile wie kein anderer Bezirk der Landeshauptstadt. Die dementsprechend vielfältigen Siedlungsstrukturen sind einerseits die städtebauliche Fortentwicklung früherer Dorfkerne. Diese Strukturen sind in Herrenhausen und Stöcken ablesbar. Andererseits sind im 19. Jahrhundert verschiedene Wohnquartiere im Zusammenhang mit der Ansiedlung von Industriestandorten vor den Toren der ursprünglichen Kernstadt Hannover entstanden.

Darüber hinaus sind alle Stadtteile des Bezirks im Laufe des 20. Jahrhunderts und dabei besonders in der zweiten Hälfte stark gewachsen. Das damit heute vorzufindende Mosaik an Wohnvierteln und Gewerbearealen wird maßgeblich von Verkehrsachsen und Grün- und Freiflächen durchbrochen. Dies sorgt dafür, dass räumliche Beziehungen zwischen den Stadtteilen des Bezirks und auch besonders zu angrenzenden Bezirken gering ausgeprägt sind. Herrenhausen-Stöcken befindet sich dadurch tendenziell in einer Insellage.

Vielfalt des Wohnangebots

Die in Stöcken dominierenden Mehrfamilienhausbestände verfügen in der Regel über Zwei- bis Dreizimmerwohnungen mit oft nur circa 50 Quadratmetern Wohnfläche. Sie sind aufgrund ihres niedrigen Preisniveaus aktuell stark nachgefragt. Die Mietwohnungsbestände in den durch Mehrfamilienhäuser geprägten Stadtteilen Herrenhausen, Leinhausen und Stöcken befinden sich heute vielfach in der Hand von größeren Unternehmen, die traditionell speziell preisgünstigen Wohnraum anbieten. Manche Unternehmen begleiten in Teilbereichen die lokale Quartiersentwicklung und kooperieren zum Beispiel mit sozialen Trägern vor Ort.

Die Herausforderung der lokalen Akteur*innen besteht in einem Spagat zwischen der nötigen Modernisierung der inzwischen in die Jahre gekommenen Gebäude, der damit einhergehenden Notwendigkeit der Verbesserung des energetischen Standards sowie der Sicherung eines preisgünstigen Wohnangebots. Das Mietklientel im Bezirk ist grundsätzlich kulturell und sozialstrukturell heterogen. Auch die Altersstruktur ist stark gemischt. Die Anpassung an aktuelle Standards ist somit eine Herausforderung, auf die mit individuellen Umbau- und Modernisierungsmaßnahmen in den Wohnbeständen reagiert werden muss.

Insgesamt ist aus Sicht der lokalen Akteur*innen die Nachfrage nach Einfamilienhäusern ein stetiges Thema im Bezirk. Nachverdichtungen, u.a. in Form von Lückenschließungen, finden aktuell in mehreren Lagen im Stadtbezirk statt, bspw. im nördlichen Bereich der Stöckener Straße. In Ledeburg befindet sich das Baugebiet Kreuzriede mit 78 WE in Fertigstellung. Hier entstanden Geschosswohnungen, Reihenhäuser und Einfamilienhäuser auf einem früheren Schulstandort. Auch in Burg, am Innersteweg nahe der S-Bahnstation Ledeburg, ist ein neues Wohnquartier geplant. Das bedeutendste Neubauvorhaben im Bezirk befindet sich in Leinhausen: Hier sollen an der Fuhsestraße auf dem ehemaligen DB-Betriebsgelände 650 Wohnungen entstehen. Das Projekt wird die Bezirksentwicklung in vielfältiger Weise beeinflussen, da auch der entstehende Versorgungsbedarf (bspw. Kita, Nahversorgung, Gewerbegebiete) zu adressieren sein wird. Vergleichbare umfassende Auswirkungen sind auch bei anderen Entwicklungsflächen zu erwarten. Dies gilt etwa für die im Wohnkonzept 2025 identifizierte Potenzialfläche am Vinnhorster Weg. Politisch beschlossen ist der Prüfauftrag zu einer Entwicklung der Schwarzen Heide. Zusätzliche Versorgungsbedarfe spielen auch hier eine Rolle.



Energetische Stadtsanierung Stöcken

Mit dem von 2015 bis 2020 laufenden Sanierungsmanagement des KfW-Programms „Energetische Stadtsanierung“ wurden, aufbauend auf ein zuvor erarbeitetes Quartierskonzept, energetische Sanierungen mit den sozialen Belangen des Stadtteils verknüpft. Die in enger Absprache mit dem Sanierungsmanagement und in Kooperation mit

den Wohnungseigentümer*innen umgesetzten Erneuerungsmaßnahmen in den überwiegend in den 1950ern und 1960ern errichteten Gebäuden ermöglichten insgesamt eine Reduktion der CO₂-Emissionen. Einsparpotenziale konnten durch die Erneuerung der Gebäude und im Bereich der Wärmeversorgung erschlossen werden.



Neugestaltung Zentrum Herrenhausen

Die Belebung des Stadtteilzentrums in Herrenhausen gelang nicht nur mit Hilfe der Erneuerung öffentlicher Flächen und Bahnsteige entlang der Herrenhäuser Straße und am Herrenhäuser Markt, sondern auch durch die Errichtung eines modernen, gemischt genutzten Neubaus, in dem neben Wohnungen auch vielfältige Versorgungsangebote

Platz finden. Das vom eng in die lokale Quartiersentwicklung eingebundenen Unternehmen WGH realisierte Bauprojekt wurde in Abstimmung mit den zuständigen Fachverwaltungen konzipiert und so erfolgreich auf die Bedarfe im Versorgungszentrum zugeschnitten.

Nahversorgung im Wandel

Die sechs zentralen Versorgungsbereiche des Bezirks verteilen sich auf die nennenswert besiedelten Stadtteile des Bezirks: In Herrenhausen (rund um den Herrenhäuser Markt), Leinhausen (entlang der Stöckener Straße), Stöcken (Stöckener Markt), Burg (Am Fuhrenkampe) und Marienwerder (Große Pranke) befinden sie sich jeweils in zentralen, gut erreichbaren Lagen innerhalb der Siedlungsbereiche, während das in Ledeburg zu findende Versorgungszentrum an der Schulenburger Landstraße an der nordöstlichen Bezirksgrenze und damit am äußersten Rand des Stadtteils liegt. Teile von Wohngebieten mit geringer baulicher Dichte im Ledeburger Süden und Westen befinden sich damit außerhalb eines Radius von 500 Metern, der die gute Erreichbarkeit von Grundversorgungsangeboten definiert. Auch die Siedlung Schwarze Heide und einzelne Wohnstandorte in Marienwerder befinden sich weit außerhalb dieser Kernbereiche. In Burg, in Stöcken und auch in Herrenhausen ist die fußläufige Anbindung an Nahversorgungsstandorte hingegen als sehr gut einzuschätzen. Die einzigen beiden Wochenmarktstandorte im Bezirk liegen in Herrenhausen und Stöcken.

Die Qualität der zentralen Versorgungsbereiche im Bezirk variiert stark. Während die in Herrenhausen fast vollständig erfolgte Erneuerung von öffentlichem Raum, Verkehrsanbindung und gemischt genutzten Gebäuden als beispielgebend gesehen werden kann, stehen Modernisierungen an anderen Standorten aus.

Eine Modernisierung am Leinäuser Markt wird zeitnah umgesetzt. Demgegenüber ist bspw. der Zustand des Einkaufszentrums Marienwerder möglichst bald zu verbessern. Auch wenn der vor knapp 20 Jahren errichtete Bau 2004 den Staatspreis für Architektur erhielt, ist das Gebäude inzwischen „in die Jahre gekommen“ und die kleinteilige Ladenstruktur kaum noch belegt. In Ledeburg befinden sich südlich der Mecklenheidestraße Nahversorgungsangebote außerhalb eines als solchem festgelegten Versorgungsbereiches – die zukünftige Entwicklung dieses durch Bus und Auto erreichbaren Standortes wird aktiver zu steuern sein. Der ebenfalls in Ledeburg zu findende Versorgungsstandort nahe der Stadtbahnhaltestelle Mecklenheidestraße wurde durch ein ansprechendes Neubauvorhaben aufgewertet, wobei verschiedene Nutzungen sinnvoll miteinander verwoben wurden. Da Ladenbereiche in der Meyenfeldstraße im Zentrum Ledeburg weitestgehend brach gefallen sind, schätzen Bewohner*innen des Stadtteils, die sich im Bearbeitungsprozess des Projektes Mein Quartier 2030 geäußert haben, das Angebot als unzureichend ein.

Für das absehbar in Leinhausen entstehende Wohngebiet (s.o.) müssen zudem vielfältige, möglichst fußläufig erreichbare Versorgungsangebote etabliert werden.

Insgesamt zeigen Gespräche mit Menschen aus dem Stadtbezirk eine unterschiedliche Einschätzung der Versorgungssituation. Einige Personen nahmen an,

dass vereinzelt vorliegende weite Distanzen zu Versorgungsstandorten im Alltag keine Herausforderung darstellen, da Alternativen in der Innenstadt gut genug erreichbar sind oder online kompensiert werden können. Andere äußerten die Einschätzung, dass Lieferdienste und ambulante Pflege sowie Dienstleistungen in den Wohnquartieren zukünftig noch effektiver Versorgungslücken schließen können sollten, ohne dass neue, feste Standorte etabliert werden müssen.

Alle Stadtteile verfügen über Standorte an Kindertagesstätten bzw. Kindergärten (Burg: 3, Herrenhausen: 5, Ledeburg: 5, Leinhausen: 3, Marienwerder: 1, Stöcken: 9). Neue gesetzliche Ansprüche für Ganztagsbetreuung können so überwiegend erfüllt werden. Die sich wandelnde demographische Situation im Bezirk sorgt hier jedoch auch für einen Wandel der Nachfrage. Die Betrachtung der Säuglingsdichte je Stadtteil zeigt, dass aktuell in Marienwerder eine hohe Dichte an kleinen Kindern vorliegt, während Burg und Ledeburg geringe Werte aufweisen.

Mit der Schließung einer Einrichtung in der Siedlung Schwarze Heide fehlt den dort wohnen Menschen ein entsprechendes Betreuungsangebot. Kapazitäten für neu Hinzuziehende in das Wohnquartier an der Fuhsestraße müssen mit Bezug der Wohnungen zur Verfügung stehen.

Derzeit verfügt der Bezirk über fünf Grundschulen (LHH 2020e). Dabei handelt es sich um die Grundschule Marienwerder, die Grundschule am Stöckener Bach, die Grundschule Fuhsestraße, die Grundschule Entenfang und Grundschule Herrenhausen. Parallel zur Entwicklung des Neubauquartiers in Leinhausen ist der Neubau der Grundschule Fuhsestraße geplant. Weiterführende Schulen im Bezirk sind die IGS Stöcken und das Gymnasium Goetheschule in Herrenhausen sowie die Berufsbildende Schule in Herrenhausen. Im Stadtteil Burg und in der Siedlung Schwarze Heide befinden sich keine Schulen. Hier ist aktuell die Anzahl der Bewohner*innen in den entsprechenden Altersgruppen gering.



Abb. 8: Verdichtetes Stadtteilzentrum, Herrenhausen



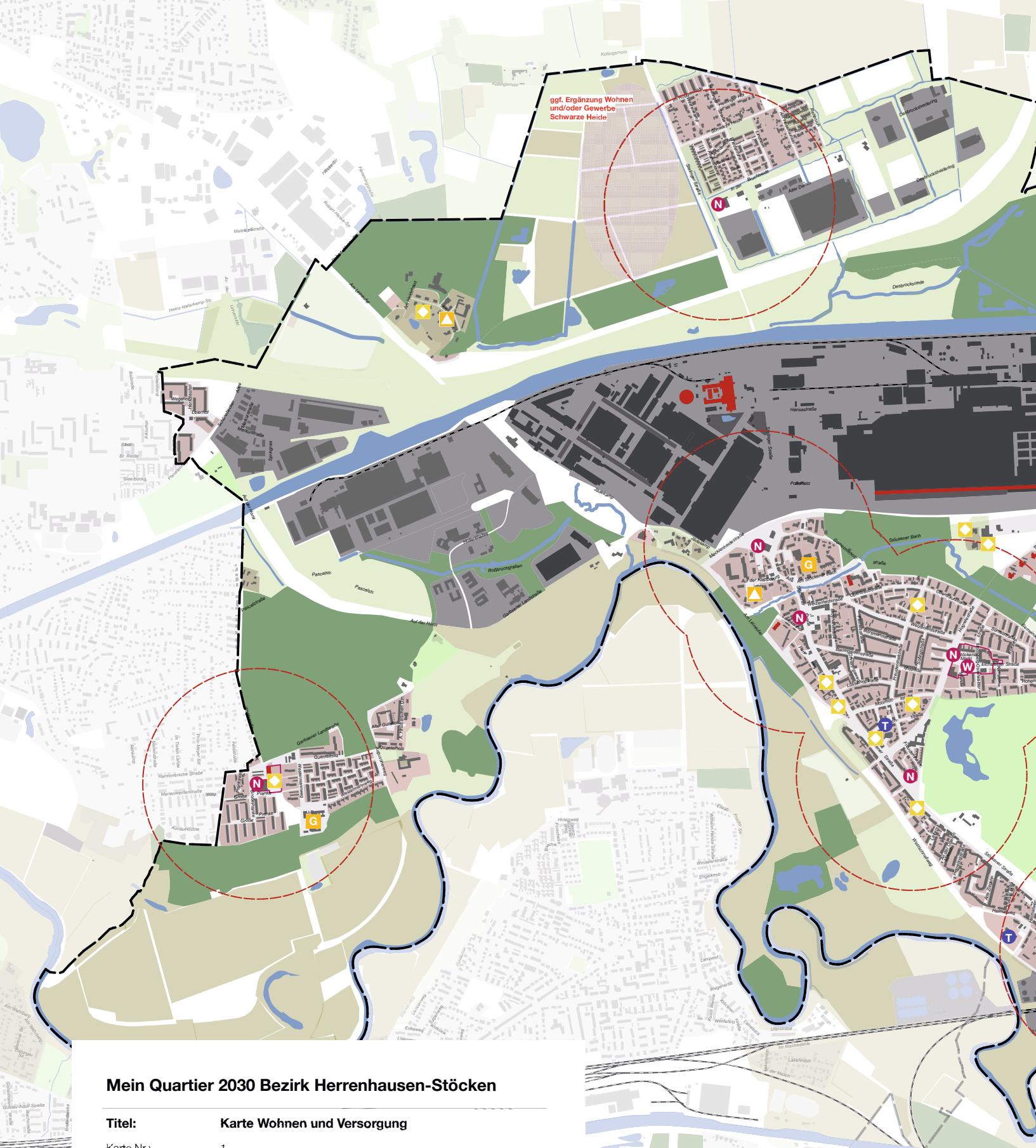
Abb. 10: Reihenhausbebauung, Stöcken



Abb. 9: Gartenhofsiedlung, Marienwerder



Abb. 11: Einfamilienhausgebiet, Ledeburg



Mein Quartier 2030 Bezirk Herrenhausen-Stöcken

Titel: Karte Wohnen und Versorgung

Karte Nr.:

1

Auftrag:

Landeshauptstadt Hannover

Datum:

25.01.2022

Maßstab

1:7.500

ISO A0



250m 500m 1000m 1500m

**plan
zwei**

Postkamp 14a
30159 Hannover
0511-27949547
kontakt@plan-zwei.com

Stadtplanung und Architektur

Wohnen und Versorgung

- Vorhandene Wohnquartiere
 - Markante Gebäude ≥6 Geschosse
 - Wohngebiet gemäß Wohnkonzept 2025
 - Langfristiges Wohnbaupotenzial
gemäß Wohnkonzept 2025
 - Prüfauftrag zu einer langfristigen Entwicklung
gemäß politischer Beschlüsse
 - Zentraler Versorgungsbereich
 - T Temporäres Wohnen
 - ● Fußläufig erreichbare Grundversorgung
(500m Radius)
 - N Nahversorger
 - W Wochenmarkt
 - G Grundschule
 - W Weiterführende Schule
 - ▲ Senior*innenwohnen
 - ♦ Kita
 - + Gesundheitszentrum
 - — Stadtbezirksgrenze
 - Wohnen
 - Gewerbe und Industrie
 - Öffentliches Grün
 - Wald
 - Kleingärten
 - Sport- und Freizeitanlagen
 - Friedhof
 - Landwirtschaft
 - Gleisanlagen

3.2 Themenfeld Stadtraum, Image und Identität

- Die sieben Stadtteile weisen individuelle Identitäten und Images auf.
- Stadtweit und gar überregional bekannte Anlaufpunkte existieren.
- Diese Orte sind für die Menschen im Alltag aber wenig erlebbar.

Besonders mit dem Großen Garten und dem Berggarten sind in Herrenhausen-Stöcken weit über den Bezirk hinaus bekannte und damit imageprägende Einrichtungen vorhanden. Neben den Anlagen im Südosten des Bezirks verfügt auch Marienwerder mit dem Hinüberschen Garten über eine weitläufige Parkanlage mit hohem ästhetischem Wert und großem Besucherinteresse. Über die Bezirksgrenzen hinaus als Gedenkort und Erholungsraum gleichermaßen bekannt ist auch der circa 50 Hektar große Friedhof Stöcken. Das 1891 eröffnete Areal verfügt neben dem Haupteingang über weitere unter Denkmalschutz stehende Bauten. Überraschend ist, wie wenig diese markanten Einrichtungen innerhalb des Bezirks und im Alltagsleben der hier lebenden Menschen präsent sind.

Zu einer Bekanntheit des Bezirks über seine Grenzen hinaus trägt auch die sich entlang des westlichen Stadtrands erstreckende Leinemasch bei. Die weiträumigen unter Landschaftsschutz stehenden Freiflächen entlang des mäandernden Wasserlaufes bieten Abgeschiedenheit und Ruhe. Sie sind jedoch durch den angrenzenden Schnellweg von den nahegelegenen Wohnquartieren in Herrenhausen, Leinhausen und Stöcken fast vollständig abgeschnitten und deshalb nur an wenigen Stellen zugänglich. Es bestehen zahlreiche weitere, auch von Menschen außerhalb des Bezirks gern besuchte Angebote im Freien. Zu nennen sind hier bspw. der Kinderwald im Mecklenheimer Forst und das Schulbiologiezentrum in Burg. Das Schulbiologiezentrum bietet mit einem vielfältigen Kursangebot einen wichtigen Beitrag zur Umweltbildung für Kinder in der Landeshauptstadt. Die darüber hinaus in den eher von Wohngebäuden dominierten Stadtteilen Burg und Ledeburg zu findenden Freiflächen sind vielfach als Kleingärten oder Vereinssportanlagen genutzt, weshalb ihre Zugänglichkeit nicht immer gegeben bzw. noch zu erleichtern ist, um diese Teile des Bezirks ggf. für eine breitere Öffentlichkeit bekannt zu machen.

Als jüngeres architektonisches Highlight entstand unweit des Friedhofs das umgebaute Gebäude der libe-



ralen jüdischen Gemeinde an der Fuhrstraße, das den Staatspreis für Architektur erhielt.

Auf Initiative einzelner Engagierter findet in Ledeburg seit einigen Jahren ein gemeinschaftlich organisiertes Straßenfest statt. Es wird auch von lokalen Gewerbetreibenden unterstützt. Die Feierlichkeiten sind inzwischen fester Anlass für eine stetige Vernetzung der Menschen vor Ort und akquirieren zudem Spenden für soziale Einrichtungen. Die geknüpften Beziehungen und positiven Erinnerungen sind Grundlage guter nachbarschaftlicher Kontakte auch über den festlichen Anlass hinaus.

Das Außenimage des Bezirks Herrenhausen-Stöcken ist weiterhin davon geprägt, dass sich hier über viele Jahre Unterkünfte für Geflüchtete und sogenannte „Gastarbeiter“ befanden. Noch heute prägen diese Einflüsse die Zusammensetzung der Bevölkerung des Bezirks. Besonders in Stöcken wurden mit Mitteln der seit 2008 laufenden Städtebauförderung, die u.a. durch das Förderprogramm Energetische Stadtanierung begleitet wurde, umfangreiche Investitionen in den Stadtteil getätigt (LHH 2020f). Diese trugen zu einer Erhöhung der Lebensqualität vor Ort und zu einer Verbesserung des Images bei. Mit Abschluss der Bauarbeiten am Stöckener Marktplatz wird das grunderneuerte Zentrum des Stadtteils langfristig eine wichtige Rolle einnehmen und verfügt mit dem Stadtteilzentrum über ein neues architektonisches Highlight. Es bietet durch die bauliche Erneuerung verbesserte soziale und kulturelle Angebote für Menschen aus dem Stadtteil und sogar aus dem gesamten Bezirk. Das sich schrittweise zum Positiven wandelnde Außenimage spiegelt sich, wie in Gesprächen bestätigt wurde, neben gestärktem Selbstbewusstsein der Bewohner*innen auch in erhöhter Wohnungsnachfrage wider.

Räumliche Bezüge zu angrenzenden Bezirken sind aufgrund trennender Verkehrsachsen und weitläufiger Grün- und Freiräume wenig gegeben, wodurch sich



Herrenhäuser Sofa-Bank und die Herrenhäuser Kübel

Um ein gestalterisches Element der Herrenhäuser Gärten in den Alltag der Bewohner*innen im Stadtteil zu bringen, entstand die Idee, den öffentlichen Raum mit Kübeln und Bänken wie sie in den Gärten zu finden sind zu schmücken. Dank zahlreicher ortsansässiger Sponsoren sind rund um

die Herrenhäuser Straße über den Stadtteil verteilt an über zwanzig öffentlichen Standorten Sitzmöglichkeiten zu finden. Sie verfügen über einen hohen Wiedererkennungswert und laden dazu ein, im Freien zu verweilen.



Umnutzung Leinhausenpark

Die Gebäude am westlichen Rand der Bahnanlagen in Leinhausen zählen zu den ältesten Zeitzeugen der Industrialisierung im Bezirk. Im Gegensatz zur nahegelegenen Wohnbebauung der Angestellten sind Teile des Ensembles bis heute erhalten.

Die Bausubstanz wird aktuell schriftweise in Wert gesetzt und soll durch neue Nutzungen belebt werden. So wandelt sich das ehemalige Betriebsgelände zu einem öffentlicheren Ort mit Zukunftsperspektive.

Herrenhausen-Stöcken weitestgehend in einer Insellage befindet. Barrieren sind die Leine im Westen, ausgedehnte Kleingartenanlagen im Osten und die Herrenhäuser Gärten im Süden. Auch innerhalb des Bezirks trennen Fern- und S-Bahnlinien, Straßenachsen und große Gewerbeareale räumliche Bezüge zwischen den Stadtteilen.

Für die Struktur des Stadtbezirks prägend sind die traditionsreichen Gewerbestandorte. Hier befinden sich – u.a. mit dem Leinhausenpark oder den Eilerswerken – auch baukulturell wertvolle denkmalgeschützte Bauwerke. Direkte Bezüge zwischen den Traditionunternehmen und Bewohner*innen, wie etwa in Werksiedlungen, haben sich über die Jahre aufgelöst. In jüngerer Vergangenheit angesiedelte Einrichtungen, bspw. Universitätsinstitute oder neue Betriebe im Wissenschaftspark Marienwerder, haben auch keinen direkten Bezug zu den Wohnlagen.

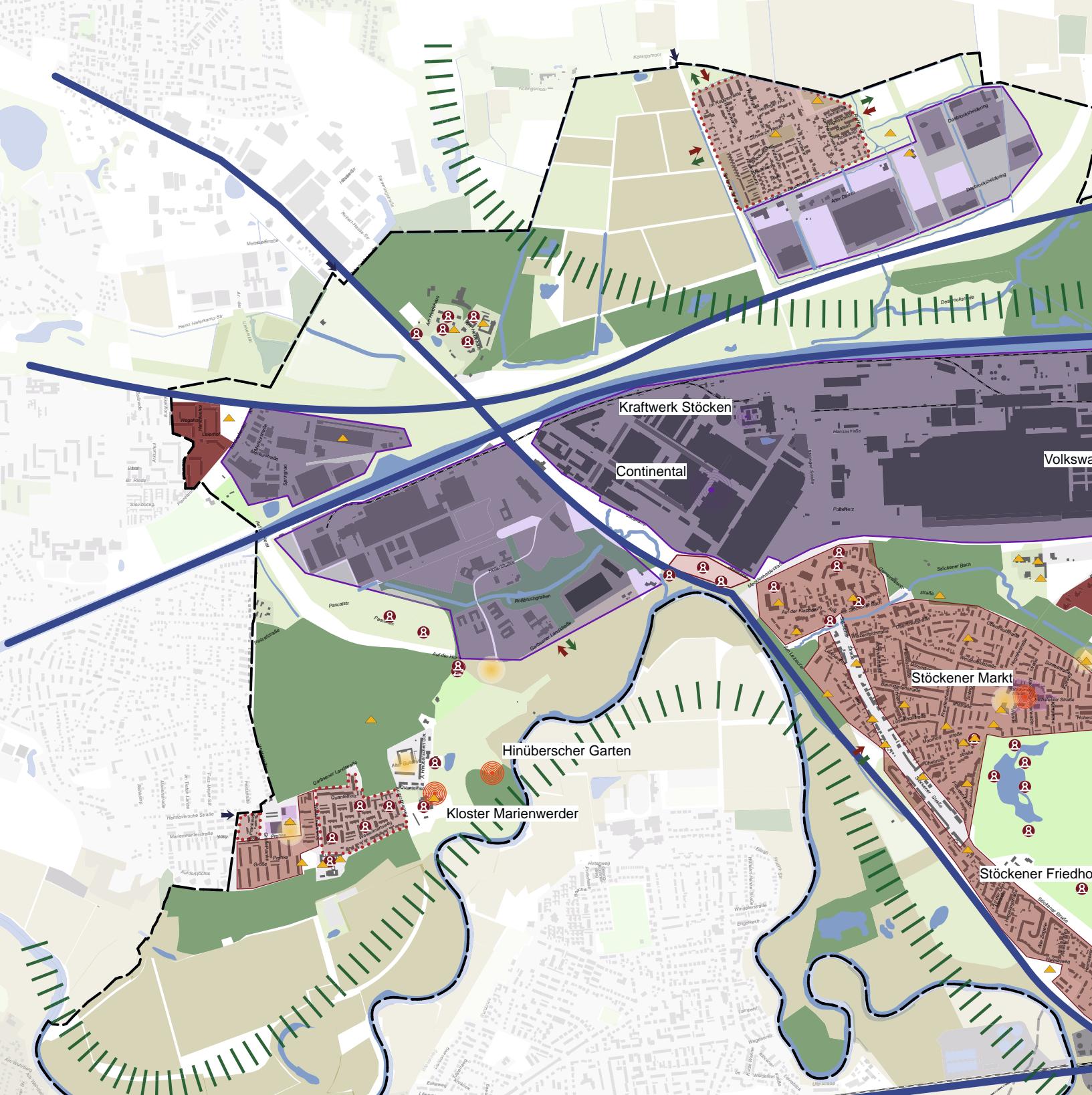
Die beschriebene heterogene Siedlungsstruktur trägt dazu bei, dass es – noch weniger als in vielen anderen Stadtbezirken der Landeshauptstadt Hannover – kein ausgeprägtes „Stadtbezirksbewusstsein“ zu geben scheint. Dahingegen besteht in einzelnen Quartieren eine ausgeprägte lokale Identität. Dies berichten vor allem Bewohner*innen und Vertreter*innen von Institutionen und Einrichtungen aus Herrenhausen. Aber auch in Stöcken und Marienwerder stellen lokale Einrichtungen und Merkmale wichtige Identifikationsfaktoren dar, während dies in Stadtteilen mit einer kürzeren Siedlungsgeschichte wie Burg und Ledeburg weniger der Fall zu sein scheint. In diesen Stadtteilen ohne gewachsenen Dorfkern oder zusammenhängende Siedlungsstrukturen fühlen sich einzelne Personen gar „vergessen“ und nutzen, wie speziell in Leinhausen der Fall, hauptsächlich Angebote in benachbarten Stadtteilen.



Abb. 12: Bibliothekspavillon im Berggarten, Herrenhausen



Abb. 13: Friedhofseingang, Stöcken



Mein Quartier 2030 Bezirk Herrenhausen-Stöcken

Titel: Karte Stadtraum, Image und Identität

Karte Nr.:

2

Auftrag:

Landeshauptstadt Hannover

Datum:

25.01.2022

Maßstab

1:7.500

ISO A0



250m 500m 1000m 1500m

**plan
zwei**

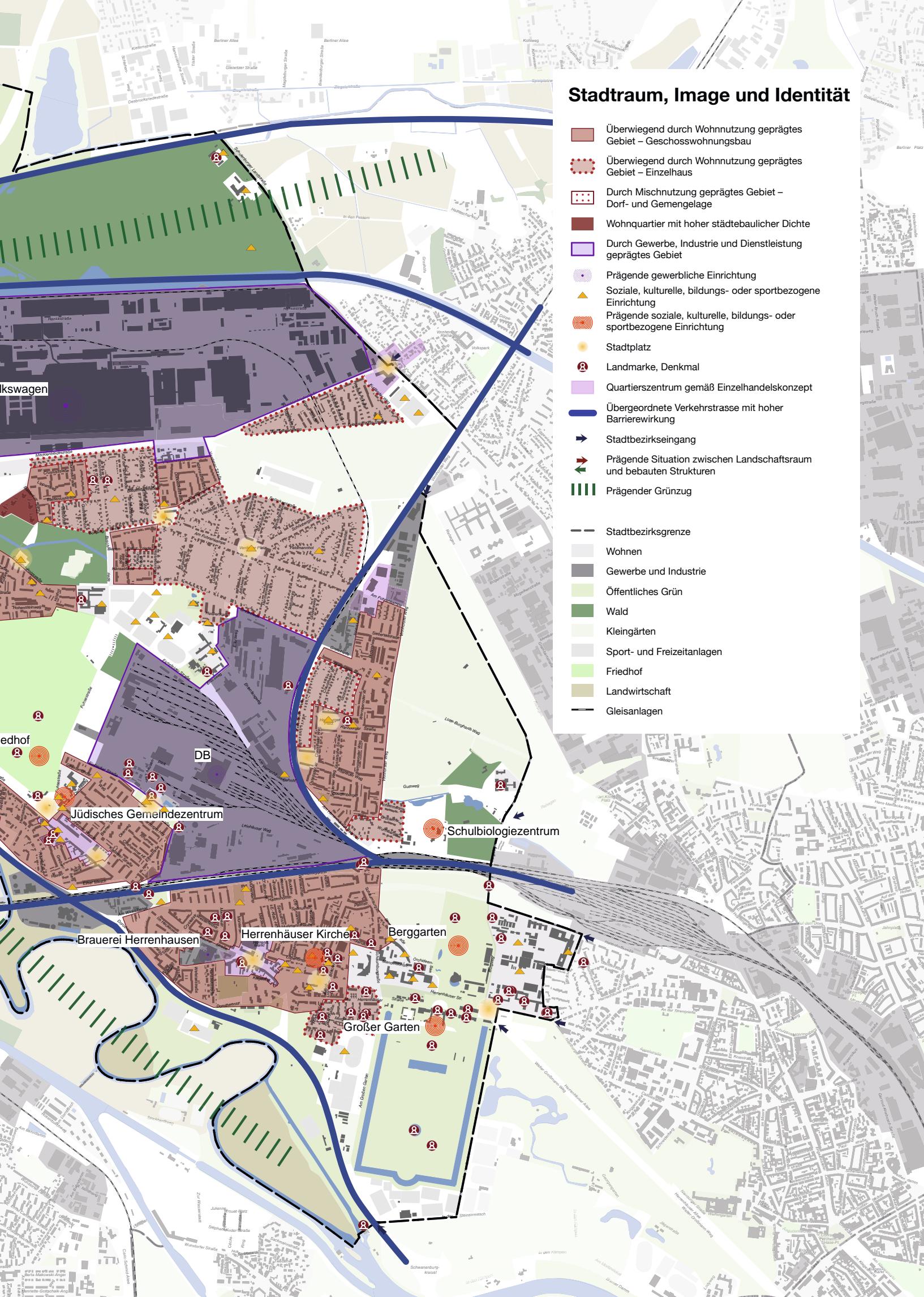
Postkamp 14a
30159 Hannover
0511-27949547
kontakt@plan-zwei.com

Stadtraum, Image und Identität

- Überwiegend durch Wohnnutzung geprägtes Gebiet – Geschosswohnungsbau
- Überwiegend durch Wohnnutzung geprägtes Gebiet – Einzelhaus
- Durch Mischnutzung geprägtes Gebiet – Dorf- und Gemengelage
- Wohnquartier mit hoher städtebaulicher Dichte
- Durch Gewerbe, Industrie und Dienstleistung geprägtes Gebiet
- Prägende gewerbliche Einrichtung
- Soziale, kulturelle, bildungs- oder sportbezogene Einrichtung
- Prägende soziale, kulturelle, bildungs- oder sportbezogene Einrichtung
- Stadtplatz
- Landmarke, Denkmal
- Quartierszentrum gemäß Einzelhandelskonzept
- Übergeordnete Verkehrstrasse mit hoher Barrierewirkung
- Stadtbezirkseingang
- Prägende Situation zwischen Landschaftsraum und bebauten Strukturen
- Prägender Grüngang

— Stadtbezirksgrenze

- Wohnen
- Gewerbe und Industrie
- Öffentliches Grün
- Wald
- Kleingärten
- Sport- und Freizeitanlagen
- Friedhof
- Landwirtschaft
- Gleisanlagen



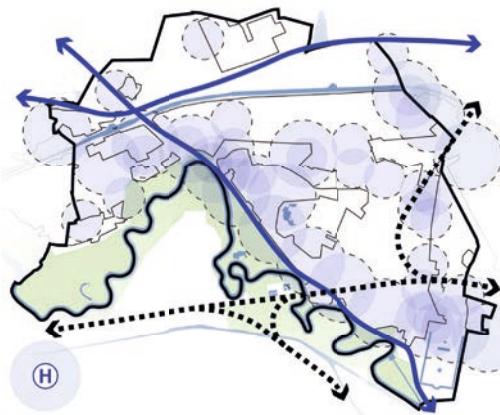
3.3 Themenfeld Umwelt, Klima und Mobilität

- Vielfältige Grünräume und Gewässer stellen eine besondere Qualität im Bezirk dar.
- Durch den Bezirk führen wichtige Achsen des Straßen-, Schienen- und Wasserverkehrs.

Weiträumige Versiegelung und vielfältige Freiräume

Besondere und ausgedehnte Grünräume prägen den Bezirk Herrenhausen-Stöcken. Die Freiräume sind in ihrer Art, Gestaltung und Zugänglichkeit sehr unterschiedlich: Am prägnantesten sind dabei sicherlich die einzigartigen Herrenhäuser Gärten. Die seit dem 17. Jahrhundert entstandenen Anlagen, zu denen u.a. der Große Garten und der Berggarten im Stadtteil Herrenhausen gehören, locken jährlich über eine halbe Millionen Menschen an. Im Berggarten wird aktuell ein neuer Pavillon bzw. ein sogenanntes „Schauhaus“ geplant. Im bereits vorhandene Berggartenhaus finden vielfältige Angebote Platz, welche der Wissensvermittlung botanischer und ökologischer Themen dienen. Der Bau kann z.B. als Vortragssaal für Vereine aus dem Bereich Gartenkultur, Gartenkunst und Umweltschutz, als „Grüne Schule“ für Kinder und Jugendliche, als auch als kleiner Ausstellungsraum genutzt werden.

Ein weiterer für Umwelt und Klima im Bezirk bedeutender Bereich ist die weiträumige Leinemasch im Westen. Der Flusslauf bildet die westliche Grenze der Stadtteile Herrenhausen und Stöcken und markiert die Südgrenze Marienwerders. Die als Fauna-Flora-Habitat-Gebiet (FFH-Gebiet) „Aller (mit Baumbruch), untere Leine, untere Ocker“ unter Schutz stehenden Flächen umfassen sowohl den mäandrierenden Wasserlauf, welcher die westliche Grenze der Stadtteile Herrenhausen und Stöcken sowie die Südgrenze Marienwerders bildet, als auch dessen direktes Umfeld. Die Landschaftsschutzgebiete „Mittlere Leine“ und „Leineaeue zwischen Hannover und Stöckendrebber“ (LSG H-S 7 und LSG H 76) schließen unbebaute Flächen bis an den Schnellweg und auch die Wohnbebauung in Marienwerder ein. Der geschützte Bereich liegt aus Bezirkssicht hinter dem Westschnellweg und hinter der nach Letter führenden Landstraße. Entsprechend ist der große Grün- und Erholungsraum im Bezirk jedoch von den Wohnlagen getrennt. Der Zugang aus den dichtbesiedelten angrenzenden Stadtteilen ist nur punktuell möglich: an der Dorotheenstraße in Herrenhausen, dem Heimatweg in Leinhausen, dem Stadtbahnhalt



Freudenthalstraße und am Stöckener Bach sowie an der Stöckener Straße im Stadtteil Stöcken. Nahe des Wasserlaufs liegen die Kleingartenkolonie Leineblick und das Klärwerk Herrenhausen. Diese beiden Anlagen schränken eine öffentliche Wegeführung entlang des Flusslaufs zusätzlich ein.

Mit dem Friedhof Stöcken befindet sich einer der größten Friedhöfe der Landeshauptstadt Hannover im Bezirk. Das Areal ist neben dem in Leinhausen liegenden Haupteingang im Süden auch von Stöcken aus (Eichsfelder Straße, Stöckener Markt und am Stadtbahnhalt Freudenthalstraße) zugänglich. Hervorzuheben ist hier die Neuanlage eines Nebeneingangs, der optisch in die historische Struktur des Friedhofes eingebunden ist: Das im Rahmen der Städtebauförderung umgesetzte Projekt umfasste den Bau eines zusätzlichen, barrierefreien Eingangs. Dieser sorgt für eine bessere Erreichbarkeit aus dem angrenzenden Wohnquartier. Zusätzlich entstanden dabei neue Aufenthaltsmöglichkeiten, eine gestalterische Aufwertung und zusätzliche Bepflanzung. Weitere Friedhöfe liegen zudem in den Stadtteilen Herrenhausen und Marienwerder, die beide eine lange Siedlungs geschichte aufweisen.

Der Hinübersche Garten in Marienwerder ist ein über 20 Hektar großer Landschaftsgarten. Er erfüllt zum einen wichtige ökologische Funktionen als Grünfläche und lädt zum anderen mit seinen zahlreichen Denkmälern und Fußwegen zum Spazierengehen rund um das Kloster ein.

Größere Waldflächen befinden sich im Norden des Bezirks in Marienwerder sowie in Stöcken und Nordhafen. Hier liegt der Mecklenheimer Forst als Restbestand der ehemals typischen Heidelandschaft auf circa 75 Hektar zwischen der Autobahn A2 und dem Mittellandkanal. Er ist Teil eines sich im Norden der Landeshauptstadt von Garbsen bis nach Langenhagen erstreckenden von Bebauung weitestgehend freien Areals. Am westlichen Ende des Waldes liegt der Kinderwald. Hier werden weitere Investitionen zur Sanierung des naturnahen und inklusiven Spielraums stattfinden. Die peripher im Stadtgebiet liegenden Flächen sind zudem nach Ansicht von Akteur*innen aus dem Bezirk noch unzureichend durch öffentliche Verkehrsmittel angebunden und deshalb außerhalb von Herrenhausen-Stöcken wenig bekannt. Eine zweite Anlaufstelle für umweltpädagogische Angebote im Bezirk stellt das Schulbiologiezentrum mit botanischem Garten im Süden von Burg dar.

Besondere Freiraumqualitäten entstehen zunehmend in Stöcken: Mit dem 2011 erarbeiteten Freiraumentwicklungskonzept wird hier seither ein integriertes Vorgehen der Neugestaltung von Grün- und Freiräumen verfolgt (LHH 2011c). So entstand bspw. ein neuer Bewegungspark in Gemeindeholz. Einige Straßenzüge und auch Teile des Stöckener Bachs wurden mit Mitteln der Städtebauförderung offengelegt und neugestaltet.

Weite Teile der Einfamilienhaussiedlungen in Ledeburg und Burg weisen vor allem durch baumbestandene Privatgärten eine starke grüne Prägung mit sowohl ökologisch als auch klimatisch wichtigen Qualitäten auf.

Die im Westen von Herrenhausen, in Leinhausen, Stöcken und im Westen von Ledeburg gelegenen Mehrfamilienhaustypologien verfügen größtenteils ebenfalls über umgebende Freiflächen. Falls sie nicht als reine Abstandsflächen gestaltet sind, können sie durch entsprechende Bewirtschaftung einen größeren ökologischen Nutzen entfalten. Auch Straßenräume mit Begrünung oder Baumbeständen, wie bspw. entlang der Straße Am Fuhrenkampe und rund um den Verdenner Platz in Ledeburg, leisten wichtige Beiträge zum

physischen und psychischen Wohlbefinden in diesen Teilen des Bezirks. Heute bietet zum Beispiel der Verdenner Platz in Ledeburg solche Qualitäten.

An verschiedenen Orten im Bezirk liegen Kleingärten. Sie dienen laut Kleingartenkonzept 2016–2025 der Landeshauptstadt Hannover (LHH 2016) nicht nur der Naherholung, sondern auch als soziale Treffpunkte und der Selbstversorgung. Die Kleingärtnerflächen in Herrenhausen am Berggarten, im östlichen Teil von Burg, im Norden von Ledeburg und in der Leinemasch erfreuen sich wieder großer Nachfrage. Ihnen kommt aber auch eine klimatische Bedeutung zu, denn sie bilden notwendige Kaltluftliefergebiete, über die Frischluft auch in die verdichteten Stadtbereiche der Landeshauptstadt Hannover dringt.

Das vielschichtige Netzwerk an Grün- und Freiflächen im Bezirk wurde auch in Gesprächen mit Akteur*innen vor Ort sowie im Rahmen der Beteiligung vielfach als besonderes Qualitätsmerkmal des Bezirks hervorgehoben. Die vielseitig nutzbaren Räume dienen bspw. der Erholung, als Treffpunkt oder für Bewegung und Sport und erhöhen so die Wohn- und Lebensqualität. Landwirtschaftlich genutzte Flächen im Bezirk befinden sich in der Leinemasch im Stadtteil Marienwerder sowie im Norden von Stöcken nahe der Siedlung Schwarze Heide.

Die Gewässer und Regenrückhaltebecken verfügen über eine Schutzfunktion vor Hochwasser- und Starkregenereignissen und haben eine wichtige Vernetzungsfunktion für die Pflanzen- und Tierwelt im städtisch geprägten Bezirk. Der Roßbruchgraben und das Gewässernetz in der Schwarzen Heide westlich der Stelinger Straße prägen zudem das lokale Landschaftsbild. Neben dem Roßbruchgraben sind vor allem die beiden anderen natürlichen Gewässer Stöckener Bach und Desbrocksriede in der Öffentlichkeit, auch über den Bezirk hinaus, bekannt. Sie sind, zusammen mit den zahlreichen künstlich geschaffenen Gräben, ein wichtiger Bestandteil der Naherholung (z.B. Grüner Ring) und haben positive Effekte für das lokale Kleinklima (Verdunstung und Kaltluftschneisen für Hitzezeiten, Wasserrückhaltung für Dürreperioden).

Hier entwickeln sich angesichts des Klimawandels zunehmend Herausforderungen. Starkregenereignisse treten jedes Jahr auf und lagen in den letzten Jahren über einer 100-jährlichen Wiederkehrhäufigkeit. Das Potenzial für Starkregenereignisse und extreme Niederschlagsereignisse steigt. Absicherung vor

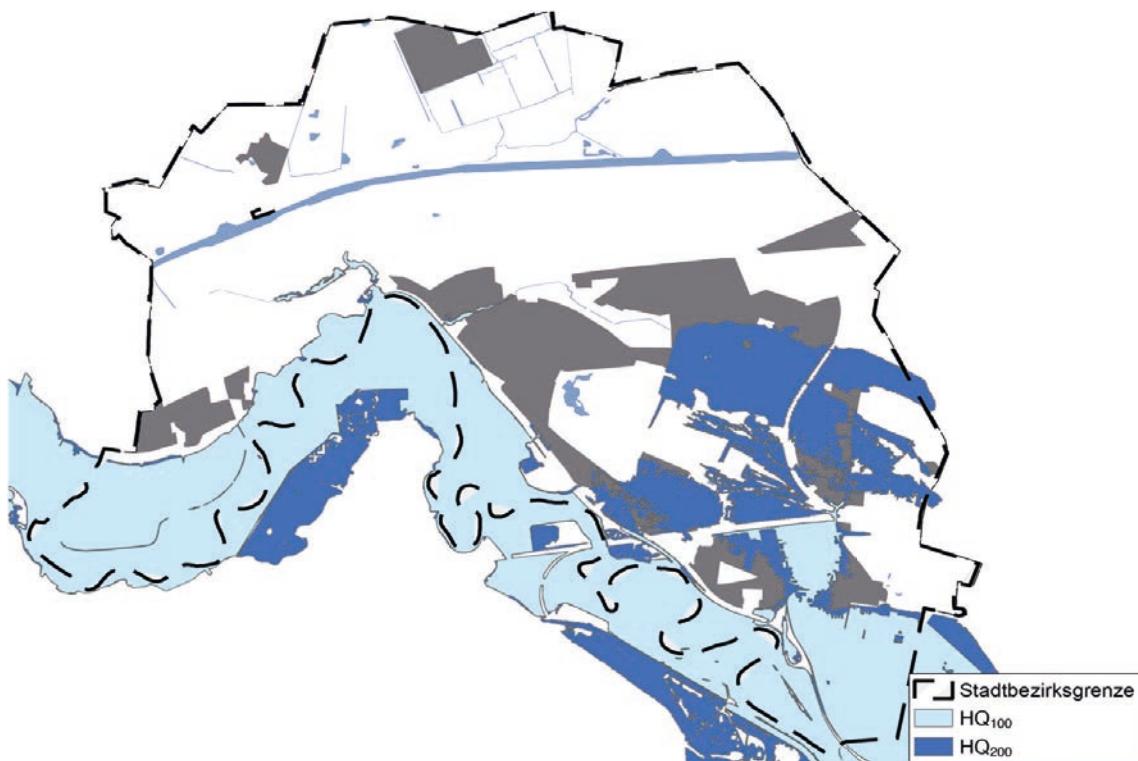


Abb. 14: Überschwemmungsgebiete im Stadtbezirk

Starkregen (Fokus auf Fließwege) und Hochwasser (Betrachtung und Schutz von Überschwemmungsgebieten) sowie der Umgang mit Niederschlagswasser, bei dem die Versickerung Vorrang vor dem Anschluss an die Kanalisation haben sollte, müssen adressiert werden (LHH 2007: 1). Dementsprechend muss eine Anpassung der räumlichen Strukturen stattfinden. Die geplanten Neubauten an der Fuhsestraße werden diese Thematik bereits angehen: Hier sind oberirdische Regenwasserableitung, ein lokaler Wasserhausthal und strassenbegleitende Muldenversickerung vorgesehen.

Tiefe Senken, die potenziell bei Überflutungserignissen volllaufen können, befinden sich u.a. am Leinhäuser Weg, im Großen Garten sowie Wohnsiedlungen in Herrenhausen, aber auch auf dem Friedhof in Stöcken und Gewerbearealen entlang des Jädekamps.

Die Stadtentwässerung der Landeshauptstadt Hannover identifiziert Schwerpunkträume im Stadtbezirk, für die planungsrechtliche oder bauliche Anpassungen erforderlich werden. Besondere Herausforderungen ergeben sich einerseits aus der Lage an der Leine und den verschiedenen kleineren Gewässern wie Stöckener Bach, Desbrocksriede oder

Roßbruchgraben und andererseits durch weiträumig versiegelte Gewerbegebiete. Im Bestand werden hierzu umfassende Maßnahmen durch die Eigentümer notwendig. Gewässer werden bereits schrittweise renaturiert und wiederbelebt. So können nach und nach Gefahren für Überschwemmungsgebiete reduziert werden (LHH 2020g). Zu diesen gefährdeten Bereichen zählen im Falle eines hundertjährig auftretenden Hochwassers neben der Leinemasch auch Teile von Herrenhausen. Im Falle eines zweihundertjährig auftretenden Überschwemmungsergebnisses sind darüber hinaus potenziell auch Flächen in Leinhausen, Ledeburg und Burg betroffen (LHH 2020b).

Aus klimatischer Sicht lassen sich im Stadtbezirk weiträumige Flächen identifizieren, für die mit einer Zunahme der sommerlichen Wärmebelastung bis 2050 gerechnet werden muss. Zusätzlich ist in erhöhtem Maße Hitzevorsorge zu leisten. Dafür sind insbesondere verschattete öffentliche Räume, bspw. in den Stadtteilzentren oder zentralen Versorgungsbereichen nötig. Außerdem befinden sich im Bezirk zahlreiche Einrichtungen, die diesbezüglich als Standorte empfindlicher Nutzungen klassifiziert werden müssen. Dazu zählen bspw. öffentliche Einrichtungen wie Kitas, Schulen oder Bibliotheken (LHH



Schulbiologiezentrum

Als eine der bundesweit größten Umweltbildungseinrichtungen bietet das 1974 gegründete Schulbiologiezentrum in Burg ein breites Spektrum an Kursangeboten für Schülerinnen und Schüler sowie zahlreiche Lehrerfortbildungsmöglichkeiten. Schulklassen besuchen die Freiluftscole, um sich mit naturkundlichen Themen auseinanderzusetzen.

Jährlich mehr als 50.000 Besucher*innen nutzen die Angebote dieses bedeutsamen regionalen Umweltbildungszentrums. Wichtige Einrichtungen des Schulbiologiezentrums im Bezirk Herrenhausen-Stöcken sind der botanische Schulgarten Burg, der zugleich das Zentrum der Einrichtung ist, und die Freiluftscole Burg.

2017b). Darüber hinaus ist die zunehmende Gefahr sommerlicher Trockenzeiten in der Bezirksentwicklung zu berücksichtigen: Um das Trockenfallen von Gewässern zu verhindern, sind entsprechende Vorkehrungen an den Gewässerläufen vorzunehmen, so bspw. am Stöckener Bach.

Im Falle einer Bebauung der angesichts starker Nachfrage nach Wohnraum im Wohnkonzept 2025 ausgewiesenen Potenzialfläche am Vinnhorster Weg sind Auswirkungen auf die Umwelt zu beachten. Bei einer Bebauung der gemäß eines politischen Beschlusses

festgelegten Potenzialfläche in der Schwarzen Heide sind umfassende Auswirkungen auf die Umwelt zu erwarten. Besonders die peripher gelegenen Flächen am Nordrand des Bezirks dienen aktuell als Kaltluftliefergebiet, über das Frischluft auch in die verdichteten Stadtbereiche der Landeshauptstadt dringt. Unter Umständen ist eine nachhaltige Siedlungsform möglich, die auch die vorhandenen Alleen integriert.



Abb. 15: Hinüberscher Garten, Marienwerder



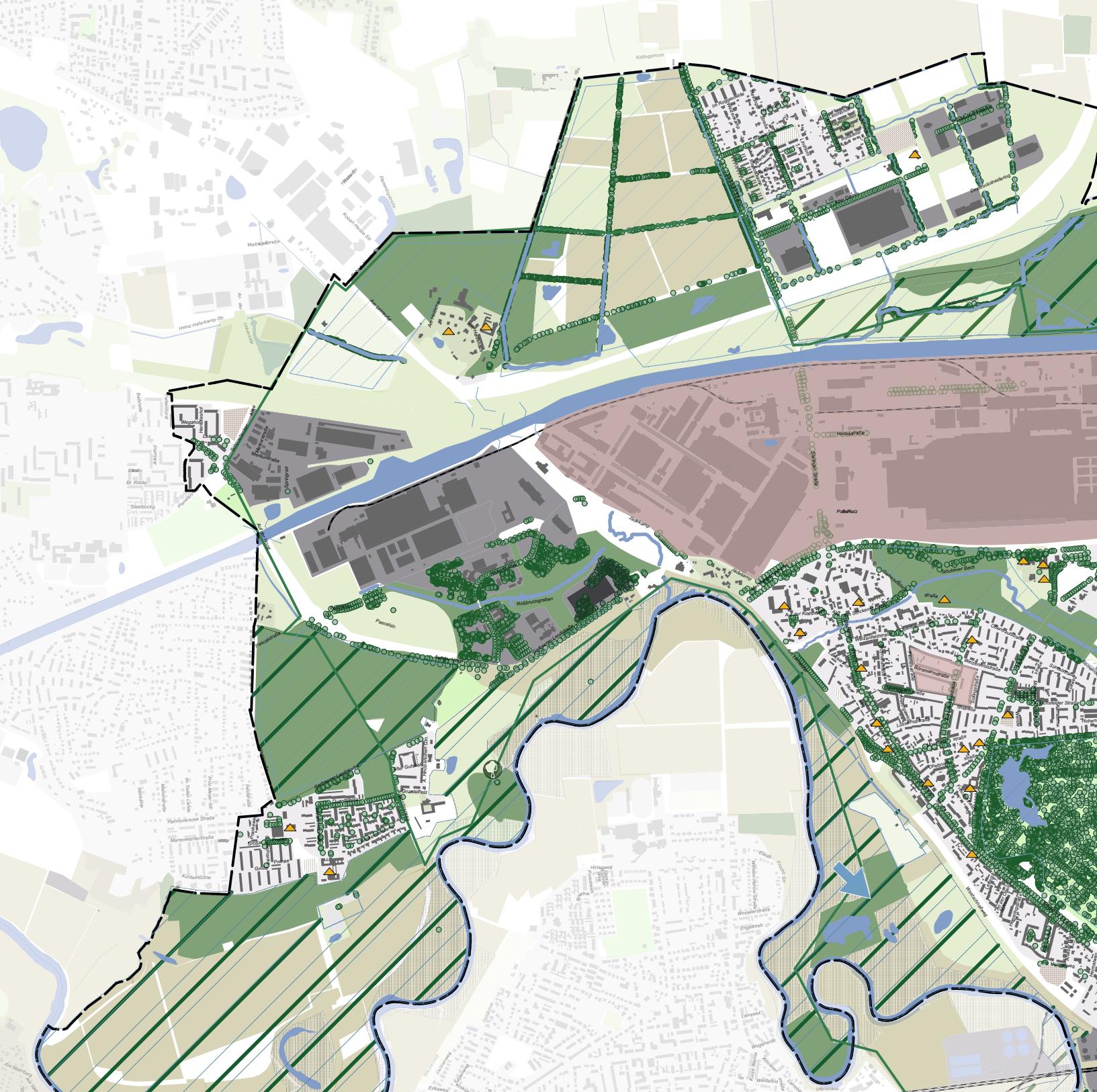
Abb. 17: Leine, Stöcken



Abb. 16: Landwirtschaftliche Nutzung, Marienwerder



Abb. 18: Gemeindeholz, Stöcken



Mein Quartier 2030 Bezirk Herrenhausen-Stöcken

Titel: Karte Umwelt und Klima

Karte Nr.:

3

Auftrag:

Landeshauptstadt Hannover

Datum:

25.01.2022

Maßstab

1:7.500

ISO A0



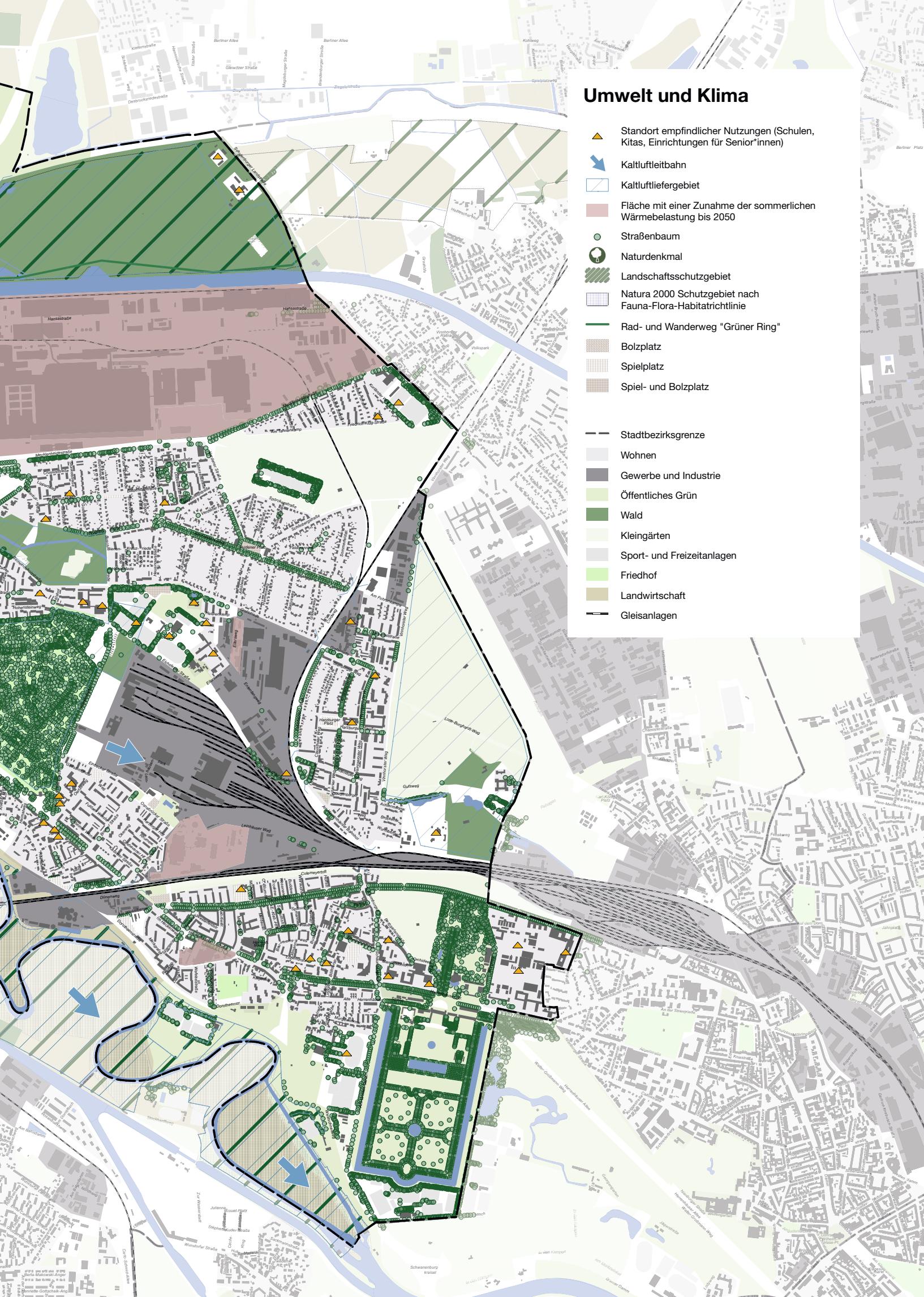
250m 500m 1000m 1500m

Postkamp 14a
30159 Hannover
0511-27949547
kontakt@plan-zwei.com

**plan
zwei**
Stadtplanung und Architektur

Umwelt und Klima

- Standort empfindlicher Nutzungen (Schulen, Kitas, Einrichtungen für Senior*innen)
- Kaltluftleitbahn
- Kaltluftliefergebiet
- Fläche mit einer Zunahme der sommerlichen Wärmebelastung bis 2050
- Straßenbaum
- Naturdenkmal
- Landschaftsschutzgebiet
- Natura 2000 Schutzgebiet nach Fauna-Flora-Habitatrichtlinie
- Rad- und Wanderweg "Grüner Ring"
- Bolzplatz
- Spielplatz
- Spiel- und Bolzplatz
- Stadtbezirksgrenze
- Wohnen
- Gewerbe und Industrie
- Öffentliches Grün
- Wald
- Kleingärten
- Sport- und Freizeitanlagen
- Friedhof
- Landwirtschaft
- Gleisanlagen



Mobilität

Das Wegenetz des Bezirks ist vielfältig und im Laufe der letzten Jahrzehnte analog zur Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung gewachsen. Der Masterplan Mobilität hebt als planerische Handlungsziele die Vermeidung unnötiger Verkehrsleistung, Veränderung des Modal Split (Verteilung des Transportaufkommens auf verschiedene Verkehrsmittel) zugunsten des Umweltverbundes, Verbesserung der Effizienz in der Abwicklung aller Verkehrsarten im Netz, Abwicklung eines funktionsgerechten und stadtverträglichen Wirtschaftsverkehrs, Vernetzung der Verkehrssysteme zur Stärkung der Attraktivität des Stadtraums hervor. Diese Aufgaben müssen auch im Bezirk Herrenhausen-Stöcken aufgenommen werden. Der Masterplan Mobilität 2025 setzt insbesondere auf die Förderung des Umweltverbunds (Rad, Fuß und ÖPNV) und legt einen Schwerpunkt auf den Ausbau des Radverkehrs (LHH 2011b). Im Rahmen der Gespräche mit Akteur*innen vor Ort wurde deutlich, dass die verkehrliche Anbindung zwar in der Regel als gut wahrgenommen wird, die aktuelle Verkehrssituation im Bezirk aber ebenso von einer hohen Belastung an Pendler- und Durchgangsverkehr auf den Straßen, inkl. dem damit zusammenhängenden Parksuchverkehr als auch einer starken Auslastung des ÖPNV zu Stoßzeiten geprägt ist.

Fußverkehr

Die verdichteten Stadtteilzentren in Herrenhausen und Stöcken, aber auch die in Leinhausen und Burg können von vielen Menschen zu Fuß erschlossen werden und sind durch die vorhandenen ÖPNV-Haltestellen gut erreichbar. Eine fußläufig erreichbare Versorgung ist damit für viele Wohnlagen gegeben. Peripher gelegene Siedlungsräume wie die Schwarze Heide und Marienwerder sind aufgrund von Barrieren und langen Wegen schwerlich zu Fuß von anderen Stadtteilen aus erreichbar.

Radverkehr

Vorhandene Hauptrouten des Radverkehrsnetzes der Landeshauptstadt führen im Bezirk durch die Herrenhäuser Straße und Haltenhoffstraße, den Vinnhorster Weg in Burg, die Stöckener Straße in Leinhausen und Stöcken, die Mecklenheidestraße, die Stelinger Straße Am Leineufer in Stöcken, durch die Garbsener Landstraße in Marienwerder und durch den Mecklenheider Forst in Nordhafen (LHH 2020a). Viele der Wege verlaufen entlang vielbefahrener Straßen.

Mit dem Ausbau von Velorouten in der Landeshauptstadt soll zukünftig eine der Hauptradachsen von

Stöcken Richtung Innenstadt führen. Zudem soll ein Radschnellweg über die Grenzen der Stadt hinaus bis nach Garbsen die Radinfrastruktur verbessern. Die Veloroute wird voraussichtlich aus der Nordstadt kommend in Herrenhausen durch die Herrenhäuser Allee nach Burg und Ledeburg führen, wo sie entlang des Entenfangweges, der Gretelriede und der Gemeindeholzstraße bis in das Stöckener Zentrum verläuft. Allerdings steht die Wegeführung noch nicht im Detail fest. Im Zuge der Bauarbeiten der Wasserstadt Limmer könnte zudem eine neue fahrradfreundliche Querung des Leineabstiegskanals entstehen. In dem Rahmen könnten auch Wegebeziehungen in und aus dem Bezirk Herrenhausen-Stöcken geschaffen werden. Sichere und moderne Radwege, welche neben Wohngebieten auch besonders Stadtteilzentren und ÖPNV-Halte anbinden und abseits von Routen des Autoverkehrs verlaufen, können in Zukunft vielen Menschen im Bezirk das Radfahren im Alltag erleichtern. Sie sollten nicht nur Wohngebiete vernetzen, sondern vor allem Stadtteilzentren und ÖPNV-Haltepunkte anbinden. Im Zuge der Beteiligungsprozesse wurde ein Wegeverlauf abseits von Routen des Autoverkehrs gewünscht.

ÖPNV

Der ÖPNV ist von den zwei Stadtbahnlinien 4 und 5 bestimmt: Sie verlaufen aus der Innenstadt kommend auf der Herrenhäuser Straße und der daran anschließenden Stöckener Straße (Haltestellen Herrenhäuser Gärten, Schaumburgstraße, Herrenhäuser Markt, Bahnhof Leinhausen, Stadtfriedhof Stöcken). Hinter der Haltestelle Freudenthalstraße folgt die Linie 5 der Hogrefestraße über den Halt Stöckener Markt zur Endhaltestelle Stöcken. Die 1996 eröffnete Verlängerung der Linie 4 verläuft weiter nach Nordwesten mit sechs Haltestellen bis über die Stadtgrenze hinaus nach Garbsen. Entlang der Schulenburger Landstraße an der Nordostgrenze des Bezirks befinden sich darüber hinaus mit den beiden Haltestellen Mecklenheidestraße und Nordhafen zwei Stationen der Linie 6. Ergänzend dazu verbinden Buslinien in einem engeren Netz die Wohnsiedlungen mit Stadtbahnhalten sowie benachbarten Stadtteilen bzw. Ortschaften. Dies gilt besonders für Stöcken, trifft aber auch in Ledeburg und Herrenhausen zu. Die Stadtteile und besonders deren zentrale Bereiche verfügen somit über vielfältige Anbindungen öffentlicher Verkehrsmittel und eröffnen Verbindungen zur gesamten Stadt oder in die Region.



Neubau mit Schwerpunkt alternativer Verkehrsangebote

Das laufende Neubauprojekt am Innersteweg in Burg schlägt hinsichtlich der Fahrradinfrastruktur neue Wege ein: Im direkt an der S-Bahnhaltestelle Ledeburg gelegenen Wohngebiet soll eine Vielzahl an komfortablen Abstellmöglichkeiten im Freien und in den Gebäuden die Nutzung des Fahrrads als

nachhaltiges Verkehrsmittel in der Stadt erleichtern. Sichere und gut erreichbare Abstellorte erfüllen vielfältige individuelle Anforderungen und erleichtern die spontane Nutzung im Alltag. So kann das Fahrrad in innenstadtnaher Wohnlage für viele Wege genutzt werden.

PKW-Verkehr

Am nördlichen Rand des Stadtbezirks verläuft in west-östlicher Richtung die Autobahn A 2. Ange schlossen an die A 2 ist die Bundesstraße B 6, die aus Richtung Garbsen kommend entlang der südwestlichen Seite des Stadtbezirks verläuft. Die B 6 wurde in ihrer jetzigen Trassenführung in den 1950er Jahren gemeinsam mit anderen Schnellwegen im Stadtgebiet erbaut und ist über Auffahrten in Herrenhausen, Stöcken und Marienwerder an das städtische Straßennetz angeschlossen. Der Autoverkehr konzentriert sich darüber hinaus im Bezirk auf die Hauptachsen wie die Stellinger Straße, Mecklenheidestraße (Stöcken) sowie Vinnhorster Weg (Burg). Eine wichtige Ursache für die hohe Verkehrsbelastung im Bezirk ist die Nähe zu Garbsen, das nicht an den Regional- oder S-Bahnverkehr Richtung Zentrum der Landeshauptstadt angeschlossen ist. Darüber hinaus erzeugen die vielfältigen und ausgedehnten Gewerbebetriebe im Stadtbezirk erhebliche Verkehrsströme.

Die Autobahntrasse, der Westschnellweg aber auch die Hogrefestraße in Stöcken werden im Masterplan Mobilität als Verkehrsachsen mit hoher Trennwirkung eingestuft. Dieser Eindruck wird von Akteur*innen aus dem Bezirk bestätigt. In sechs der sieben Stadtteile des Bezirks liegt die Kraftfahrzeugdichte unterhalb des Durchschnitts der Gesamtstadt (475 Fahrzeuge auf 1.000 Einwohner*innen). Lediglich

der periphere gelegene Stadtteil Marienwerder bildet hier eine Ausnahme. Von der im inneren Bereich der Stadt liegenden Umweltzone befindet sich ein Bruchteil im Bezirk: Lediglich im Osten von Herrenhausen liegen Straßenabschnitte vor, auf denen Fahrverbote für Kraftfahrzeuge mit hohen Feinstaub- und Stickoxidemissionen gelten (LHH 2021f). Die laufende Erneuerung der Weizenfeldstraße, welche mit Unterstützung von Städtebaufördermitteln auf gesamter Länge umgebaut wird und u. a. neue Straßenbegrünung erhält, ist das größte laufende Straßenbauprojekt in Hannover. Ein weiteres Straßenbauprojekt im Stadtbezirk ist die geplante Umgestaltung der Straße Am Fuhrenkampe. Die Straße soll unter Beibehaltung des prägenden Baumbestandes ein neues Profil erhalten.

Wasserverkehr

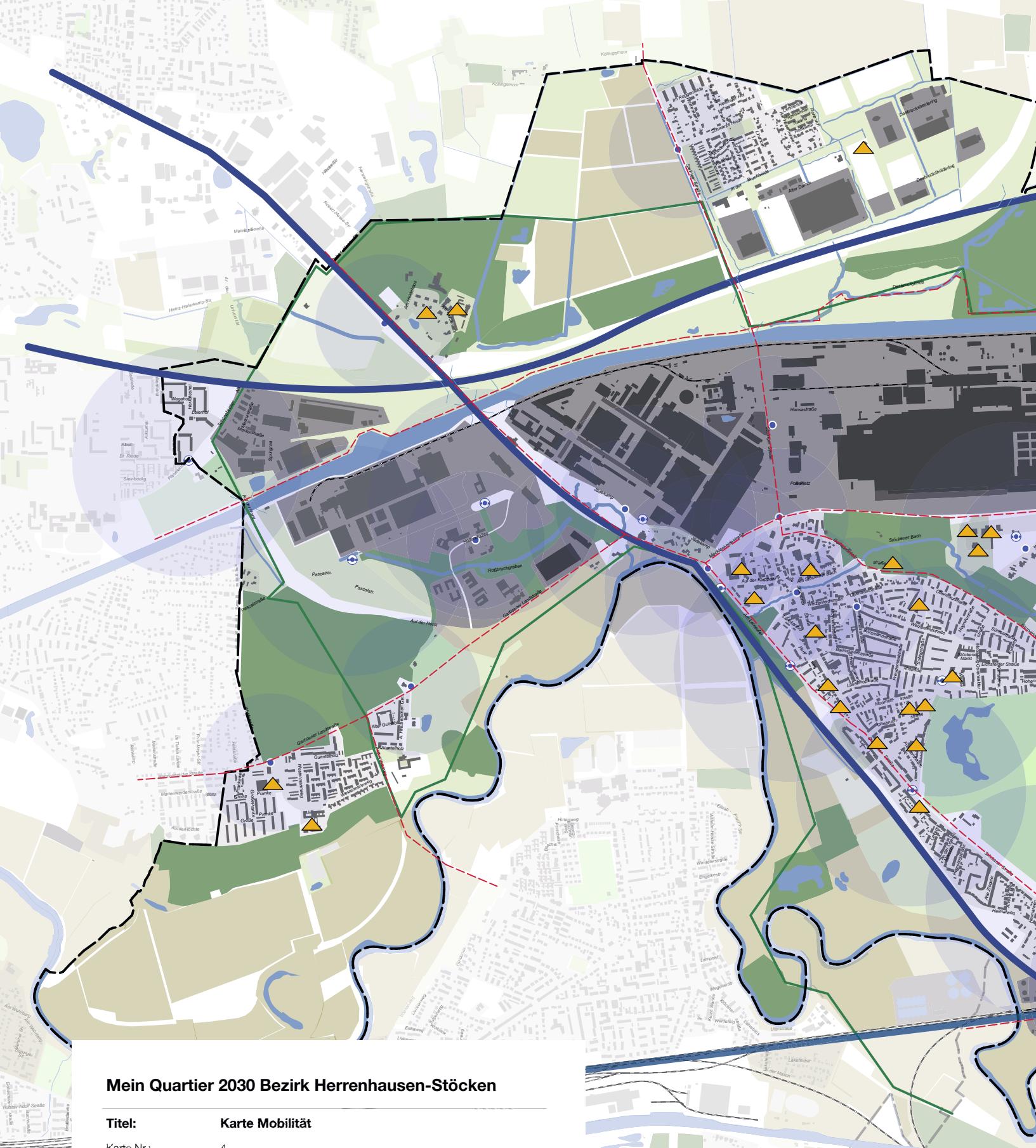
Mit den Anlagen im Stadtteil Nordhafen ist der Bezirk durch den über 300 Kilometer langen Mittellandkanal an das Binnenschiffahrtsnetz angebunden. Dies erlaubt einen Transport erheblicher Mengen an Industriegütern über Wasserstraßen u. a. bis zur Elbe. Neue Logistikgebäude im Industriegebiet entlang der Han sastraße befinden sich in Planung. Hier erlaubt der direkte Anschluss an das Gütergleisnetz einen schnellen Warentransport und -umschlag.



Abb. 19: Autogerechtes Wohnumfeld, Marienwerder



Abb. 20: S-Bahn-Halt Ledeburg



Mein Quartier 2030 Bezirk Herrenhausen-Stöcken

Titel: Karte Mobilität

Karte Nr.:

4

Auftrag: Landeshauptstadt Hannover

Datum: 25.01.2022

Maßstab

1:7.500

ISO A0



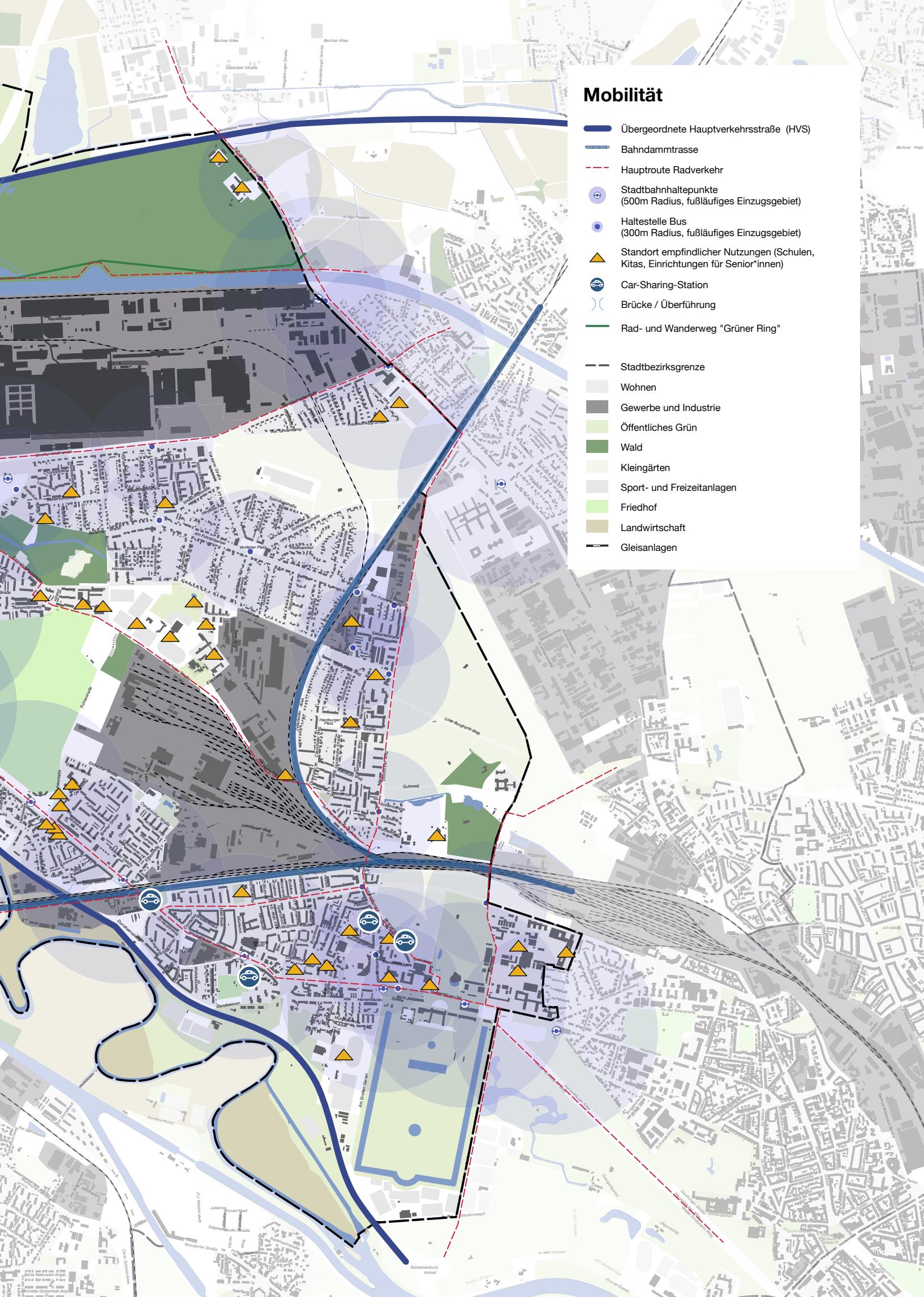
250m 500m 1000m 1500m

**plan
zwei**
Stadtplanung und Architektur

Postkamp 14a
30159 Hannover
0511-27949547
kontakt@plan-zwei.com

Mobilität

- Übergeordnete Hauptverkehrsstraße (HVS)
 - Bahndammtrasse
 - Hauptroute Radverkehr
 - Stadtbahnhaltelpunkte (500m Radius, fußläufiges Einzugsgebiet)
 - Haltestelle Bus (300m Radius, fußläufiges Einzugsgebiet)
 - Standort empfindlicher Nutzungen (Schulen, Kitas, Einrichtungen für Senior*innen)
 - Car-Sharing-Station
 - Brücke / Überführung
 - Rad- und Wanderweg "Grüner Ring"
- Stadtbezirksgrenze
- Wohnen
 - Gewerbe und Industrie
 - Öffentliches Grün
 - Wald
 - Kleingärten
 - Sport- und Freizeitanlagen
 - Friedhof
 - Landwirtschaft
 - Gleisanlagen



3.4 Themenfeld Soziales, Bildung, Kultur und Sport

- Die Versorgung an sozialen, Sport- und Bildungsangeboten ist im Bezirk weitestgehend gut.
- Über besondere Einrichtungen verfügen die großen Stadtteile Stöcken und Herrenhausen.
- In kleineren Stadtteilen wie Burg oder Marienwerder sind Möglichkeiten der Begegnung hingegen begrenzt.

Vielfältige Angebote im gesamten Bezirk

2009 wurde der aus 19 Mitgliedern bestehende Lokale Integrationsbeirat Herrenhausen-Stöcken gegründet. Er dient als Forum für gegenseitigen kommunikativen Austausch zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft und berät die Politik. Die Mitglieder des Integrationsbeirats organisieren ehrenamtlich Veranstaltungen wie die Kulturtage, den Langen Tisch der Generationen oder auch das gemeinschaftliche Kochen mit dem Projekt „In fremden Töpfen rühren“. Jenseits der institutionalisierten Vernetzung besteht – so berichten Einwohner*innen im Prozess zu Mein Quartier 2030 – in Herrenhausen eine starke Vernetzung innerhalb der Nachbarschaften. Obwohl im Stadtteil insgesamt weniger soziale Einrichtungen als in anderen Stadtteilen vorhanden sind, existieren ausreichend Anlaufstellen bspw. für Bildungsinteressierte, Ältere und auch Menschen mit Sprachbarrieren. Dieses Angebot ist wichtig und soll gesichert und gestärkt werden.

Hinsichtlich sozialer Einrichtungen ist die Angebotslage in Stöcken inzwischen als sehr gut einzuschätzen. Dies ist in besonderer Weise den Maßnahmen der Städtebauförderung zu verdanken. So konnten im Stadtteil mit seinem hohen Anteil an Geringverdiennern bewusst niedrigschwellige Angebote und Unterstützungen ausgebaut bzw. neu etabliert werden. Wichtige Institution im Stadtteil ist dabei bspw. das Soziale Netzwerk Stöcken, unter dessen Federführung seit nunmehr 19 Jahren neben Angeboten wie dem Stadtteilladen, der sich als Nachbarschaftstreff im Quartier Stöcken etabliert hat, das sogenannte Leckerhaus betrieben wird. Hier werden mit Unterstützung vielfältiger Geldgeber*innen aus dem Bezirk Betreuung und Verpflegung für benachteiligte Kinder angeboten.

Auch Hilfe für von Armut bedrohte alte Menschen stellt ein zunehmend wichtiges Thema im Stadtteil bzw.



dem gesamten Bezirk dar. Im benachbarten Ledeburg gibt es deutlich weniger Möglichkeiten, obwohl, wie in Gesprächen deutlich wurde, der Bedarf in der Bevölkerung hierfür durchaus vorhanden wäre. Jüngere und mobile Altersgruppen können einen Mangel an örtlichen Angeboten durch Möglichkeiten außerhalb des Bezirks kompensieren. Den wachsenden Anteil älterer und weniger mobiler Menschen stellt der Mangel an entsprechenden Einrichtungen jedoch vor nicht zu unterschätzende Herausforderungen.

Angebote und Einrichtungen für Senior*innen, bspw. für Pflege, Wohnen oder Freizeit, konzentrieren sich auf die beiden größten Stadtteile im Bezirk. In Herrenhausen sind bspw. mit dem Herta-Meyer-Haus, dem St. Nikolai Stift zu Hannover, einem DRK Pflegestützpunkt und der Seniorenbegegnungsstätte Wohn- und Versorgungsinfrastruktur gegeben. Stöcken verfügt mit der Diakoniestation, dem Friedrich-Wachsmuth-Haus, dem Seniorenbüro, dem INTEGRA Seniorenpflegezentrum, dem Wohnen-PLUS-Standort der hanova in der Moorhoffstraße sowie einem ambulanten Pflegedienst ebenfalls über vielfältige Institutionen. Zudem befindet sich im Norden des Stadtteils das sogenannte Heidehaus, auf dessen Areal verschiedene Angebote für Senior*innen gebündelt vorzufinden sind.

Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit wie Jugendzentren und Jugendtreffs befinden sich in Herrenhausen, Burg, Ledeburg, Stöcken und Marienwerder. Von einzelnen Personen aus dem Stadtbezirk wird nichtsdestotrotz berichtet, dass es Jugendlichen an Treff- und Aufenthaltspunkten mangelt. Die Suche der jungen Menschen nach solchen Orten der Aneignung führt bereits zu Konflikten.

Einrichtungen und Angebote im Wandel

Die Landeshauptstadt Hannover hat sich eine integrierte, inklusive sowie nachfragegerechte und barrierefreie Bildungsinfrastruktur zum Ziel gesetzt. Sie

stellt dabei die individuelle Bildungsbiografie unabhängig von der Herkunft und den unterschiedlichen individuellen Voraussetzungen in den Mittelpunkt. Gleichzeitig soll Bildung für alle von der Kindertagesstätte bis ins Erwachsenenalter ermöglicht werden. In den Stadtteilen des Bezirks ist mit oftmals kleineren, aber nichtsdestotrotz familienfreundlichen Wohnungsgrundrisse auch zukünftig mit hohen Zahlen bspw. an schulpflichtigen Kindern zu rechnen. Aktuell werden in der gesamten LHH die Kapazitäten für Betreuung in Kindertagesstätten ausgebaut, da u.a. ein Rechtsanspruch auf einen Krippen- oder auf einen Kindergartenplatz zu erfüllen ist. Heute befinden sich insgesamt 26 von vielfältigen Trägern betriebene Kindertagesstätten im Bezirk Herrenhausen-Stöcken.

Die fünf Grundschulstandorte im Bezirk befinden sich in Marienwerder (1,5 Züge), am Stöckener Bach (dreizügig), an der Fuhsestraße in Leinhausen (vierzügig), am Entenfangweg (dreizügig) sowie in der Wendlandstraße in Herrenhausen (dreizügig, bisher keine Ganztagsbetreuung). Die Grundschulen am Entenfangweg und Am Stöckener Bach sind Schwerpunktschulen für den Förderschwerpunkt „Körperliche und Motorische

Entwicklung“. Zum Schuleinzugsbereich der Grundschule Marienwerder gehört auch ein festgelegtes Gebiet des Stadtteils Havelse der Stadt Garbsen. Aufgrund steigender Schülerzahlen wird die Grundschule Fuhsestraße perspektivisch als 4,5 zügige Stadtteilschule fungieren. Im städtebaulichen Kontext und unter Einbindung sämtlicher Beteiligten wird derzeit ein Neubau geplant. Weiterführende Schulen im Bezirk sind die IGS Stöcken (fünfzügig) sowie das Gymnasium Goetheschule im Osten von Herrenhausen (fünfzügig), das als größtes Gymnasium Hannovers mit rund 1.200 Schüler*innen am erneuerten Standort am Franziusweg zu finden ist. Die IGS Stöcken soll perspektivisch weitere Züge aufnehmen. Derzeit wird eine Erweiterung geplant und somit der Schulstandort im Bezirk Herrenhausen-Stöcken gestärkt. Die weiterführenden Schulen haben ein stadtweites Einzugsgebiet. Auch das erwähnte Schulbiologiezentrum auf dem Gelände der Freiluftsenschule Burg ist als Bildungsinstitution im Bezirk verankert. Perspektivisch sollen das Gelände und die Gebäude in einem ganzheitlichen Konzept überplant und saniert bzw. neu gebaut werden. Das stadtweit einzigartige Schulnetzwerk erlaubt enge Kooperationen und fortlaufenden Erfahrungs-



Abb. 21: Stadtbibliothek, Herrenhausen



Abb. 23: Jugendtreff, Burg



Abb. 22: Kulturangebote, Marienwerder



Abb. 24: Gebäude der jüdischen Gemeinde, Leinhausen



Stadtteilzentrum Stöcken

2021 wurde im Zentrum des Städtebaufördergebiets der Neubau des Stadtteilzentrums Stöcken fertiggestellt. Mit Stadtteilladen und Leckerhaus bietet die städtische Stadtteilkultur hier ein breites Kultur- und Bildungsprogramm für die Bewohner*innen des Stadtbezirkes. Auch Räume für Initiativen und Vereine aus dem Bezirk stehen nun zur Verfügung.

Zudem wurden die umgebenden Freiflächen vollständig neugestaltet. So wurden insgesamt neben neuen sozialen Angeboten auch ein Spielplatz und Treffpunkte im Freien für die Menschen in Stöcken geschaffen. Der zentral im Stadtteil gelegene Standort ist durch die nahegelegene Stadtbahnhaltestelle Stöckener Markt gut zu erreichen (LHH 2019).



Bewegungspark Gemeindeholzstraße

Mit dem 2013 eröffneten Bewegungspark an der Gemeindeholzstraße in Stöcken verfügt der Stadtteil über einen öffentlichen Fitnessparcours. Die 12 Outdoorgeräte laden dazu ein, sich mit einem aufeinander abgestimmten Übungsablauf fitter

und beweglicher zu machen. Die Idee entstand im Zuge des Freiraumentwicklungskonzepts und wurde mit Städtebaufördermitteln umgesetzt. Die Geräte sind kostenlos nutzbar und überwiegend barrierefrei erreichbar.

austausch der schulischen Institutionen im Bezirk. Auf den Flächen des Universitätsbereichs Herrenhausen zwischen der Haltenhoffstraße und der Herrenhäuser Straße im äußersten Südosten des Bezirks befinden sich vielfältige Einrichtungen bzw. Forschungsinstitute wie Fakultät für Architektur und Landschaft, das Institut für Meteorologie und Klimatologie, das Institut für Mikrobiologie oder das Institut für Biophysik.

Akteurs- und Angebotsvielfalt im Kulturbereich

Es gibt im Bezirk eine große Vielfalt an Glaubensgemeinschaften. Am stärksten vertreten sind die Institutionen christlichen Glaubens. Die katholische Gemeinde ist in der St. Adalbertkirche an der Stöckener Straße in Leinhausen beheimatet. In Burg befindet sich die evangelisch-lutherische Zachäus-Gemeinde. Nach sinkenden Mitgliederzahlen steht der Gebäudekomplex vor einer Umstrukturierung. Die demgegenüber deutlich größere evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Ledeburg-Stöcken verfügt nach ihrer Fusion 2006 über circa 4.500 Mitglieder. An zwei Standorten werden alte Gebäude der Gemeinde abgebrochen und damit u.a. der Standort Bodelschwingh-Straße in Ledeburg aufgegeben. In Stöcken wird ein neues Gebäude inklusive einer Kita errichtet. Die Wahl auf diesen Standort fiel auf Grund der guten Verkehrsanbindung. Die evangelisch-lutherische Gemeinde Herrenhausen-Leinhausen ist seit Langem im markanten Kirchengebäude an der Löpetinstraße ansässig. Neben den christlichen Einrichtungen gibt es eine Synagoge in Leinhausen und muslimische Einrichtungen in der Alten Stöckener Straße und am Alten

Damm in Stöcken südlich der Siedlung Schwarze Heide. Die Glaubensgemeinschaften haben im Zuge der Pandemie mit starken Einschränkungen zu kämpfen, entwickelten aber auf ihre Gemeinden zugeschnitten neue Formate. Die städtebauliche Weiterentwicklung von kirchlichen Standorten wird in Zukunft – wie bisher – in enger Abstimmung mit den zuständigen Fachverwaltungen und weiteren Akteur*innen der Quartiersentwicklung stattfinden, um gegebenenfalls angemessene Nutzungen zu ergänzen.

Zu weiteren stadtteilbezogenen Treffpunkten im Bezirk zählt die Stadtbibliothek Herrenhausen. Sie dient mit thematisch breit gefächerten Angeboten in ihren Räumlichkeiten seit Jahren als Anlaufstelle für viele Menschen. In Ledeburg, Marienwerder sowie der Schwarzen Heide müssen sich Einrichtungen dieser Art erst etablieren. In Stöcken ist hingegen sicherzustellen, dass auch nach Auslaufen der Städtebaufördermittel ab 2023 die gewachsenen Strukturen erhalten bleiben und so langfristig für Stabilität im Stadtteil sorgen.

Sich wandelnde Ansprüche in Modernisierungen einbeziehen

Das große ehrenamtliche Engagement im Stadtbezirk belegen die vielfältigen Vereinsstrukturen in den Stadtteilen. Die Vereine erfüllen mit ihren Angeboten wichtige soziale und kulturelle Funktionen und tragen auch zur Gesundheitsförderung bei.

Große Sportvereine mit eigenen Anlagen im Bezirk sind der MTV Herrenhausen, der SV Kleeblatt Stöcken

auf der Bezirksanlage Stöcken, der TuS Mecklenheide und der Ballspielverein Werder in Ledeburg. Sehr beliebte Einrichtungen im Bezirk sind auch die beiden Bäder in Leinhausen (Osnabrücker Straße) und Stöcken (Hogrefestraße).

Immer mehr Menschen bevorzugen selbstorganisierte und vereinsungebundene Möglichkeiten für sportliche und bewegungsbezogene Aktivitäten. Informelle Organisationsformen etablieren sich zunehmend als Alternative zum Vereinssport. Nicht mehr nur die normierten Sportstätten (Sportplatz und -halle), sondern der gesamte öffentliche Raum (Straßen, Parks etc.) wird von den Menschen als Raum zur Ausübung von Sport und Bewegung verstanden. Um solche Bewegungsmöglichkeiten im öffentlichen Raum abseits von nicht immer frei zugänglichen Vereinsanlagen zu ermöglichen, wurde in Stöcken der Bewegungspark im Gemeindeholz mit Mitteln der Städtebauförderung angelegt. Um in Zukunft möglichst viele Menschen

dabei zu unterstützen, nach sich wandelnden Vorstellungen Sport zu treiben und Bewegung in ihren Alltag zu integrieren, hat die Landeshauptstadt den Sportentwicklungsplan erstellt. Er soll dazu beitragen, vereins- oder platzgebundene Angebote mit ungebundenen Aktivitäten vereint voranzutreiben. Der Sportentwicklungsplan bescheinigt dem Bezirk Herrenhausen-Stöcken in seiner Analyse eine sehr gute Versorgung mit Sportaußenräumen (LHH 2016c).

Die Versorgung mit wohnortnahmen Spiel- und Bolzplätzen ist speziell in Leinhausen und dem Süden von Ledeburg als sehr gut einzuschätzen, ebenso in der Schwarzen Heide. Eine deutlich geringere Versorgungsdichte liegt hingegen im Osten Herrenhausens sowie im Norden Ledeburgs vor. Zukünftiger Handlungsbedarf ergibt sich darüber hinaus durch die notwendige Erneuerung bestehender Spielplätze, besonders unter Berücksichtigung neu hinzuziehender Familien.



Abb. 25: Gedenktafeln Zwangarbeit und Flucht, Marienwerder



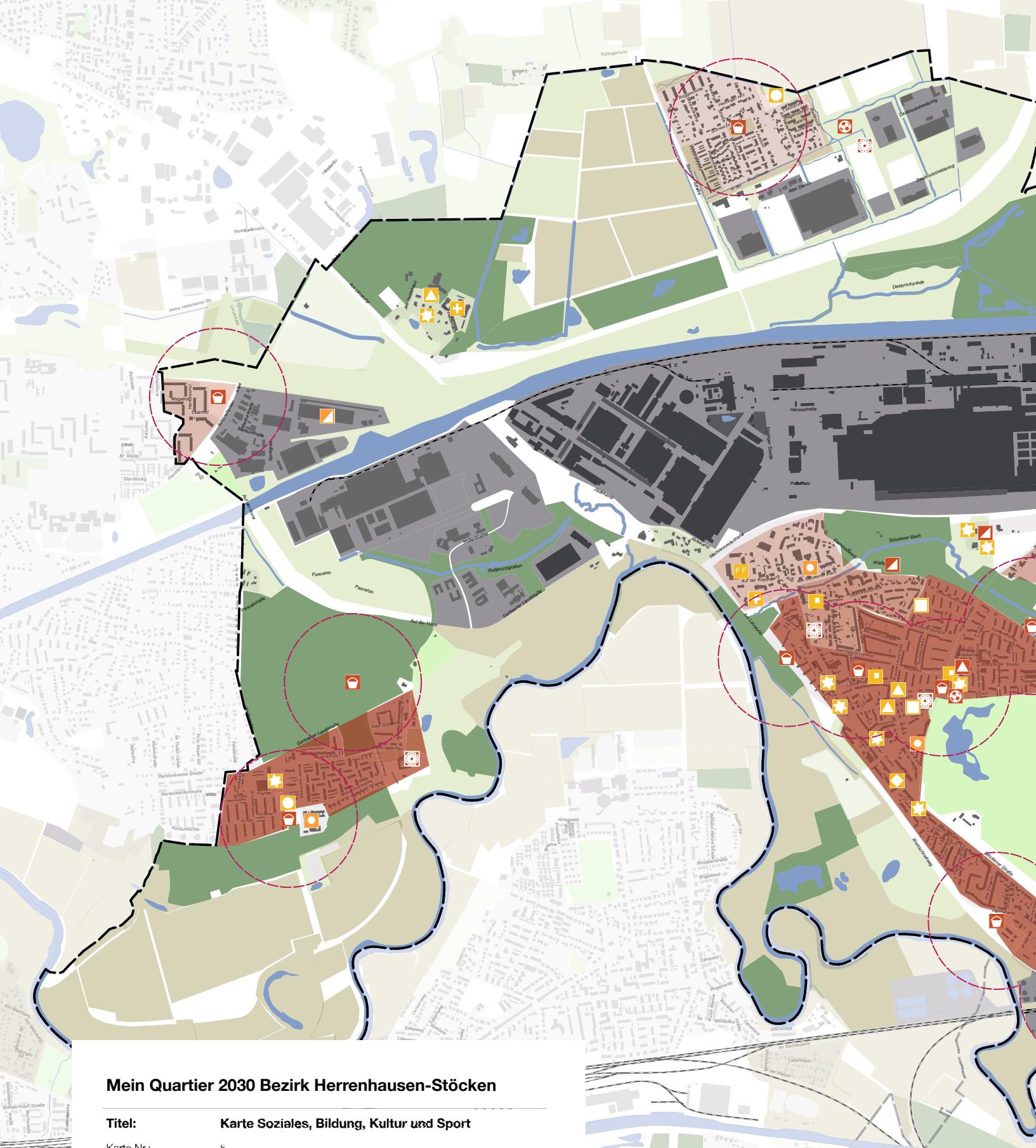
Abb. 27: Universitätsgebäude, Herrenhausen



Abb. 26: Schwimmbad, Leinhausen



Abb. 28: Sportanlage, Herrenhausen



Mein Quartier 2030 Bezirk Herrenhausen-Stöcken

Titel: Karte Soziales, Bildung, Kultur und Sport

Karte Nr.:

5

Auftrag:

Landeshauptstadt Hannover

Datum:

25.01.2022

Maßstab

1:7.500

ISO A0



250m 500m 1000m 1500m

Postkamp 14a
30159 Hannover
0511-27949547
kontakt@plan-zwei.com

**plan
zwei**
Stadtplanung und Architektur

Soziales, Bildung, Kultur und Sport

Soziales

- ★ Einrichtung für Kinder (Krippe, Kiga etc.)
- Einrichtung für Jugendliche
- ⊕ Einrichtung für Senior*innen (Pflege)
- ▲ Einrichtung für Senior*innen (Wohnen)
- ◆ Einrichtung für Senior*innen (Freizeit / Beratung)
- Familienzentrum
- Nachbarschaftseinrichtung
- FF Freiwillige Feuerwehr

Bildung

- Schule
- Bibliothek
- Aus- und Weiterbildungsangebote

Kultur und Sport

- ▲ Kultureinrichtung
- Sporteinrichtung
- ◆ Sport- und Freizeitverein
- Religiöse Einrichtung
- Spielplatz mit 300m Radius
- Bolzplatz

Bevölkerungsdichte (EW/km²; Mikrobezirke)

- bis 1.000
- 1.001-2.500
- 2.501-5.000
- 5.001-10.000
- > 10.000

— Stadtbezirksgrenze

Wohnen

Gewerbe und Industrie

Öffentliches Grün

Wald

Kleingärten

Sport- und Freizeitanlagen

Friedhof

Landwirtschaft

Gleisanlagen

3.5 Themenfeld Wirtschaft und Arbeit

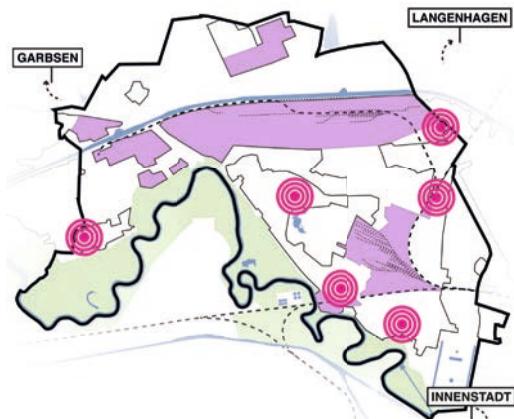
- Der Stadtbezirk verfügt über eine Vielzahl weitläufiger Gewerbestandorte.
- Sie unterscheiden sich stark, bspw. hinsichtlich der vorzufindenden Branchen und ihrer verkehrlichen Anbindung; einzelne Areale befinden sich außerdem in Wandlungsprozessen.
- Die von diesen Standorten unabhängigen Versorgungszentren bedürfen vereinzelt einer Modernisierung.

Mehrere weitläufige Gewerbeareale prägen den Bezirk. Nur in den Bezirken Ricklingen und Nord werden anfänglich mehr Flächen von Gewerbe- und Industriebetrieben genutzt. Die größten ansässigen Unternehmen sind das Volkswagenwerk Hannover und die Continental AG. Diese großen Werke sind Ikonen der Wirtschaftskraft der Landeshauptstadt. Die großen Gewerbegebiete bieten zahlreiche Arbeitsplätze und ein erhebliches Produktionsaufkommen.

Nicht nur in den Gewerbegebieten, sondern auch in den gewachsenen Stadtzentren sind eine Vielzahl an Unternehmen und Betrieben ansässig, die ebenfalls wichtige Arbeitsplatzangebote schaffen.

Die Industriegeschichte des Bezirks reicht bis in das 19. Jahrhundert zurück, als in Leinhausen das Bahn ausbesserungswerk errichtet wurde. Bis heute zeugen die Gleisanlagen und der Leinhausenpark davon. Im 20. Jahrhundert wuchs die Bedeutung des Bezirks sprunghaft mit der Fertigstellung des Mittellandkanals und der zugehörigen Hafenanlagen. Diese wurden auch an das bereits vorhandene Schienennetz angeschlossen. Die in Herrenhausen-Stöcken ansässigen Industrie- und Gewerbeunternehmen profitieren bis heute von dieser engen Verbindung zwischen Bahn, Schiff und Straße. Der Bau weiterer Logistikhallen und Umschlaganlagen in der Hansastraße belegt dies.

Die ursprünglich engen Bezüge zwischen der im Bezirk wohnenden Bevölkerung und den traditionsreichen Industriebetrieben wie zum Beispiel VW und Continental sind inzwischen weitgehend aufgelöst. Lediglich in den vor circa 20 Jahren errichteten Wohnbeständen in der Schwarzen Heide beschreiben die Anwohner*innen, dass Angestellte der benachbarten Industriebetriebe häufig in der Siedlung wohnen. Im Alltag der Quartiere wird die Prosperität der einflussreichen Unternehmen auch als Herausforderung wahrgenommen.



Der Blick auf das Verhältnis zwischen lokaler Wohnbevölkerung und Beschäftigten in den Unternehmensstandorten in den Stadtteilen zeigt, dass in Herrenhausen, Leinhausen, Burg und Ledeburg die Wohnnutzung klar überwiegt. In Marienwerder, Stöcken und – aufgrund der wenigen Einwohner*innen – besonders in Nordhafen übersteigt die Zahl der vor Ort Beschäftigten hingegen die der Anwohner*innen. Im Stadtteil Stöcken sind mit über 22.000 Beschäftigten mehr Menschen tätig als in 45 anderen Stadtteilen Hannovers (LHH 2021a).

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte / Arbeitslosigkeit

Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort liegt mit 58,6 % im Stadtbezirk Herrenhausen-Stöcken etwa einen Prozentpunkt unterhalb des gesamtstädtischen Schnitts von 59,7 %. Die Arbeitslosigkeit im Stadtbezirk (Stand März 2021) liegt mit 9,1 % rund zwei Prozent oberhalb des städtischen Durchschnitts von 7,2 %.

Allerdings differenziert sich hier das Bild bei Betrachtung auf Stadtteilebene: Burg und Herrenhausen weisen eine vergleichsweise geringe Arbeitslosigkeit von je 7,5 % auf, während der Wert in Ledeburg und Nordhafen mit 10,0 % sehr deutlich über dem Wert der gesamten Landeshauptstadt liegt. Deutlich unterhalb der städtischen Durchschnittswerte liegt der Bezirk hinsichtlich des Anteils sozialversicherungspflichtig Beschäftigter mit akademischem Berufsabschluss.

Gewerbegebiete

Der Bezirk verfügt über fünf großflächige Gewerbegebiete mit einer Gesamtfläche von circa 500 Hektar.

Einer der ältesten Standorte befindet sich in Leinhausen: Zwischen der Fuhrstraße im Norden, der

Eichsfelder Straße und der Straße Am Herrenhäuser Bahnhof im Osten, den S-Bahngleisen im Süden und der Osnabrücker und Einbecker Straße im Westen entstanden bereits im 19. Jahrhundert Bahnanlagen. Teile des Areals wurden inzwischen von der Üstra neu bebaut. Der Leinhausenpark am westlichen Rand des Geländes befindet sich in der Umnutzung. Im Norden werden an der Fuhrstraße neue Wohngebäude errichtet (vgl. Kapitel 3.1). Für brach liegende Teilflächen entlang des Leinhäuser Weges im Süden des Areals sind die zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten zu eruieren. Hier sei aus Sicht von Akteur*innen vor Ort anzustreben, die dort befindlichen Betriebe und Aktivitäten mehr mit den umgebenden Wohngebieten zu verknüpfen, bspw. durch von der Wirtschaftsförderung zu schaffende Anreize, Werkstätten und kleine Unternehmen einzubinden.

Direkt östlich an diese Areale angrenzend befinden sich in Ledeburg entlang des Entenfangweges Industrie- und Gewerbebetriebe. Hier zeugen die Gebäude der Louis-Eilers-Stahlwerke von der ebenfalls langen Industriegeschichte des Stadtteils. Die Ansiedlungs- politik an diesem unweit der Innenstadt gelegenen

Standort sollte bevorzugt auf kleinteiligeres Gewerbe ausgerichtet sein, da sich die baulichen Strukturen auch für neuartige Branchen eignen. Eine Entwicklung unter Wahrung eines Teils der historischen Bausubstanz könnte sowohl dem Gewerbegebiet als auch dem Stadtteil einen neuen Impuls geben und damit identitätsstiftend wirken.

In Stöcken und Nordhafen nördlich der Mecklenheidestraße und südlich des Mittellandkanals sind die mit Abstand größten Gewerbeblächen im Stadtbezirk gelegen. Hier befinden sich neben Standorten von Volkswagen und Continental u.a. auch deren Zuliefererbetriebe sowie Hafenanlagen und ein Kraftwerk. Das von ausgedehnten Stellplatzflächen und Hallen dominierende Areal ist aufgrund des hohen Versiegelungsgrades aus ökologischer und hydrologischer Perspektive eine Herausforderung (vgl. Kapitel 3.3). Zudem sind einige der hier gelegenen Industrieanlagen aufgrund der dort verwendeten Stoffe als Störfallbetrieb eingruppiert. Dies wirkt sich auch auf die baurechtlichen Rahmenbedingungen des räumlichen Umfelds dieser Betriebe aus. Die Hälfte aller in der Landeshauptstadt



Abb. 29: VW-Werk und Parkplatz, Stöcken



Abb. 31: Stadtteiltzentrum, Herrenhausen



Abb. 30: Continental Gewerbebau, Stöcken



Abb. 32: Containerterminal, Nordhafen



Wissenschaftspark Marienwerder

Im Wissenschaftspark Marienwerder gelang es, mit der Neugestaltung einer zentral gelegenen Grünfläche entlang des Roßbruchgrabens nachhaltige Gewerbegebietsentwicklung zu fördern und das Areal für Neuansiedlungen zu qualifizieren. Die damit entstehenden Wege abseits der Hollerithallee erschließen auch für Angestellte in den Betrieben Erholungsmöglichkeiten im Grünen. Darüber hinaus

wird durch einen verringerten Versiegelungsgrad die von diesem Standort ausgehende Umweltbelastung reduziert. Zudem ist eine gute Anbindung an den ÖPNV gegeben. Auf dem Gelände, welches zukünftig auch als Standort für Bildungseinrichtungen dienen wird, informiert eine Gedenktafel über seine Nutzung als Zwangsarbeiterlager während und nach dem Zweiten Weltkrieg.



Nachbarschaftsdialog in Ledeburg mit Volkswagen

In Stöcken und Ledeburg gelang es in den vergangenen Jahren unter gemeinsamen Anstrengungen im Rahmen eines Dialogs zwischen Anwohner*innen und Volkswagen, das Nebeneinander von Fabrikareal und Wohnstandort entlang der Mecklenheidestraße zu verbessern. Ein wichtiges Thema des Nachbarschaftsdialogs waren die von den Fabrikanlagen ausgehenden Geruchsemissionen.

Diese waren auch in der südlich der Straße gelegenen Siedlung als störend wahrnehmbar. Nach mehreren Abstimmungsterminen konnten sich Anwohner*innen und Volkswagen auf eine Lösung einigen: Die emittierenden Produktionseinrichtungen werden zukünftig im rückwärtigen Bereich des Betriebsgeländes errichtet, wo ihre Emissionen nicht bis in das Wohnquartier reichen.

liegenden Störfallbetriebe befindet sich im Bezirk Herrenhausen-Stöcken.

Südlich der Siedlung Schwarze Heide im nördlichen Bereich des Stadtteils Stöcken befindet sich ein weiterer Gewerbestandort. Das seit Beginn der 2000er Jahre erschlossene Gewerbegebiet verfügt über eine gute Anbindung an die nahegelegene Autobahn. Hier haben sich vorwiegend Betriebe aus der Logistik- und Baubranche angesiedelt.

Die fünfte großflächige Gewerbeansammlung befindet sich in Marienwerder. Zwischen der Autobahn, dem Mittellandkanal und der Schönebecker Allee sind im äußersten Nordwesten des Bezirks Industrieanlagen und Forschungseinrichtungen zu finden. Auch eine weithin sichtbare Windkraftanlage befindet sich auf dem Areal.

Neben diesen Flächen nördlich des Mittellandkanals sind besonders die Ansiedlungen rund um den Roßbruchgraben zu nennen: Um eine zentral angelegte Grün- und Wasserfläche werden unter Federführung der Landeshauptstadt Gewerbegebiete entwickelt. Aktuelle Planungen und laufende Bauprojekte lassen auf einen starken Anstieg der Beschäftigtenzahlen schließen. Der Schwerpunkt wird hier auf technologieorientierte Unternehmen und hohen baulichen

Anspruch gelegt. Hiervon zeugt aktuell bspw. die Ansiedlung eines Entwicklungszentrums vom Unternehmen Faurecia. Hier werden rund 850 Mitarbeitende tätig sein. Während das Gebiet bereits über eine gute Verkehrsanbindung verfügt, sind die Wohnraumangebote, die Freiraumausstattung sowie die gastronomischen und soziokulturellen Einrichtungen einem wachsenden Bedarf anzupassen. Zu beachten ist bei der Gebietsentwicklung ebenfalls, dass auf dem Areal während des zweiten Weltkriegs Betriebe angesiedelt waren, in denen Zwangsarbeiter*innen, Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge eingesetzt wurden. Eine angemessene Gedenkstätte ist zu etablieren. Hierfür setzen sich Bürger*innen bereits ein.

Stadtteil- und Versorgungszentren

Im Bezirk Herrenhausen-Stöcken sind insgesamt sechs Versorgungszentren zu finden. Manche weisen einen erheblichen Modernisierungsbedarf auf. Das Stadtteilzentrum Herrenhausen wurde bereits modernisiert: In Kooperation mit lokalen Unternehmen wurde eine beispielhafte städtebauliche Struktur mit gemischt genutzten Gebäuden, aufgewerteten Freiräumen sowie neuen ÖPNV-Anlagen entwickelt. Auch der Stöckener Markt wurde jüngst erfolgreich umfassend gestalterisch aufgewertet und dabei Barrierefreiheit und Nutzbarkeit der öffentlichen Flächen verbessert. In Leinhausen ist eine Erneuerung mit größerem

Nahversorger, kleinen Geschäften, Wohnungsbau und privatem Stadtplatz in einem Wettbewerbsverfahren entwickelt worden. Absehbar besteht erhöhter Handlungsbedarf für das Zentrum von Marienwerder.

Gewerbliche Nutzungen finden sich in Stöcken auch entlang der Alten Stöckener Straße sowie an der Herrenhäuser Straße und Stöckener Straße.

In den Stadtteilen Ledeburg und Burg sind die ursprünglich jeweils zentral gelegenen Plätze und Orte (Harzburger Platz und Harburger Straße sowie Verdenner Platz und Immelmannstraße /Am Fuhrenkampe) zunehmend verwaist, während sich an verkehrlich günstigen Lagen neue Versorgungszentren entwickeln. Auch die am Prozess Mein Quartier 2030 Beteiligten äußerten das Anliegen, Perspektiven zur Wie-

derbelebung dieser Orte für ein nachbarschaftliches Miteinander zu entwickeln.

Gewerbliche Nutzungen finden sich im Westen von Stöcken auch entlang der Alten Stöckener Straße sowie an der Stöckener Straße bis hin zur Herrenhäuser Straße im Süden des Bezirks. An dieser seit langem bestehenden Hauptverkehrsachse erlaubt die bauliche Struktur der Gebäude gewerbliche Erdgeschossnutzungen. An der Herrenhäuser Straße befindet sich mit der Brauerei Herrenhausen zudem ein weiterer alteingesessener Betrieb im Bezirk, welcher seit Langem am selben Standort tätig und auch zukünftig aufgrund technischer Anlagen ortsgebunden ist.



Abb. 33: Nahversorgungsstandort, Burg



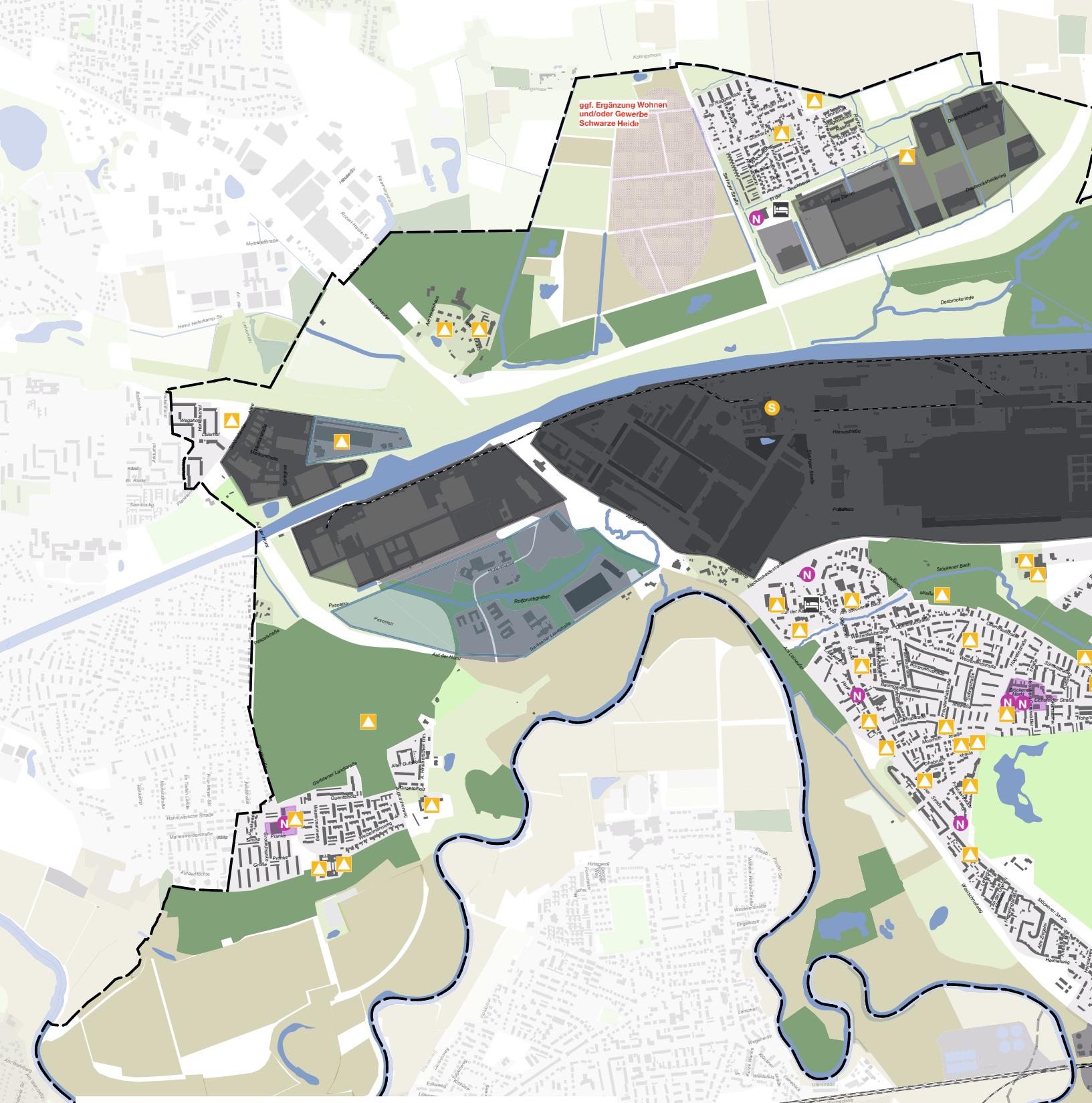
Abb. 35: Leinhausenpark, Leinhausen



Abb. 34: Wissenschaftspark, Marienwerder



Abb. 36: Kraftwerk, Leinhausen



Mein Quartier 2030 Bezirk Herrenhausen-Stöcken

Titel: Karte Wirtschaft und Arbeit

Karte Nr.: 6

Auftrag: Landeshauptstadt Hannover

Datum: 25.01.2022

Maßstab

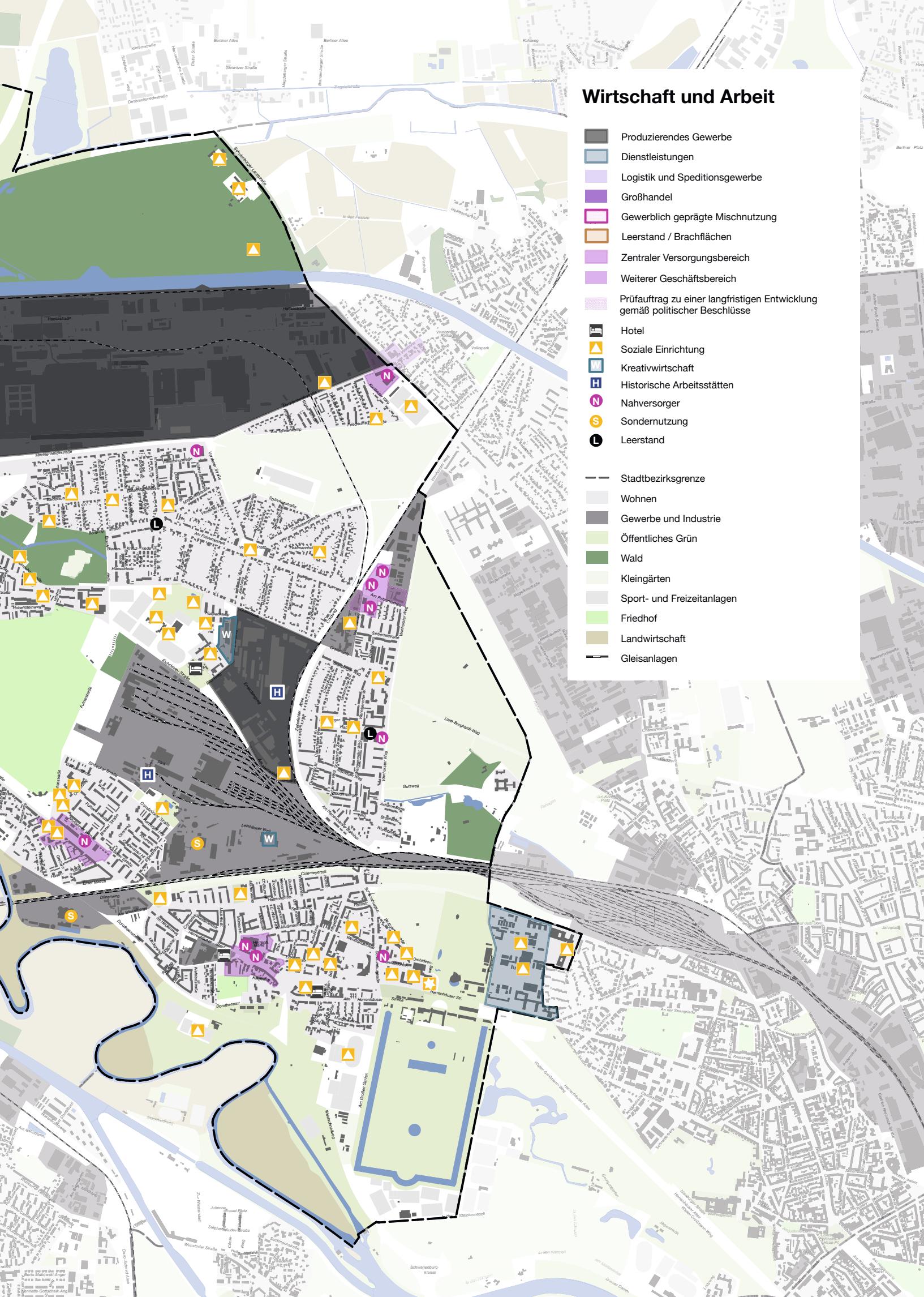
ISO A0



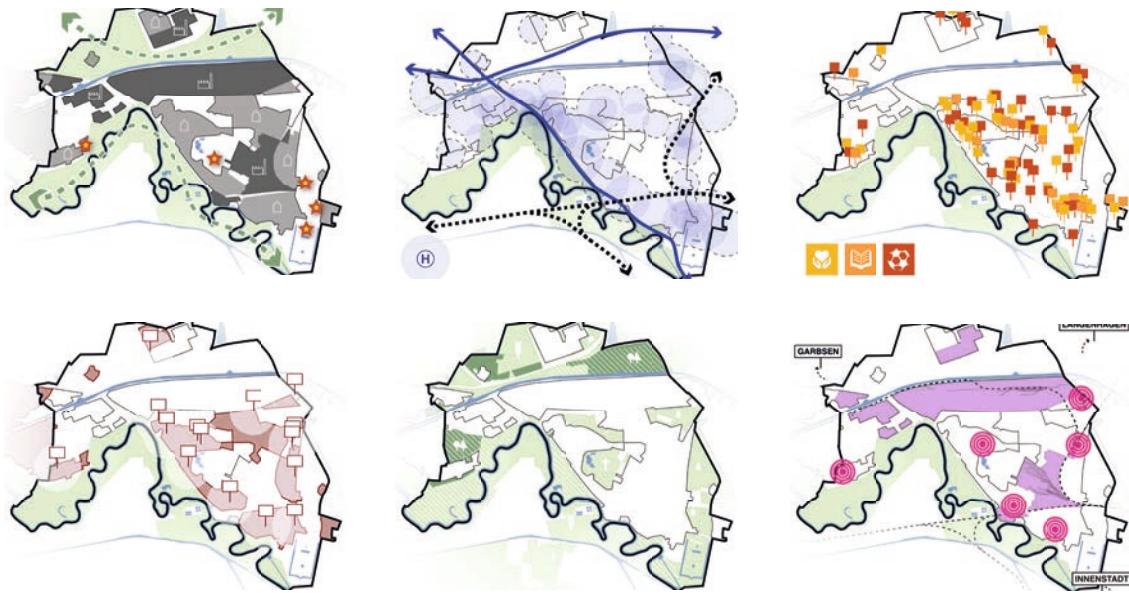
250m 500m 1000m 1500m

Wirtschaft und Arbeit

- Produzierendes Gewerbe
 - Dienstleistungen
 - Logistik und Speditionsgewerbe
 - Großhandel
 - Gewerblich geprägte Mischnutzung
 - Leerstand / Brachflächen
 - Zentraler Versorgungsbereich
 - Weiterer Geschäftsbereich
 - Präbaufrag zu einer langfristigen Entwicklung
gemäß politischer Beschlüsse
 - Hotel
 - Soziale Einrichtung
 - Kreativwirtschaft
 - Historische Arbeitsstätten
 - Nahversorger
 - Sondernutzung
 - Leerstand
-
- Stadtbezirksgrenze
 - Wohnen
 - Gewerbe und Industrie
 - Öffentliches Grün
 - Wald
 - Kleingärten
 - Sport- und Freizeitanlagen
 - Friedhof
 - Landwirtschaft
 - Gleisanlagen



3.6 Fazit: Stärken, Herausforderungen und Entwicklungen



Beim Thema Wohnen und Versorgung zeigt sich, dass ein vielfältiges und preiswertes Wohnangebot im Bezirk Herrenhausen-Stöcken vorhanden ist. Damit nimmt der Bezirk mit Blick auf den stadtweiten Wohnungsmarkt eine wichtige Rolle ein. Für die Akteur*innen im Bezirk gilt es, gemeinschaftlich Wege zu finden, diese Stärke zu erhalten und dabei noch mehr auf Barrierefreiheit und Inklusion zu achten, um auf die Bedarfe älterer Menschen und Menschen mit Mobilitätseinschränkungen einzugehen. Bei steigendem Druck auf dem Wohnungsmarkt bedeutet dies, auch neue Wohnangebote zu integrieren und das vorhandene Angebot zu stärken.

Neubauprojekte und der damit einhergehende Zuwachs an Einwohner*innen führen zu einer starken Auslastung der lokalen Infrastruktur. Schon heute zeigen sich die Kapazitäten der Verkehrsinfrastruktur ausgelastet. Neue Wohnangebote sollen deshalb von dem Ausbau der Versorgungsangebote begleitet werden. Davon können auch Bestandsquartiere im Umfeld der neuen Wohnlagen profitieren.

Die über den gesamten Bezirk verteilten und gut erreichbaren Versorgungszentren sind einem stetigen Anpassungs- und Modernisierungsdruck ausgesetzt. Während in Herrenhausen und Stöcken bereits erfolgreich darauf reagiert wurde, sind Maßnahmen in anderen Stadtteilen, z. B. Leinhausen, geplant oder stehen, wie im Fall von Marienwerder, noch aus. Ziel sind der Erhalt und die Stärkung der Zentren mit ih-

ren wichtigen Funktionen für Versorgung und für das öffentliche Leben.

Stadtraum, Image und Identität des Bezirks werden von unterschiedlichen Einrichtungen mit großer stadtweiter Strahlkraft definiert. Die gewachsenen Ortskerne in Herrenhausen und Stöcken sind darüber hinaus Identitätsträger und öffentliche Anlaufpunkte des Stadtteil Lebens. Traditionssreiche Grünanlagen, Bauwerke und Ensembles belegen die lange Geschichte des Bezirks. Nicht immer sind diese besonderen Orte bekannt oder in den Alltag der Menschen integriert.

In Herrenhausen-Stöcken gibt es einige Verkehrstrassen, die Siedlungs- und Landschaftsräume zerschneiden. Hier gilt es, möglichst neue Verbindungen zu ermöglichen und Eingangssituationen zu verbessern.

Zum Themenfeld Umwelt, Klima und Mobilität ist zusammenfassend festzuhalten, dass der Bezirk über hochwertige und ausgedehnte Grün- und Landschaftsräume verfügt. Die Zugänglichkeit und Vernetzung ist fortlaufend zu verbessern, um so ihre Erholungsfunktion zu erhöhen. Gleichzeitig sollen Klimabelange und Umweltschutz in den Freiräumen unterstützt werden. Hierbei werden auch die verschiedenen Wasserläufe im Bezirk zu thematisieren sein. Auch ist die Überflutungsvorsorge für Starkregen und Hochwasser in den Planungsprozess zu integrieren. Die sozialen und ökologischen Anforderungen an die Freiräume und Gewässer steigen, wofür integrative Lösungen benötigt werden.

Der weitläufige Bezirk verfügt über ein leistungsstarkes Wegenetz. Heute wird auf diesem Wegenetz viel Autoverkehr abgewickelt. Als belastend wird der starke Pendelverkehr empfunden. Es bestehen gute ÖPNV-Verbindungen und auch ein gutes Wegenetz für Rad- und Fußmobilität. Für die Stärkung des Umweltverbunds sind Netze, Kapazitäten, Taktung und Angebot auszubauen. Neben dem Ausbau barrierefreier öffentlicher Wege ist auch E-Mobilität in Wohnsiedlungen, insbesondere mit Mehrfamilienhäusern, eine neue Herausforderung.

Die Angebote in den Themenbereichen Soziales, Bildung, Kultur und Sport sind auf die individuellen Quartierssituationen zugeschnittenen. Sie sind besonders im Bereich Bildung sehr gut miteinander vernetzt. Vielfach bestehen gewachsene lokale Strukturen, die in den letzten Jahren bspw. in Stöcken erfolgreich unterstützt wurden. Besonders hier und in Herrenhausen sorgt die Angebotsvielfalt dafür, dass auch Menschen aus den benachbarten Stadtteilen wie Leinhausen, Burg und Ledeburg die Angebote gerne wahrnehmen. Wohnortnahe Möglichkeiten, sozial, kulturell oder sportlich aktiv zu sein, sollen aber auch in peripheren Lagen zukünftig ausgebaut werden.

Weitläufige Gewerbeareale prägen Herrenhausen-Stöcken, so dass die Themen Arbeit und Wirtschaft sehr wichtig für den Bezirk sind. Alteingesessene Betriebe einerseits und rege Neuansiedlungen andererseits sorgen insgesamt für eine erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung des Bezirks, für die sich viele Akteur*innen gemeinsam einsetzen. Die großen Werkstandorte sind wichtige Arbeitsstätten für die gesamte Landeshauptstadt. Hier befinden sich Unternehmen von internationaler Bedeutung. Das Zusammenspiel vor Ort zwischen Anwohner*innen und Großunternehmen mit ihren betriebswirtschaftlich geprägten Anforderungen ist ein immer neu auszuhandelndes Spannungsfeld. Die Möglichkeit, effektives Wirtschaften mit qualitätvollen Wohnlagen nachhaltig und in Nachbarschaft zu kombinieren, ist eine kooperativ zu gestaltende Aufgabe aller Akteur*innen im Bezirk – angesprochen sind Unternehmen, Politik und Verwaltung sowie die Bewohner*innen und die sozialen, kulturellen und zivilgesellschaftlichen Akteur*innen.



Abb. 37: Untergenutztes Zentrum, Leinhausen



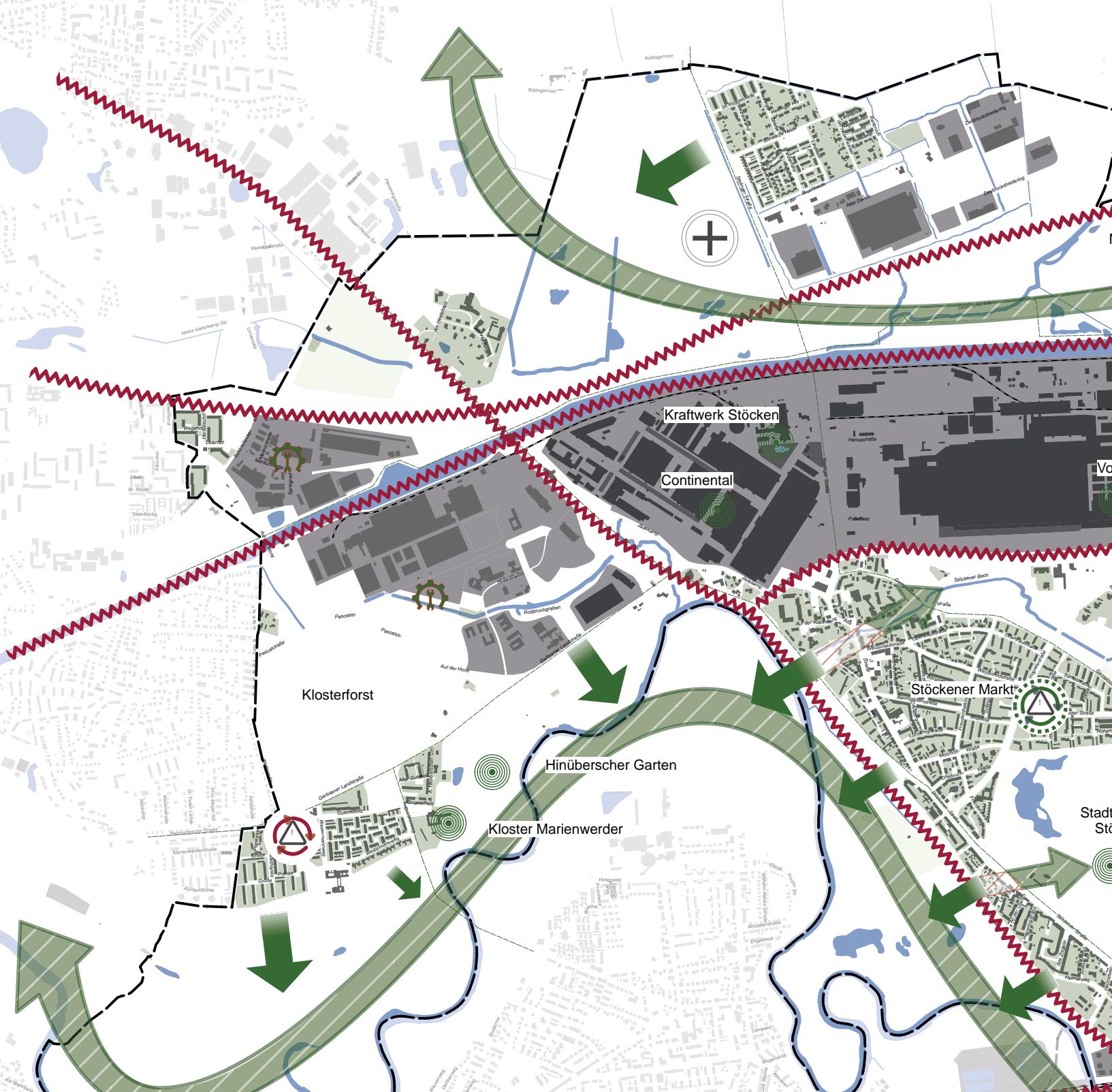
Abb. 39: Eingeschränkter Zugang zu Grünräumen, Stöcken



Abb. 38: Verkehrsachse mit Barrierefunktion, Stöcken



Abb. 40: Hochwassergefahr, Herrenhausen



Mein Quartier 2030 Bezirk Herrenhausen-Stöcken

Titel: Karte Stärken und Herausforderungen

Karte Nr.:

7

Auftrag:

Landeshauptstadt Hannover

Datum:

25.01.2022

Maßstab

1:7.500

ISO A0



250m 500m 1000m 1500m

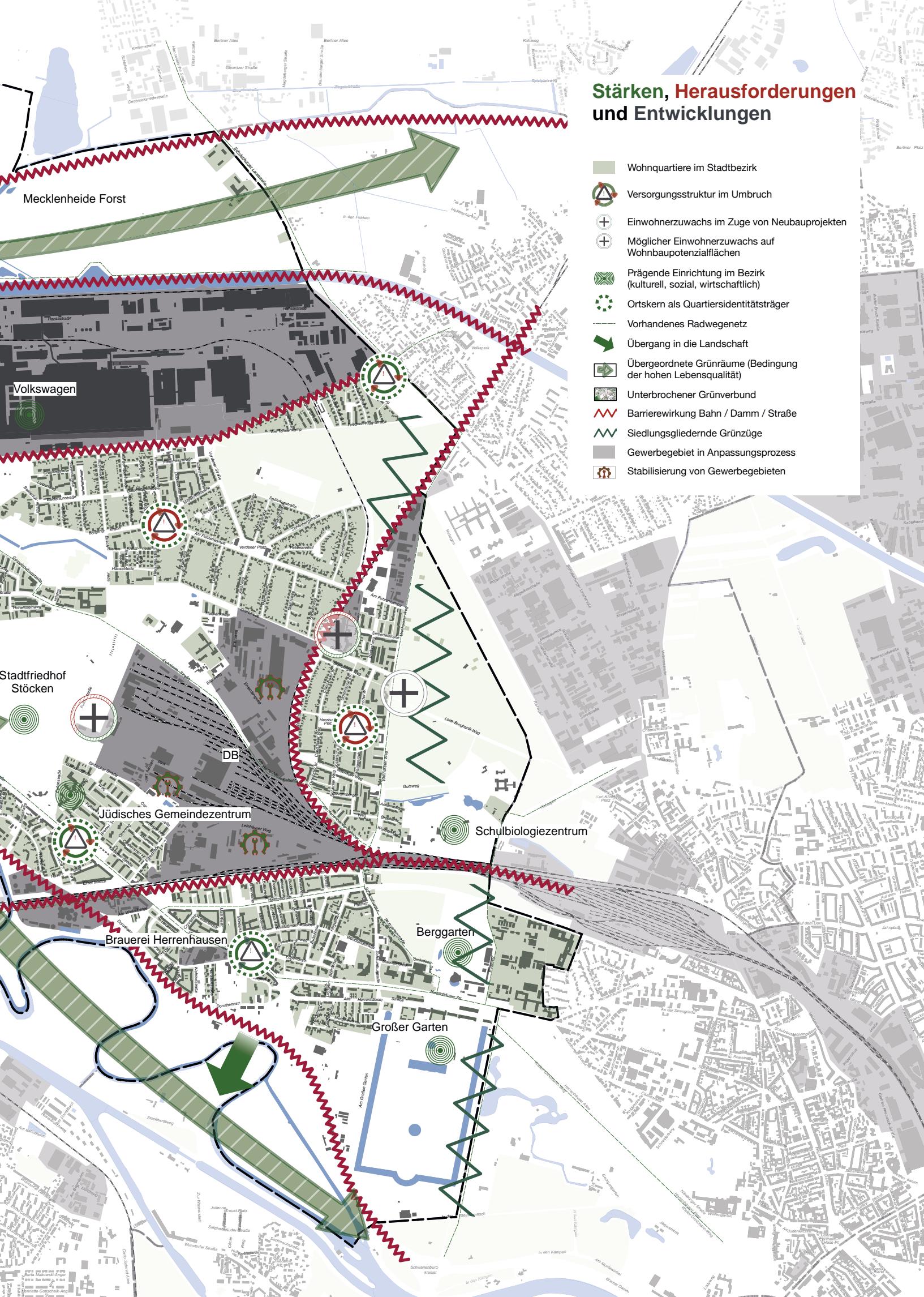
Postkamp 14a
30159 Hannover
0511-27949547
kontakt@plan-zwei.com

Stadtplanung und Architektur

**plan
zwei**

Stärken, Herausforderungen und Entwicklungen

- Wohnquartiere im Stadtbezirk
- Versorgungsstruktur im Umbruch
- ⊕ Einwohnerzuwachs im Zuge von Neubauprojekten
- ⊕ Möglicher Einwohnerzuwachs auf Wohnbaupotenzialflächen
- Prägende Einrichtung im Bezirk (kulturell, sozial, wirtschaftlich)
- Ortskern als Quartiersidentitätsträger
- Vorhandenes Radwegenetz
- Übergang in die Landschaft
- Übergeordnete Grünräume (Bedingung der hohen Lebensqualität)
- Unterbrochener Grünverbund
- Barrierefunktion Bahn / Damm / Straße
- Siedlungsgliedernde Grünzüge
- Gewerbegebiet in Anpassungsprozess
- Stabilisierung von Gewerbegebieten



4 Rahmenkonzept

Das Rahmenkonzept stellt die Ergebnisse in den erarbeiteten Handlungsfeldern dar, die im umfassenden Beteiligungsprozess sowohl mit der Öffentlichkeit als auch mit den entsprechenden Fachverwaltungen erarbeitet wurden. Die Darstellung erfolgt auch hier anhand der fünf Handlungsfelder: Wohnen und Versorgung (Kapitel 4.1), Stadtraum, Image und Identität (4.2), Umwelt, Klima und Mobilität (4.3), Soziales, Bildung, Kultur und Sport (4.4) sowie Wirtschaft und Arbeit (4.5).

Für jedes Handlungsfeld werden Handlungssätze beschrieben, die zur Veranschaulichung teilweise mit Impulsprojekten hinterlegt werden. Damit werden thematische Schwerpunkte der zukünftigen Bezirksentwicklung aufgezeigt und zugehörige Schlüsselräume identifiziert. Die Inhalte werden gemeinsam in einem Rahmenplan verortet.

4.1 Wohnen und Versorgung:

- Vielfalt ausbauen!
- Verbindung von Erneuerung und Bezahlbarkeit!
- Situation von Senior*innen und Menschen mit Behinderung verbessern!



Geplante Siedlungsentwicklung umsetzen

Aufgrund wachsender Bevölkerung und zu geringer Neubautätigkeiten in den letzten beiden Jahrzehnten fehlen in der Landeshauptstadt insbesondere preisgünstige Wohnungen. Nach einer Vereinbarung zwischen Stadt und Wohnungswirtschaft befinden sich neue Wohngebiete in Planung und Entwicklung. Das Quartier an der Fuhrstraße bis zur Einbecker Straße ist ein Ergebnis dieser Bemühungen, aber auch viele kleine Wohngebiete sollen dazu beitragen, mehr Wohnungen auf den Markt zu bringen. Gefragt sind jetzt die Schaffung von zusätzlichem Baurecht in Verbindung mit dem strategischen Handeln der Wohnungswirtschaft. Darüber hinaus wurden im Wohnkonzept 2025 Areale für Wohnbaupotenzial in Burg identifiziert und mit einem politischen Beschluss der Prüfauftrag für eine Entwicklung in der Schwarzen Heide erteilt. Hier werden in den jeweils anlaufenden Planungen umfassende Abwägungen notwendig, bspw. bezüglich der naturräumlichen Eingriffe. Unter Umständen ist auch mit Konfliktpotenzialen und Widerständen zu rechnen. Während die Fläche am Vinnhorster Weg potenziell bereits über nahegelegene Versorgungsstandorte und eine gute verkehrliche Anbindung verfügt, sind in der Schwarzen Heide kaum nahegelegene Angebote bspw. hinsichtlich Versorgung oder Bildung zu finden. Hierdurch droht ein starker Anstieg des Autoverkehrs auf bereits stark befahrenen Achsen wie der Stelinger Straße.

Im Bezirk Herrenhausen-Stöcken fanden in den letzten 20 Jahren wenig größere Wohnbauprojekte statt. Dies äußert sich in der weitestgehend stabilen Bevölkerungsentwicklung, welche lediglich nennenswerte Zuwächse in den großen Stadtteilen Herrenhausen und Stöcken ausweist. In keinem der sieben Stadtteile sind dementsprechend mehr als 3 % der Wohnungsbestände nach 2012 errichtet worden.

Nach Fertigstellung des Projekts an der Gretelriede in Ledeburg befindet sich aktuell jedoch ein weiteres

größeres Wohnprojekt am Innersteweg in Burg im Bau. Hier entstehen in verkehrsgünstiger Lage nahe der S-Bahnhaltestelle 136 Wohnungen. Korrespondierend zum neu geschaffenen Wohnraum muss bei allen Projekten auch sichergestellt werden, dass die ergänzende Infrastruktur mitwächst. Dies schließt neben der Verkehrs- und Versorgungsinfrastruktur auch soziokulturelle und Bildungseinrichtungen sowie qualitätvoll gestaltete Freiräume ein.

Bezahlbare Erneuerung von Wohngebieten vorantreiben

Der Bezirk Herrenhausen-Stöcken zeichnet sich seit langem durch preiswerte Mietbestände aus, die besonders in den Mehrfamilienhausbeständen in Stöcken und Ledeburg zu finden sind. Die Stadtteile verfügen dabei nicht über sehr hohe Anteile an Belegrechtswohnungen, sondern bieten auch außerhalb dieses Segments niedrige Mieten. Hierfür mitverantwortlich sind mietpreisgebundene Bestände. In Leinhausen, wo keine Belegrechtswohnungen mehr zu finden sind, liegt ebenso ein unterdurchschnittliches Mietniveau vor – hier zeichnet sich jedoch in den vergangenen Jahren bereits eine Steigerung der Angebotsmieten ab: In keinem anderen Stadtteil Hannovers stiegen die Angebotsmieten zwischen 2015 und 2019 prozentual stärker. Gleichzeitig wandelt sich die Bevölkerungsstruktur dahingehend, dass nun vermehrt jüngere Menschen und Familien im Stadtteil leben. Dieser Generationenwandel führt auch dazu, dass die pro Person zur Verfügung stehende Wohnfläche sinkt und damit die dichtere Belegung der Wohnungen abbildet (LHH 2021b).

Auch in den weniger dicht bebauten Stadtteilen wie Burg weist der Mietspiegel die Adressen ausschließlich als normale Wohnlage mit entsprechendem Preisniveau aus (LHH 2018b). Von besonderer Bedeutung ist die Verfügbarkeit von preiswerten Wohnungen insbesondere für Familien, Geringverdiener*innen, Senior*innen, Menschen mit Behinderung und Studierende. Sie konkurrieren um ein immer geringer

werdendes Angebot auf dem Wohnungsmarkt. Wohnungsunternehmen mit großen Beständen im Bezirk sind sich dieser Rolle bewusst und achten in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen Fachverwaltungen auf die Mietpreisentwicklung nach Modernisierungen. Die oftmals kleineren Grundrisse der zwischen den 1920er und 1970er Jahren kostensparend errichteten Wohngebäude entsprachen zwar zeitweise nicht mehr gestiegenen Komfortansprüchen, können aber zukünftig eine nachhaltiger ausgerichtete Nachfrage nach flächen- und damit energieeffizientem und kostengünstigem Wohnraum bedienen. Steigende staatliche Zuschüsse für energetische Sanierungen attraktivieren zunehmend die Modernisierungen der Bestände. Klimaneutralität im Wohnungsbau bei günstigen Wohnangeboten bleibt jedoch eine Herausforderung.

Die Stärke des Wohnangebots liegt derzeit in seiner Vielfalt und Breite. Immobilienwirtschaft, Planung und Politik sollten gemeinschaftlich gute Rahmenbedingungen aufrechterhalten, um dieses breite Angebot zu sichern und qualitätvoll zu ergänzen. Dies macht eine enge Kooperation zwischen Stadt und Wohnungsunternehmen erforderlich. Zudem müssen kompetente Partner ausgewählt werden, damit die Sicherung von architektonischer und energetischer Qualität gewährleistet ist.

Spektrum der Wohnangebote ausweiten

Zahlreiche Wohnbestände im Bezirk entstanden in den 1950er bis 1970er Jahren und umfassen vorwiegend kleinere Wohnungen in Mehrfamilienhäusern. So weist bspw. der Wohnungsbestand in Herrenhausen mit durchschnittlich rund 59 Quadratmetern je Wohneinheit den geringsten Wert aller Stadtteile in der Landeshauptstadt auf. Herrenhausen verfügt dementsprechend ebenso mit 63% aller Haushalte über den stadtweit höchsten Anteil an Einpersonenhaushalten (LHH 2021d). Das in weiten Teilen des Bezirks günstige Preisniveau macht die Wohnungsbestände in Herrenhausen-Stöcken heute besonders attraktiv. Auch die Wohnungen in den in einigen Stadtteilen zu findenden Ein- und Zweifamilienhäusern sind in der Regel nicht sehr groß. Im Bezirk Herrenhausen-Stöcken ist dementsprechend im gesamtstädtischen Vergleich der geringste Anteil an sogenannten Großwohnungen (mit mindestens fünf Zimmern) zu finden.

In Zukunft werden bei neuen Bauprojekten verstärkt die sich aus dem demographischen Wandel ergebenden Anforderungen zu berücksichtigen sein. Im ge-

planten Quartier entlang der Fuhrstraße wird bereits reagiert, indem verstärkt Wohnraum einerseits für Studierende und Auszubildende entsteht und andererseits ein Fokus auf altengerechte Wohnangebote gelegt wird. Zukünftig sollte Wert auf flexiblere und dabei, wenn nötig, größere Grundrisse für neue Formen des Zusammenlebens bspw. in gemeinschaftlichen Wohnprojekten gelegt werden. Ebenso sollte bei der Weiterentwicklung der Wohnangebote auf Barrierefreiheit und Inklusion geachtet werden.

Situation von Senior*innen auf dem Wohnungsmarkt verbessern

Ein großer Teil der Wohnungsbestände im Bezirk stehen weiterhin vor erheblichen Veränderungsprozessen: Ein Teil der altershomogenen Erstbewohnerschaft insbesondere in den Neubaugebieten der 1960 und 70er Jahre ist miteinander gealtert – mit der Folge, dass derzeit ein Generationenwechsel bevorsteht. Die verbleibenden älteren und z.T. mobilitätseingeschränkten aber auch die nachziehenden jüngeren Bewohner*innen haben unterschiedliche Ansprüche und Anforderungen an den Wohnraum und das Wohnumfeld. Daher müssen zum einen die vorhandenen Einfamilienhausbestände an eine zukünftige Marktfähigkeit angepasst werden. Dies betrifft zum einen die fehlende Barrierefreiheit in Haus, Garten und öffentlichem Raum. Zum anderen sind auch vorhandene Potenziale in bestehenden Wohngebieten (Baulücken, Brachen, Anbau an bestehende Gebäude) für den Wohnungsneubau zu prüfen. Hierbei ist auf den Erhalt stadtteilprägender Siedlungsstrukturen zu achten.

Im Rahmen des demographischen Wandels wird es auch in Herrenhausen-Stöcken einen höheren Anteil von älteren Menschen geben. Damit gehen Herausforderungen an den Wohnraum und das Wohnumfeld einher. Auf die Bedürfnisse älterer Menschen und Menschen mit Mobilitätseinschränkungen muss besonders eingegangen werden. Wenn das Einfamilienhaus im zunehmenden Alter zur Last wird, fehlt es manchmal an angemessenen Alternativen. Nur wenige ältere Menschen leben in altersgerechten Wohnungen. Die Lage im gewohnten Quartier und die Finanzierung des Wohnungswechsels sind bei diesen Überlegungen zu berücksichtigen. In Zukunft ist davon auszugehen, dass ältere Menschen im Durchschnitt niedrigere Renditen erhalten. Gleichwohl wird zurzeit angenommen, dass die Wohnkosten weiter steigen. Hinzu kommen die beschwerliche Wohnungssuche und der anstrengende Umzug. Zudem muss die neue Wohnung Standards der Barrierefreiheit erfüllen. Als Alternative zum Einfamilienhaus sind vorwiegend Wohnformen

gesucht, die kleinteilig, barrierefrei, individuell, generationsübergreifend und gemeinschaftsorientiert sind. Diese könnten zu einem wichtigen Beitrag zur Innenentwicklung und für ausgewogene Altersstrukturen im Bezirk werden. Es kann geprüft werden, ob auch das städtische Angebot an Altenheimen in Richtung von gemeinschaftlichem Wohnen fortentwickelt werden kann. Das Bedürfnis nach mehr Gemeinschaft im Alter wurde im Prozess vielfach kommuniziert. Gleichzeitig werden auch günstige Wohnungen für ältere Menschen benötigt. Die Schaffung dieser Angebote verbessert die Lage dieser Personengruppe auf dem Wohnungsmarkt. Für den integrierten Ansatz gilt es, Netzwerke aufzubauen, die der Zusammenführung der Akteur*innen vor Ort (z.B. Bewohner*innen, Stadtverwaltung, Ehrenamtsnetzwerk, mobiler Pflegedienst) dienen, um Synergieeffekte herzustellen. Diesbezügliche Projekte zielen auf eine Stärkung sozialer Beziehungen im Quartier und auf den Aufbau organisierter Alltagshilfen und niedrigschwelliger Begleitungs- und Betreuungsangebote für hilfe- und pflegebedürftige Menschen im Quartier. Begleitet werden kann diese Entwicklung von Planungsgrundlagen und -prozessen zur Quartiersgestaltung und

dem Aufbau von Dienstleistungs- und Kommunikationszentren.

Wohnsituation für Menschen mit Behinderung verbessern

In den Bereichen neuer Siedlungsentwicklung soll in besonderem Maße auf die gesteigerten Anforderungen bezüglich Schaffung von günstigem Wohnraum, Barrierefreiheit, Inklusion und Alternsgerechtigkeit Rücksicht genommen werden, um den vorhandenen Wohnungsbestand zukunftssicher zu ergänzen. Insbesondere für Menschen mit Behinderung ist es wichtig, das Angebot an Wohnungen mit entsprechender barrierefreier und rollstuhlgerechter Ausstattung zu verbessern. Auch Inklusionsangebote im direktem Wohnumfeld sind von großer Bedeutung. Dies kann sowohl durch Neubau neuer als auch durch Umrüstung bestehender Wohnungen geschehen. Darüber hinaus kann das Angebot des Servicewohnens mit Dienstleistungen ausgebaut werden. Als Partner dieser Aufgabe ist die Wohnungswirtschaft zu sehen, um zu klären, welche Wohnungen sich im Bestand für diese Nachfragegruppe hervorheben lassen.

Impuls: IBA Hamburg: Bestandserneuerung Weltquartier: Weimarer Straße

Die im Rahmen der IBA Hamburg erfolgte Bestandserneuerung des „Weltquartiers“ setzte entlang der Weimarer Straße auf einen Umbau der sanierungsbedürftigen Bestandsgebäude: In Berücksichtigung der Erkenntnisse vorbereitender Beteiligungsprozesse wurden die überwiegend kleinen Wohnungen durch Anbauten u.a. mit zusätzlichen Räumen, Loggien und Balkonen erweitert.

Damit wurde verschiedenen Bedürfnissen der multikulturellen Nachbarschaft Rechnung getragen und gleichzeitig preisgünstiger Wohnraum erhalten. Zudem wurde auf Grundlage eines gemeinsam erarbeiteten Freiraumkonzeptes auch das Wohnumfeld erneuert.

4.2 Stadtraum, Image und Identität: Nutzungsvielfalt der Zentren neu erfinden! Identitätsstiftende Garten- & Baukultur fördern!

Die Einrichtungen, die über den Stadtteil hinaus bekannt sind, sind im Wesentlichen überregional und baukulturell bedeutsame Grünanlagen. Das Leben im Quartier entwickelt sich um die öffentlichen Räume, insbesondere die Grünflächen und Ortszentren und um die öffentlichen Einrichtungen (etwa Schulen und Kindergärten) herum. Für das Handlungsfeld Stadtraum, Image und Identität besonders wichtig ist die barrierefreie Erreichbarkeit und Zugänglichkeit der vielfältigen Freiräume innerhalb des Stadtbezirks. Ebenfalls wichtig ist aber auch die schnelle Erreichbarkeit der Stadtteile des Stadtbezirks Herrenhausen-Stöcken sowie der benachbarten Bezirke.

Baukulturell wertvolle Strukturen sichern und gestalten

Baukultur zu fördern bedeutet, eine Umwelt zu schaffen, die als lebenswert empfunden wird. Neben sozialen, ökologischen und ökonomischen Dimensionen hat Baukultur auch eine emotionale und ästhetische Bedeutung. Baukultur kann der Schlüssel sein, um gesellschaftlichen und ökonomischen Mehrwert zu schaffen. Mit dem Berg- sowie dem Großen Garten, dem Stöckener Friedhof und dem Hinüberschen Garten verfügt der Bezirk in erster Linie über bedeutsame Park- und Gartenanlagen, die gern besucht und genutzt werden.

Aber auch darüber hinaus finden sich im Bezirk verschiedene baukulturell wertvolle Objekte mit besonderer Bedeutung für die lokale Geschichte und Identität. Auch neuere und ungewöhnliche Bauwerke können baukulturell von hohem Wert sein. Anders als bei Siedlungen aus der Vorkriegszeit erachten die Eigentümer*innen die Qualitäten dieser Siedlungen nicht immer als besonders schützenswert. Hier droht ein Verlust baukultureller und identitätsstiftender Werte durch individuelle Veränderungen an der baulichen Gestalt. Von eigenem baukulturellem Wert sind z.B. die aus den 1960er Jahren stammende und für die Bauepoche typische Gartenhofsiedlung in Marienwerder sowie das kurz zuvor errichtete Architektenviertel in Herrenhausen. Auch die räumlichen Strukturen



rund um den Harzburger Platz in Burg sowie den Verdener Platz in Ledeburg repräsentieren die städtebaulichen Leitbilder ihrer Bauzeit und verfügen potenziell über hohe Wohn- und Aufenthaltsqualität. Mit einer baulichen Modernisierung der ursprünglichen Stadtteilzentren muss auch eine funktionelle Neuerfindung vorangetrieben werden.

Auch Industriebauten können über denkmalpflegerischen und identitätsstiftenden Wert verfügen. Der Leinhausenpark und die Eilerswerke sind dabei aktuell neuen Nutzungen zuzuführen, während das äußerliche Erscheinungsbild der vor über 100 Jahren errichteten Bauten erhalten bleibt. Ebenso prägt das VW-Werk an der Mecklenheidestraße mit seiner enormen Ausdehnung das Image des Stadtbezirks nach außen.

Stadtraum und Landschaft verknüpfen

Die entlang der westlichen Bezirksgrenze in naturnaher Form verlaufende Leine bietet mit den begleitenden Freiräumen einen weitläufigen, weitgehend unbebauten Landschaftsraum in direkter Nähe zu den Wohnquartieren in Herrenhausen, Leinhausen und Stöcken. Durch den Westschnellweg ist die Leinemasch jedoch räumlich vom restlichen Bezirk abgeschnitten. Die Zugänglichkeit mit Hilfe von Unterführungen und Kreuzungen ist zwar punktuell gegeben, muss aber in Zukunft weiter verbessert werden, damit noch mehr Menschen im Bezirk von den Grünräumen profitieren können. Zusätzlich muss eine barrierefreie, übersichtliche und einladende Anbindung an die weiteren Grünflächen im Bezirk bspw. den Stöckener Friedhof ermöglicht werden. Durch solche Netzverbindungen wird das alltägliche Leben im städtischen Umfeld sichtbarer und stärker mit Klimaschutz und Umwelt in Beziehung gesetzt. Darüber hinaus entsteht für die Quartiere im Bezirk ein deutlicher Wohnqualitätsvorteil durch die Grünanbindung.

Verknüpfung mit anliegenden Siedlungsbereichen stärken

Auch zwischen den Siedlungen im Stadtbezirk liegen vielfältige Hindernisse, die einen nachbarschaftlichen Austausch erschweren. Es wird u.a. aus Burg berichtet, dass auch nah gelegene soziale und Versorgungsangebote nicht wahrgenommen werden, wenn das eigene Viertel als abgelegen wahrgenommen wird. Demgegenüber liegen Wohnsiedlungen in Marienwerder und der Schwarzen Heide in der Tat weit vom Rest des Bezirks entfernt. Hier müssen die ÖPNV-Anbindung sowie möglichst auch barrierefreie, fuß- und radverkehrsfreundliche Zuwegungen zukünftig ausgebaut werden.

Ankerpunkte des nachbarschaftlichen Lebens erlebbar machen

Öffentliche Räume in den verdichteten Stadtteilzentren haben heute und auch zukünftig eine große Bedeutung im Stadtbezirk. Sie sind die Kristallisierungspunkte des öffentlichen Lebens und für ein nachbarschaftliches Miteinander die zentralen Anlaufstellen. Sie bieten eine offene Tür für gesellschaftliche Teilhabe, Inklusion und Integration. Das Zusammenspiel von Versorgungsangeboten und sozialen oder kulturellen und auch Bildungseinrichtungen bringen Menschen zusammen und animieren zur Kontaktaufnahme und Stärkung des nachbarschaftlichen Netzwerks. Die Qualität dieser Ankerpunkte im Bezirk gilt es fortlaufend zu sichern, zu stärken und auszubauen. Bei der Entwicklung neuer Projekte im öffentlichen Raum sind deshalb neben den funktionalen und gestalterischen Qualitäten auch die Anforderungen zu

berücksichtigen, die durch Einwohnerzuwachs, Klimawandel, verändertes Mobilitätsverhalten oder neue Freizeitformen entstehen. Zur Fortentwicklung des öffentlichen Raums gehört auch, dass er allen Menschen mit oder ohne Behinderung offensteht. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Anforderungen von Menschen mit Behinderung über barrierefreies Planen und Bauen hinausgehen. Der heutige Anspruch besteht in einer inklusiven Planung. Eine der Voraussetzungen dafür ist, dass neben öffentlichen Gebäuden wie Bildungs- und Kultureinrichtungen auch Plätze oder Grünanlagen von allen genutzt werden können. Denn Barrieren erleben zwar insbesondere Menschen mit Behinderung, aber auch Eltern mit Kinderwagen oder mobilitätseingeschränkte Senior*innen. Außenanlagen öffentlich zugänglicher Gebäude, Grünanlagen und Spielplätze müssen barrierefrei gestaltet und auch für Menschen mit sensorischen Behinderungen (sehen, fühlen, hören) nutzbar sein. Oberflächen müssen fest, eben, stufenlos, fugenarm, rutschhemmend und taktil wahrnehmbar sein und bei jeder Witterung ein erschütterungsarmes und gefahrloses Begehen und Befahren (Rollstuhl, Rollator, Kinderwagen, Buggy) ermöglichen.

In den Stadtteilen Ledeburg und Burg leiden die zentralen Orte der Siedlungen heute unter einem zunehmenden Bedeutungsverlust. Hier sind in enger Abstimmung mit den Menschen vor Ort neue Angebote zu schaffen, um ihre Wiederbelebung als Ankerpunkte des nachbarschaftlichen Lebens neu zu erfinden.

Impuls: Einrichtungen und Stadtteile verknüpfen – documenta Living Pyramid

Die von der Künstlerin Agnes Denes konzipierte Skulptur The Living Pyramid wurde im Rahmen der documenta 14 in Kassel temporär in einem Stadtteilpark installiert. Sie bot Anlass, die Oberfläche der Figur im Laufe der Kunstaustellung einerseits gemeinsam zu bepflanzen und zudem andererseits ein Weiterleben der Pflanzen zu sichern: Die Be-

sucher*innen wurden eingeladen, die Pflanzen zu adoptieren und mit nach Hause zu nehmen, damit sie dort als kleiner Teil einer früheren monumentalen Form weiterwachsen und blühen können. Somit konnten auch Menschen, die die documenta nicht besuchten, unmittelbar an der Kunstaustellung teilhaben.

4.3 Umwelt, Klima und Mobilität:

Nachhaltige Mobilitätsangebote städtebaulich integrieren!

Bestehende Freiflächen ökologisch in Wert setzen!

Umweltbildung etablieren

Das persönliche, alltägliche Umfeld kann mit gezielter Quartiersentwicklung dazu genutzt werden, bei jung und alt ein besseres Verständnis für ökologische Zusammenhänge und Klimaentwicklung zu fördern. Auch Verhaltensweisen im Alltag wie etwa Konsum oder Mobilität haben einen Einfluss auf die Umwelt. Hierzu können neue Projekte unter Federführung etablierter Einrichtungen wie dem Schulbiologiezentrum oder auch dem neuen Stadtteilzentrum in Stöcken dazu motivieren, im eigenen Stadtteil z. B. zum Schutz von Grünräumen und zum Erhalt der Biodiversität beizutragen.

Landschaftsräume sichern

Der Stadtbezirk Herrenhausen-Stöcken verfügt schon heute mit der Leinemasch sowie den bekannten Gartenanlagen, Friedhöfen und Waldflächen über größere gut unterhaltene und nutzbare Freiflächen, deren guter Zustand erhalten und ausgebaut werden kann. Darüber hinaus kann zukünftig eine noch systematischere, barrierefreie Verschneidung der Siedlungen mit über die Bezirksgrenzen hinausragenden Landschaftsräumen und weiteren Freiflächen integriert werden. Von Bebauung oder umfassender Versiegelung freizuhaltende Korridore, zu denen bspw. auch Kleingartenanlagen zählen, sind in diesem Sinne mit den Wohnquartieren zu vernetzen. Sie können dann zur Erholung genutzt werden und unterstützen die Umweltgerechtigkeit. Ein funktionierendes Netzwerk an Freiflächen im gesamten Bezirk trägt so u.a. durch Versickerungs- und Überflutungsflächen zum Hochwasser- und Starkregenschutz bei, erschließt und verbindet Kaltluftliefergebiete, trifft Vorsorge vor Überhitzung und unterstützt in vielfacher Hinsicht die Gesundheit der Menschen im Bezirk.

Landschaft- und Siedlungsräume hochwassersensibel erneuern

Mit fortschreitendem Klimawandel steigen besonders in dicht besiedelten Gebieten die Gefahren durch häufiger werdende extreme Hochwasser- und Starkregenereignisse. Sie können den Gebäuden und der städtischen Infrastruktur große Schäden zufügen. Die nötige Anpassung an diese Folgen des Klimawandels auf Quartiersebene kann u.a. über angepasste Ge-



staltung von Verkehrs- und Grünflächen in Form von Notwasserwegen (gezielte Wasserableitung) und einer multifunktionalen Flächennutzung (temporäre Rückhalteräume) gelingen. Diese können gemeinsam Niederschlagswasser speichern und zurückhalten, womit die Kanalisation entlastet und Überschwemmungen vorgebeugt wird. Besonders Abschnitte des teilweise verrohrten Stöckener Bachs können zukünftig offenlegen und naturnaher gestaltet werden. Hierfür vorliegende Konzepte und Planungen sind umzusetzen.

Zudem müssen Flächen entsiegelt und Grünvolumen aufgewertet werden. Begrünte Fassaden und Dächer ermöglichen neue dezentrale Versickerungs- und Speicherpotenziale für Regenwasser nach dem Prinzip der „Schwammstadt“. Wichtig ist dabei eine enge Kommunikation mit den Menschen im Bezirk, da Überflutungsvorsorge auch im Verantwortungsbereich der jeweiligen Immobilienbesitzer liegt. Hochwasser- und Starkregengefahrenkarten sind der Öffentlichkeit zu kommunizieren.

Stadtteilbezogene Erholungsräume sichern und entwickeln

Korrespondierend gilt es, wohnortnahe Erholungsräume in allen Stadtteilen des Bezirks, insbesondere in stärker verdichteten Wohnlagen, zu sichern und barrierefrei weiterzuentwickeln. Dazu gehört auch die Verbesserung der Aufenthaltsqualitäten. Dies betrifft Straßenräume und die Stadtplätze, besonders in den zentralen Versorgungsbereichen, und auch die zahlreichen Parks bzw. Gärten und grünen Freiräume. Ein dezentrales Netz an barrierefreien „grünen Inseln“ hat dabei nicht nur klimatische Vorteile, indem Überhitzung vorgebeugt werden kann. Vielmehr erlauben sie auch Menschen, die weniger mobil sind, in ihrem direkten Umfeld Freiflächen aufzusuchen zu können. Die Friedhofsflächennutzung verändert sich durch die multikulturell zusammengesetzte Gesellschaft mit vielseitigen Bestattungsritualen. Dies kann auch zu einer geringeren Flächennachfrage führen, wodurch der Erholungscharakter der Grünflächen weiter in den Mittelpunkt rücken kann. In Herrenhausen gelang durch

privates Engagement mit dem Aufstellen von Pflanzkübeln und Bänken eine optische Verknüpfung der öffentlichen Räume im Stadtteil mit den Herrenhäuser Gärten. Gleichzeitig entstanden neue Aufenthalts- bzw. Sitzmöglichkeiten und Kommunikationsanlässe im Freien. Um die Möglichkeiten der Naherholung weiterhin zu verbessern, ist die Qualifizierung und Multicodierung von großflächigen Grünanlagen und Wegenetzen zu funktionsgemischten Freizeit- und Erholungsflächen für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen anzustreben. Von besonderer Bedeutung sind in diesem Zusammenhang auch die Steigerung der Nutzbarkeit durch vielfältige Spiel- und Sportflächen für Kinder und Jugendliche, die Verbesserung der Aufenthaltsqualität und die barrierefreie Erschließung und Nutzbarkeit.

Hauptverkehrsachsen für nachhaltige Mobilitätsform attraktiv und sicher gestalten

Die wichtigsten Straßenzüge im Bezirk sind aktuell, auch abseits der Autobahn und des Schnellwegs, in erster Linie darauf ausgerichtet, Kapazitäten für den Autoverkehr anzubieten. Mit dem Ausbau der Radinfrastruktur werden einerseits Routen abseits dieser Hauptstraßen ausgebaut. Zugleich bieten Einfallsstraßen wie bspw. der Vinnhorster Weg oder die Stelinger Straße den direktesten Weg zwischen Stadtzentrum und Stadtrand. Auch andere Verkehrsmittel sollen hier verstärkt Platz finden. Bei der Fortentwicklung von Straßenquerschnitten und der Anpassung an die Bedarfe des Klimaschutzes und der Klimaanpassung ist eine gute Balance der Flächenaufteilung anzustreben. Querungen für den Fußverkehr, sichere Radwege und staufreie Spuren für den ÖPNV sind wichtige Merkmale einer Verkehrsinfrastruktur, die nachhaltige Mobilitätsformen unterstützt. Auch sichere Lade- und Abstellmöglichkeiten zählen dazu. Zudem haben alle Umbaumaßnahmen an Straßen die Kriterien der

Barrierefreiheit zu erfüllen, damit auch Menschen im hohen Alter sowie Menschen mit Behinderung ohne besondere Erschwernisse selbstbestimmt mobil sein können.

S-Bahnhaltepunkte städtebaulich integrieren

Die S-Bahnhaltepunkte in Leinhausen und Ledeburg stellen die kapazitätsstärksten ÖPNV-Haltepunkte im Bezirk dar. Aufgrund der jeweils erhöhten Bahntrassen, die durch weiteren Regional-, Fern- und Güterverkehr genutzt werden, sind die Haltestellen Teil von Stadtteilgrenzen und bilden Barrieren im Bezirk. Trotzdem sollte darauf hingewirkt werden, das weitere und (in Absprache mit der verantwortlichen Region) direkte Umfeld der Haltpunkte mit einer höheren Nutzungsdichte auszustatten. So können sich aus heute unübersichtlichen, abgelegenen Arealen neue Knotenpunkte im Bezirk entwickeln, die angrenzende Stadtteile beleben. Das Wohnungsbauprojekt am Innersteweg ist ein bereits in Umsetzung befindliches Beispiel hierfür.

Intermodalität an Knotenpunkten ausbauen

Die S-Bahnhalte stellen, ebenso wie Stadtbahn- und Bushaltestellen, aber auch Parkplatzflächen, typische Knotenpunkte in der Verkehrsinfrastruktur dar. Hier ist zukünftig stärker das Ziel zu verfolgen, im direkten Umfeld dieser Flächen barrierefreie Umstiege zu anderen, nachhaltigen Verkehrsmitteln zu ermöglichen. So kann das Übergewicht des besonders am Stadtrand vorwiegend genutzt PKW reduziert, die Lebensqualität in den Stadtteilen erhöht und Emissionen können gesenkt werden. Vorhandene Bau- und etablierte Nutzungsstrukturen sowie Eigentumsverhältnisse werden dabei schwer zu überwindende Hindernisse darstellen. Daher sind längere Planungs- und Realisierungszeiträume zu erwarten. Dies macht eine vorausschauende Projektarbeit erforderlich.

Impuls: Mobilitätsstation München

Im Münchener Stadtteil Aubing wird dem Thema der nachhaltigen Mobilität mit der Errichtung von sogenannten Mobilitätsstationen und Quartiersboxen begegnet: Fahrräder, eBikes, eTrikes und eCarsharing sowie zugehöriger Ladeinfrastruktur werden an diesen Orten gemeinsam mit Lieferstationen, Tauschboxen und Infostelen an zentralen Orten im Quartier aufgestellt und die Angebote zudem in einer App gebündelt. Die ins-

gesamt acht Mobilitätsstationen dienen dabei als Ergänzung des ÖPNV oder als Alternative zum privaten Fahrzeugbesitz. Die Quartiersboxen, die betriebskostendeckend arbeiten, werden auch von kommerziellen Anbietern genutzt, um bspw. online eingekaufte Lebensmittel in einer Kühlbox zur individuellen Abholung bereitzustellen. Insgesamt werden dabei auch die lokale Ökonomie und regionale Produkte unterstützt.

4.4 Soziales, Bildung, Kultur und Sport:

Vernetzung der Einrichtungen stützen! Angebote im Quartier stärken! Hochschule einbinden!

Bewegungsfreundlichkeit im öffentlichen Raum fördern

Infolge des gesellschaftlichen Wandels, der mit einer Expansion und Pluralisierung des Sportangebots und einer zunehmenden Individualisierung und Veralltäglichung des Sportengagements einhergeht, haben sich die Sportbedürfnisse der Menschen verändert. Die Popularität des informellen, vereinsgebundenen Sporttreibens im öffentlichen Raum nimmt in allen Altersgruppen sukzessive zu. Der Stadtbezirk verfügt mit seinen Frei- und Grünflächen in dieser Hinsicht über eine sehr gute Ausgangssituation, um dort schon durch kleinere Eingriffe den Alltag der Menschen im Stadtbezirk barrierefrei und bewegungsfreundlicher zu gestalten. Um den Entwicklungen gerecht zu werden, spielen für alle Einwohner*innen frei zugängliche vereinsgebundene, barrierefreie Bewegungsmöglichkeiten zukünftig eine größere Rolle: Im Rahmen der Sportentwicklungsplanung der LHH wird daher empfohlen, öffentliche Räume als alternative Sport- und Bewegungsräume zugänglich zu machen. Ziel ist ein bewegungsfreundlicherer, barrierefreier Stadtbezirk Herrenhausen-Stöcken, der allen Menschen einen aktiven Lebensstil ermöglicht und zu Bewegung und Sport animiert. In Frage kämen hierfür im Stadtbezirk neben den vielen Grünflächen auch öffentliche Plätze und ebenso öffentliche Bereiche bspw. in den Versorgungszentren in Leinhausen oder Marienwerder. Dies bedeutet ein Umdenken in der städtischen Planung, die zukünftig weniger auf autofreundliche als vielmehr auf menschen- und bewegungsfreundliche Räume abzielen wird. Hierfür ist umfassende interdisziplinäre Zusammenarbeit nötig, da auf verschiedenen Ebenen angesetzt werden kann: Neben Spiel- und Bolzplätzen sollten auch Schulhöfe und öffentliche Räume allgemein so gestaltet werden, dass z. B. die Verkehrssicherheit gegeben ist und unterschiedliche Altersgruppen darauf aktiv sein können. Bei der Konzeption von Fuß- und Radwegenetzen können sowohl Möglichkeiten zum Ausruhen als auch kleinere Bewegungsübungen integriert werden, konkret bspw. auf den Grünachsen, die den Stadtteil durchqueren.



Vereinsstrukturen stützen

Lokalen Vereinen kommt eine hohe Bedeutung hinsichtlich des sozialen Zusammenhalts und auch der Gesundheitsförderung zu. Damit sie diese Funktionen auch zukünftig erfüllen können, benötigen sie weiterhin finanzielle Unterstützung. Zusätzlich werden Investitionen in bedarfsgerechte Räume und Anlagen notwendig sein. Sie müssen sich zudem an veränderte Nachfragesituationen, insbesondere von Jugendlichen und jungen Erwachsenen anpassen, da sonst tendenziell, je nach Sparte, eine rückläufige Mitgliederanzahl oder tendenziell eine Überalterung der Mitglieder zu beobachten sein wird. Anwohner- und Sportvereine finden sich im gesamten Bezirk und sorgen in den Stadtteilen für Austausch, Sport- und Bewegungsmöglichkeiten. Die bestehenden Vereinssportanlagen sind jedoch hinsichtlich ihres baulichen Zustands nicht immer ausreichend vorbereitet und bedürfen teilweise einer Sanierung bzw. Modernisierung. Investitionen in Vereinssportanlagen und -räumlichkeiten werden in enger Abstimmung mit individuellen Bedarfen der Vereine zu konzipieren zu sein. Das vorrangige Ziel der LHH ist die bedarfs- und angebotsorientierte Weiterentwicklung der Infrastruktur, die barrierefrei und zeitlich flexibel zugänglich zu gestalten ist.

Wohnungsnahe Treffpunkte ermöglichen und vernetzen

Schon heute existiert im Bezirk vielfältiges Engagement der Bevölkerung, das sozialen Zusammenhalt, Demokratie und Identitäten stärkt. Die lokal organisierten Feste, Konzerte und Zusammenkünfte tragen elementar zur Bildung und Stärkung sozialer Netzwerke im ganzen Stadtbezirk bei. Fortschreitende Zuzüge und demographischer Wandel bringen aber gegenwärtig und auch zukünftig Änderungen mit sich, die gemeinsam zu begleiten sein werden.

Die Förderung von Nachbarschaftsbeziehungen und kulturellen Angeboten wird auch in Zukunft eine wichtige Einflussgröße darstellen, um zum Zusammenkommen zu ermuntern und Teilhabechancen aller

zu erhöhen. Öffentlich und barrierefrei zugängliche Treffpunkte für informelle Begegnungen und Bildung im gesamten Bezirk sind hier zu prüfen bzw. weiterzuentwickeln, da sie Voraussetzung für Begegnung und Beteiligung sind. Hierzu wird bspw. weiterhin die Bibliothek bzw. Begegnungsstätte Herrenhausen zählen. Die Wohnlagen im Bereich der Haltenhoffstraße weisen einen hohen Anteil von Transferleistungsempfängern auf, die in noch stärkerem Maße auf diese Art externer Angebote angewiesen sind.

Besonders in Stadtteilen, die inzwischen nicht mehr über feste Treffpunkte verfügen, wie es in Ledeburg der Fall ist, müssen mit Hilfe von vorhandenen und weiterhin zu stabilisierenden Ehrenamtsstrukturen und inklusiver Stadtteilkulturarbeit gewachsene Strukturen erhalten und neue Ort etabliert oder Alternativen gefunden werden. So lassen sich die Menschen im Stadtbezirk motivieren, selbst aktiv zu werden und sich am Stadtteilgeschehen zu beteiligen. In Stöcken, wo ein neues Stadtteilzentrum 2021 fertiggestellt wurde, bieten die Räumlichkeiten nun neben den fest ansässigen Institutionen wie dem Leckerhaus auch Möglichkeiten für Veranstaltungen, Feiern und Kurse.

Ziel der Bemühungen sollte es insgesamt sein, dauerhaft vorhandene Anlaufstellen im gesamten Bezirk zu ermöglichen als wohnortnahe Räume für Treffen und Austausch und lokal zugeschnittene Angebote von Kultur-, Bildungs- und Sozialarbeit. Auch die zunehmenden Möglichkeiten digitaler Angebote sind dabei zu beachten, ersetzen aber nie die Arbeit im Stadtteil und im direkten Kontakt mit den Menschen.

Bildungsnetzwerke weiter stärken

Die Vernetzung der schulischen Einrichtungen im Herrenhausen-Stöcken hat seit Jahren stadtweit Vorbildcharakter und ist Grundlage guter Kontakte und gegenseitiger Unterstützung im gesamten Bezirk. Die hier gemachten Erfahrungen sind auch in Zukunft sowohl für Institutionen in anderen Bezirken von Interesse, also auch u. U. Anlass für die Vernetzung in weiteren Feldern. So können einerseits Kitas im Bezirk noch enger kommunizieren, um eine gute Versorgung für alle Kinder im Bezirk zu ermöglichen und bspw. den Übergang in die Grundschulen vorzubereiten. Gleichzeitig könnte eine Einbindung vorhandener universitärer Standorte und Ansprechpartner*innen das lokale Bildungsnetzwerk ebenfalls fruchtbar erweitern. Eine gute Kita- und Schulversorgung in Herrenhausen-Stöcken ist ein wichtiger Planungsbaustein, mit dem erreicht werden kann, dass der Bezirk in Zukunft noch interessanter bspw. für Familien mit Kindern wird und indirekt einer Überalterung vorgebeugt wird.

Kulturelle Leuchttürme ins Stadtteil Leben integrieren

Während der Friedhof in Stöcken als einer der größten im Stadtgebiet viele Besucher*innen anzieht und die Gärten in Herrenhausen und Marienwerder für Bekanntheit des Bezirks bis weit über seine Grenzen hinaus sorgen, sind diese kulturellen Leuchttürme im Alltag vieler Menschen im Bezirk bis dato nicht präsent. Hier gilt es die lokale Bevölkerung mehr von den Stärken und Möglichkeiten dieser Angebote profitieren zu lassen. Events wie Ausstellungen und Konzerte können in Zukunft in mobilerer Form auch Flächen im gesamten Bezirk beleben.

Impuls: Einfach-Machen-Ansatz

Der „Einfach-Machen-Ansatz“ ist ein 2014 begonnener Wandlungsprozess der Stadtteilkultureinrichtungen in der Landeshauptstadt Hannover: Im Rahmen eines zweijährigen Zyklus wird das Ziel verfolgt, Schlüsselkompetenzen und Aktivitäten zu filtern und eine neue Lern- und Entwicklungskultur zu verankern. Vision, Haltung, Arbeitsweise und Kommunikation sind dabei angesprochene Themenfelder. Den Auftakt des Prozesses markiert eine künstlerische Intervention. Sie dient als Anlass für eine Entdeckungstour durch die ganze Stadt. Insgesamt

sollen Muster durchbrochen, Neugier geweckt und Lust auf unentdeckte Ufer gemacht werden. Auf die Exkursion folgen weitere Workshops, bei denen die gemachten Erfahrungen aufgearbeitet und sich in kleinen Übungen dem Machen angenähert wird. Als Zwischenergebnis entsteht ein Handbuch, in dem die zentralen Arbeitserkenntnisse festgehalten sind – und in dem sich die Teilnehmer*innen zugleich zu konkreten Handlungen bekennen, die in den folgenden Monaten erste Ergebnisse auf dem Weg zu einem neuen Selbstverständnis markieren.

4.5 Wirtschaft und Arbeit:

Gewerbeentwicklung und Klimaanpassung integrieren!

Wichtige Schritte der Bezirksentwicklung waren eng mit der Ansiedlung von Unternehmen verknüpft. Auch zukünftig wird die wirtschaftliche Entwicklung wichtige Impulse für Herrenhausen-Stöcken setzen, denn schon heute nehmen die Gewerbegebäuden mit insgesamt über 500 Hektar circa ein Viertel der Fläche im Bezirk-Herrenhausen-Stöcken ein.

Gewerbestandorte sichern

Gewerbegebäuden prägen den Stadtbezirk an vielen Orten und waren in seiner Geschichte vielfach Auslöser für begleitende Siedlungsbauten und damit entscheidende Entwicklungsschritte. Auch wenn die heute in den Betrieben arbeitenden Menschen nicht mehr vorwiegend im Bezirk leben, ist für dessen zukünftige Entwicklung das Fortbestehen der Gewerbeareale von großer Bedeutung. Der Wandel von Gewerbegebäuden wie etwa am Entenfangweg sind durch die zuständigen Verwaltungen eng zu begleiten, um Leerstände zu vermeiden, aber auch Belastungen für die umliegenden Bereiche gering zu halten. Zur Stärkung der lokalen Ökonomie ist eine Festigung und Verbesserung der gewerblichen Strukturen nötig. Dies kann auch durch eine intensive Zusammenarbeit mit den Standortgemeinschaften vor Ort, wie dem Interessenkreis Herrenhäuser Geschäftleute e.V. und der Stöckener Marktgemeinschaft, gelingen (IHG 2021).

Im Wissenschaftspark Marienwerder gelingt es aktuell mit aktiver Flächenpolitik und Grünraumentwicklung, eine hohe Nachfrage für Neuansiedlungen zu generieren. Durch eine Vielzahl neuer Arbeitsplätze sind auch Einflüsse bspw. auf die bezirkliche Verkehrsinfrastruktur und den lokalen Wohnungsmarkt zu erwarten, worauf wenn nötig zu reagieren sein wird.

Flächen vorhalten

Um von der positiven Entwicklung des Wirtschaftsstandortes Hannover auch im Bezirk Herrenhausen-Stöcken zukünftig zu profitieren, gilt es, Räume und Flächen für Neuansiedlungen zu qualifizieren (LHH 2011a). Dies kann sowohl in sich wandelnden Standorten wie bspw. entlang des Leinhäuser Weges geschehen als auch an (nach einigen Jahrzehnten) neu erschlossenen Adressen wie dem Wissenschaftspark Marienwerder. Mit dem Aufkommen neuer Branchen und Betriebe verlieren in der Regel andere Zweige an Bedeutung, wodurch im Optimalfall eine Neuver-



siegelung von Flächen vermieden werden kann, indem ressourcenschonend bereits vielfältig im Bezirk vorhandene Gewerbegebäuden auch für neue oder expandierende Unternehmen zur Verfügung stehen. Bisher bestehende, brachfallende Gewerbegebäuden in vorhandenen Wohngebieten könnten demgegenüber angesichts zunehmender Zentralisierung und Digitalisierung von Einkaufsmöglichkeiten eher umgenutzt werden, bspw. als Fahrradabstellflächen oder Erholungsräume.

Nach der Prüfung der Fortentwicklung der Schwarzen Heide gemäß Ratsauftrag könnten dort ggf. neue Flächen für ergänzendes Gewerbe vorgesehen werden.

Besondere Gewerbestandorte pflegen

Im Bezirk Herrenhausen-Stöcken befinden sich aufgrund seiner industriell geprägten Geschichte Gewerbestandorte mit besonderen Qualitäten. Diese spielen nicht nur für den Wirtschaftsstandort Hannover, sondern letztlich auch für die Identität des Bezirks eine große Rolle. Hierzu zählen bspw. die Hafenanlagen am Mittellandkanal ebenso wie das ausgedehnte VW-Werk an der Mecklenheidestraße. Auch die Gebäude der Eilerswerke am Entenfangweg sind typisch für die Historie des Bezirks, weshalb ihre Belebung und somit die Sicherung ihres Fortbestandes wünschenswert sind. Den Gebäuden des sogenannten Leinhäuserparks werden aktuell bereits schrittweise Nutzungen zugeführt und der Baubestand somit langfristig erhalten.

Produktion in der Stadt unterstützen

Anders als in zentralen Lagen, wo gewerbliche Nutzungen in der Regel dem Dienstleistungssektor zuzuordnen sind, verfügen die etablierten Areale in Herrenhausen-Stöcken über eine industriell geprägte Geschichte, allen voran mit VW an der Mecklenheidestraße, aber auch den Jahrzehnten zuvor entstandenen Eilerswerke am Entenfangweg. Mit dem Wandel der Produktionsmethoden und der Entstehung

neuer, auch kleinerer Betriebe sollte im Bezirk darauf hingewirkt werden, zukünftig weiterhin produzierendes Gewerbe zu beheimaten, ohne die bisher damit assoziierten Umweltbelastungen in Kauf nehmen zu müssen. Vorhandene Produktionshallen können dafür umgenutzt bzw. bestehende Fabriken durch moderne Anlagen ergänzt werden.

Bestehende Gewerbeflächen klimafreundlich erneuern

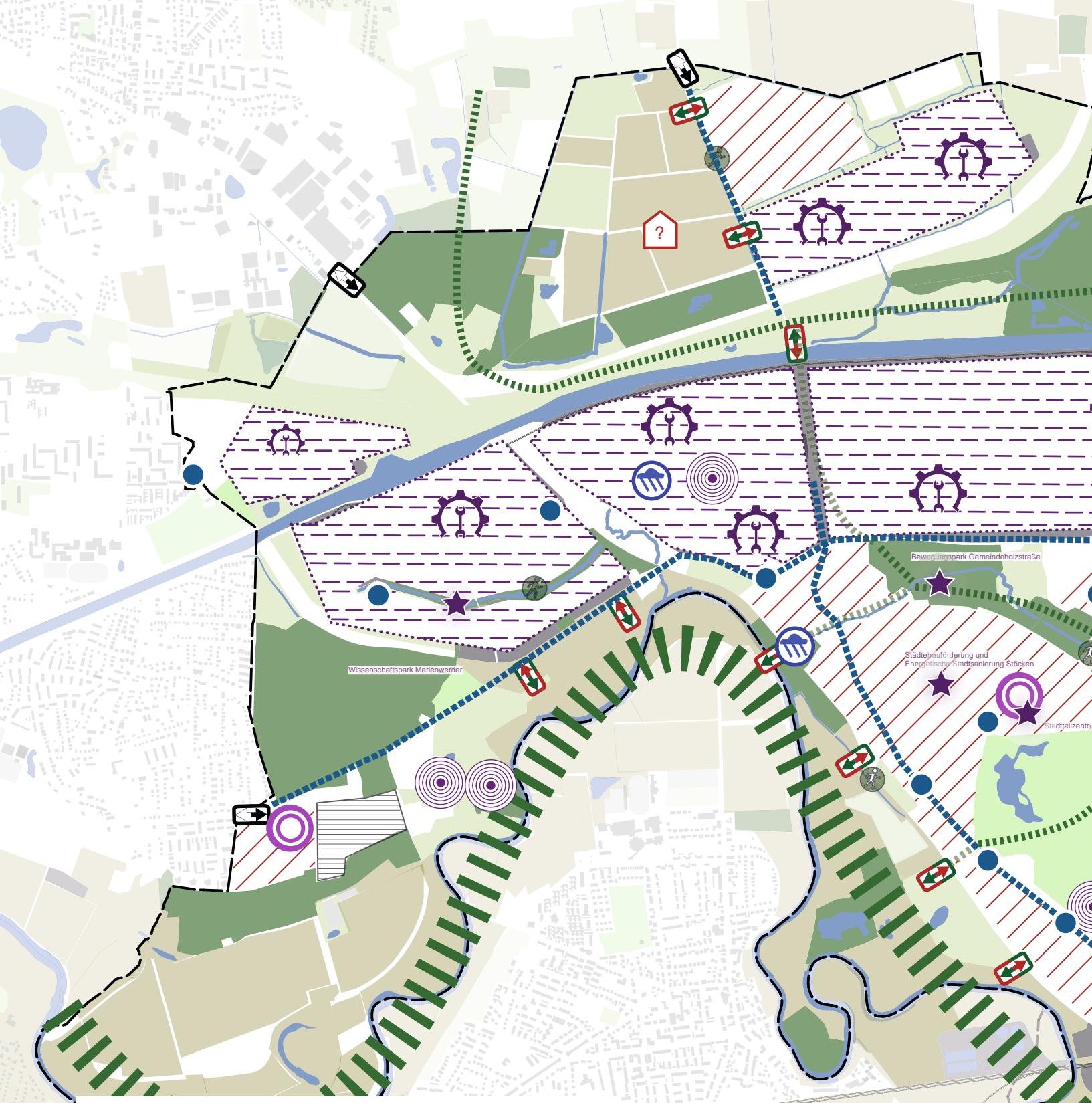
Da viele der Gewerbeareale zu ihrem Entstehungszeitpunkt vor den Toren der Stadt Hannover entwickelt wurden, fand ein sparsamer Umgang mit Flächen und Versiegelung nicht statt. Mit zunehmendem Bewusstsein für ökologische Zusammenhänge bei der Stadtentwicklung ist es heute Konsens, dass von ausgedehnten versiegelten Flächen zunehmend Gefahren für die Umgebung ausgehen, sei es durch die Entstehung von Hitzeinseln oder Überflutungsrisiko

infolge fehlender Abfluss- und Rückhaltemöglichkeiten. Eine schriftweise Umgestaltung von Betriebsflächen ist langfristig auch im Interesse der Unternehmen, um den eigenen Standort zu sichern, Angestellte vor Gesundheitsgefahren zu schützen und von guter Nachbarschaft zu profitieren. Hier können die Unternehmen eng mit der Landeshauptstadt sowie den Anwohner*innen zusammenarbeiten. Volkswagen in Stöcken hat mit dem „Nachbarschaftsdialog“ bereits positive Erfahrungen gemacht. Derzeit befindet sich circa die Hälfte aller in Hannover bestehenden Störfallbetriebe im Bezirk Herrenhausen-Stöcken. Für Betriebe und Anlagen dieser Art gelten die rechtlichen Rahmenbedingungen aus der Störfallverordnung. Das führt zu besonderen Sicherheits- und Abstandsregelungen im Umfeld vom Störfallbetrieben. Diese Anforderungen sind sowohl bei der Entwicklung von Gewerbeflächen wie auch bei Wohnbauflächen zu berücksichtigen.

Impuls: KoFabrik Bochum

Die sogenannte KoFabrik in Bochum vereint in einem umgenutzten Fabrikgebäude kooperatives Arbeiten, urbane Produktion und nachbarschaftliche Begegnung. Das Projekt beheimatet u.a. Werkstätten, einen Quartiersgarten und hat sich zum Ziel gesetzt, Menschen aus den umliegenden Wohngebieten bei der Entwicklung des brach gefallenen Industrieareals eng einzubeziehen, um

dabei gemeinschaftlich den eigenen Lebensraum und das gute Miteinander zu gestalten; u.a. werden die Teileräume flexibel vermietet und dadurch ein Projektfonds finanziert. Auch ein benachbarter Freiraum wird fortlaufend neugestaltet und belebt: Der Imbuschplatz dient als Veranstaltungsort im Freien, Pausenraum und Naherholungsgebiet mit Picknicktisch für Anwohner*innen.



Mein Quartier 2030 Bezirk Herrenhausen-Stöcken

Titel: Rahmenplan

Karte Nr.:

8

Auftrag:

Landeshauptstadt Hannover

Datum:

25.01.2022

Maßstab

1:7.500

ISO A0

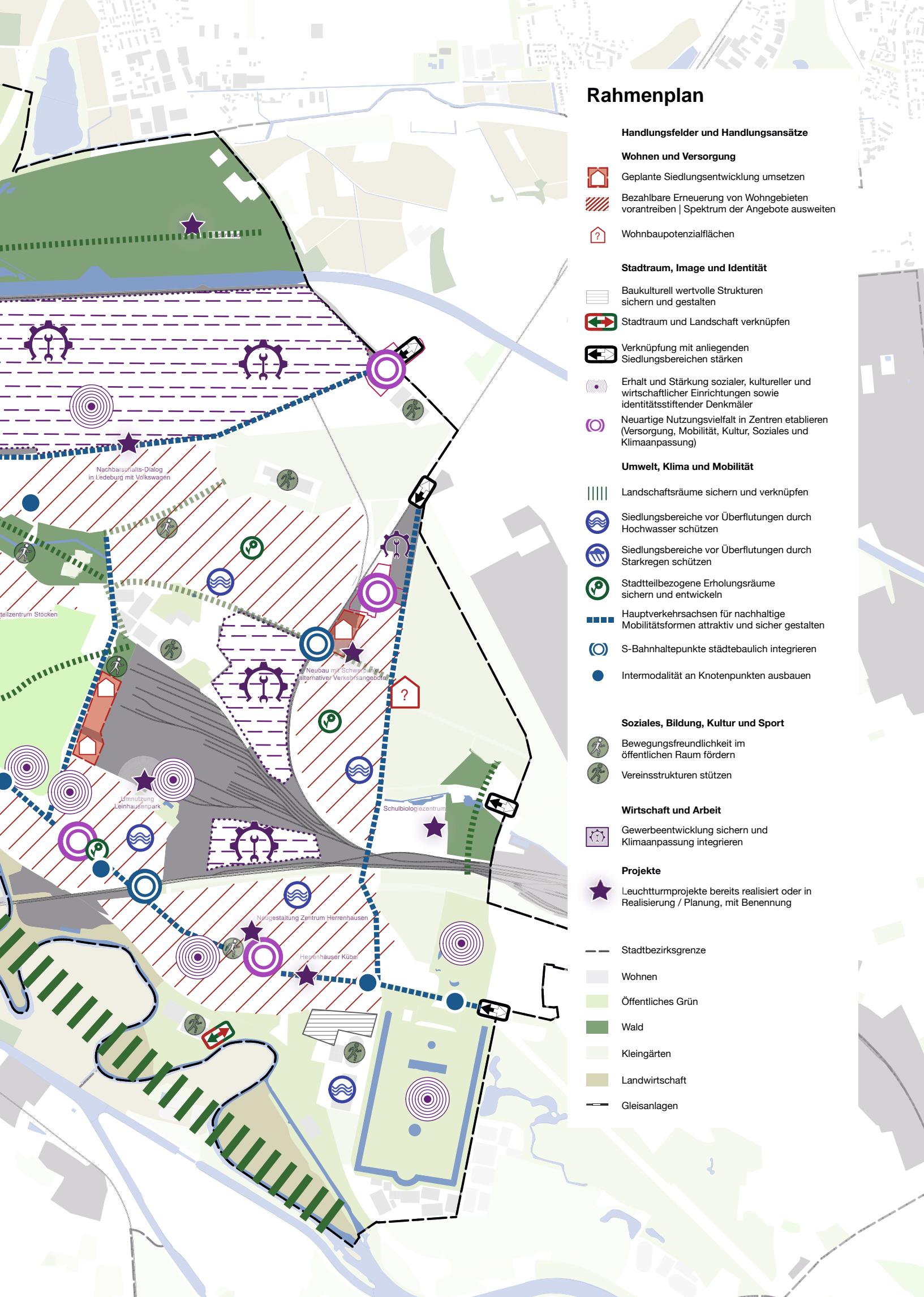


250m 500m 1000m 1500m

Postkamp 14a
30159 Hannover
0511-27949547
kontakt@plan-zwei.com

**plan
zwei**
Stadtplanung und Architektur

Rahmenplan



5 Ausblick

Das Integrierte Entwicklungskonzept Mein Quartier 2030 Herrenhausen-Stöcken stellt aktuell im Bezirk relevante Themen dar. In Kooperation mit den einzelnen Fachverwaltungen sowie in einem – soweit unter den Bedingungen der Covid-19-Pandemie und geltender Kontaktbeschränkungen möglichen – öffentlichen Beteiligungsverfahren wurden wichtige Handlungsfelder identifiziert, analysiert und planerisch bewertet und zusammengefasst.

Besonders wichtig sind dabei im Blick auf den Bezirk sowie auf gesamtstädtische Perspektiven folgende Themen:

- Das bestehende kostengünstige Wohnangebot ist wichtig für den Bezirk und steht vor der Herausforderung, zwischen Modernisierung und energetischer Qualifizierung weiterhin die Bezahlbarkeit gemeinschaftlich zu erhalten.
- Die öffentlichen Stadträume sind Orte für Integration, Teilhabe und nachbarschaftliches Leben. Zukunftssichere, gemischte Stadtteil- und Versorgungszentren müssen dafür im Bezirk erhalten, gesichert und auch neu erfunden werden. Große imageprägende Einrichtungen können wichtige Partner dabei sein, diese Schlüsselorte zu qualifizieren.
- Für den Stadtbezirk Herrenhausen-Stöcken insgesamt werden größere Zuwächse an Kindern und Jugendlichen erwartet. Die Wünsche und Bedarfe junger Menschen sind in der Entwicklung des Stadtbezirks entsprechend zu berücksichtigen.
- Klimaschutz ist als Querschnittsaufgabe zu verstehen und entfaltet immer größere Bedeutung für alle Themenfelder und Baumaßnahmen. Wohnen, Mobilität und wirtschaftliche Entwicklung im Bezirk sind mit dem Ziel der Umweltgerechtigkeit integriert zu betrachten.
- Parallel dazu sind auch Strategien der Klimaanpassung ebenso zu verfolgen und dabei u.a. besonders Gewässer im Bezirk zu adressieren.
- Der Verkehr im Bezirk soll als Mobilitätsnetzwerk fortentwickelt werden. Dafür müssen Haltestellen und Knotenpunkte weiter qualifiziert werden und Taktung, Tarif, Reichweite, Querverbindungen und Komfort ausgebaut werden. Insgesamt soll der Umweltverbund gestärkt werden, um Belastung durch privaten Autoverkehr zu reduzieren. Neubauten und Nachverdichtungen werden mit eigenen Mobilitätskonzepten zur Minderung der privaten Autowege beitragen.
- Gewerbeareale sind im Bezirk großflächig angelegt und beherbergen namhafte Unternehmen mit außerordentlicher Aktivität und hohem Anteil am gesamtstädtischen Produktionsvolumen. Insbesondere am Mittellandkanal verfügen die Teilbereiche über Wasser-, Bahn- und Autobahnanschluss. Die Entwicklung der Gewerbeareale war im Bezirk schon immer eng verknüpft mit der Siedlungsentwicklung. Das wechselseitige Verhältnis wird auch in Zukunft den Bezirk prägen.

Entwicklungen und Anforderungen im Bezirk können sich bis 2030 verändern. Das Entwicklungskonzept gibt Orientierung für Projekte und Maßnahmen. Umsetzungsinitiativen gehen von Stadtbezirkspolitik, Fachverwaltung und Akteur*innen im Stadtbezirk aus.

- Eine weitere Begleitung durch eine fachbereichsübergreifende Projektarbeitsgruppe ist empfehlenswert.
- Die Stadtverwaltung behält im Rahmen der Stadtbezirksbetreuung den Entwicklungsprozess im Stadtbezirk im Blick.

6 Verzeichnisse

6.1 Literatur- und Quellenverzeichnis

ALD Arbeitsring Lärm der DEGA (2010): Straßenverkehrslärm. Eine Hilfestellung für Betroffene. ALD-Schriftenreihe. Band 1 / 2010. (URL: <http://www.ald-laerm.de/fileadmin/ald-laerm.de/Publikationen/Druckschriften/Strassenverkehrslaerm.pdf> [Abruf: 15.09.2021])

Hannoversche Wohnungsbauoffensive 2016: Vereinbarung zur Intensivierung des Wohnungsneubaus und der Schaffung von gefördertem Wohnraum in der Landeshauptstadt Hannover für die Jahre 2016–2020 zwischen der Landeshauptstadt Hannover und der Arbeitsgemeinschaft der Wohnungsunternehmen in der Region Hannover (ArGeWo) unter der Mitwirkung des Verbandes der Wohnungswirtschaft Niedersachsen und Bremen e.V. (vdw), des Bundesverbandes Freier Immobilien- und Wohnungsunternehmen e.V. (BFW) und der Arbeitsgemeinschaft der Wohnungsgenossenschaften in der Region Hannover. (URL: <https://www.hannover.de/content/download/589935/13525047/file/Vereinbarung+WBO+endfassung+6.6.2016nL+V1.pdf> [Abruf: 15.09.2021])

IHG (2021): Interessenkreis Herrenhäuser Geschäftsläute e.V. - Herrenhausen online. (URL: <https://ihg-herrenhausen.de/ihg> [Abruf: 15.09.2021])

LHH Landeshauptstadt Hannover (2007): Beschlussdrucksache 1440/2007 - „Ökologische Standards beim Bauen im kommunalen Einflussbereich“.

LHH Landeshauptstadt Hannover (2010): Leitbild Radverkehr 2025. Masterplan Mobilität. (URL: <https://www.hannover.de/content/download/221834/3499377/file/Leitbild-Radverkehr-der-Landeshauptstadt-Hannover.pdf> [Abruf: 15.09.2021])

LHH Landeshauptstadt Hannover (2011a): Integriertes Gewerbeblächenkonzept (GFK) für die Landeshauptstadt Hannover.

LHH Landeshauptstadt Hannover (2011b): Masterplan Mobilität 2025.

LHH Landeshauptstadt Hannover (2011c): Freiraumentwicklungskonzept Stöcken blüht auf!. Hannover 2011.

LHH Landeshauptstadt Hannover (2013): In Geborgenheit leben. Städtische Alten- und Pflegezentren. Hannover.

LHH Landeshauptstadt Hannover (2014): Wohnkonzept 2025: Perspektiven zum Wohnen in Hannover.

LHH Landeshauptstadt Hannover (2015a): Mehr Natur in der Stadt. Programm zur Verbesserung der biologischen Vielfalt in Hannover.

LHH Landeshauptstadt Hannover (2015b): Werkstattbericht Stadtteilkulturarbeit Hannover. Kultur- und Schuldezernat.

LHH Landeshauptstadt Hannover (2016a): Senioren Plan 2016: Alter hat Zukunft.

LHH Landeshauptstadt Hannover (2016b): DS 0863/2016 Familienpolitische Handlungsleitlinien und Empfehlungen.

LHH Landeshauptstadt Hannover (2016c): Sportentwicklungsplanung.

LHH Landeshauptstadt Hannover (2016d): Kleingartenkonzept 2016–2025. Fachbereich Umwelt und Stadtgrün. Hannover 04/2016.

LHH Landeshauptstadt Hannover (2016e): Stadtentwicklungskonzept „Mein Hannover 2030“.

LHH Landeshauptstadt Hannover (2016f): Barrierefreies Bauen in Hannover. Planungs- und Ausführungshinweise für öffentlich zugängliche Gebäude. Hannover.

LHH Landeshauptstadt Hannover (2017a): Masterplan Nachhaltige Mobilität. Green City Plan Hannover. Für die Gestaltung nachhaltiger und emissionsfreier Mobilität. Hannover.

LHH Landeshauptstadt Hannover (2017b): Anpassungsstrategie zum Klimawandel für die Landeshauptstadt Hannover. Schriftenreihe kommunaler Umweltschutz, Heft 53.

LHH Landeshauptstadt Hannover (2018a): Drucksache 0599/2018: Konzepterweiterung für die Wochenmärkte der LHH - Maßnahmen zur Steigerung der Attraktivität der Wochenmärkte.

LHH Landeshauptstadt Hannover (2018b): Hannover Mietspiegel 2019.

- LHH Landeshauptstadt Hannover (2019): Integriertes Entwicklungskonzept 2017-2019 Marktplatz Stöcken. Hannover 2019.
- LHH Landeshauptstadt Hannover (2020a): Konzeption eines stadtweiten, stadtteilverbindenden Radinfrastrukturnetzes. Hannover.
- LHH Landeshauptstadt Hannover (2020b): Fachkarte Klimaanpassung. Hannover.
- LHH Landeshauptstadt Hannover (2020c): Bevölkerungsprognose für die Region Hannover, die Landeshauptstadt Hannover und die Städte und Gemeinden des Umlands 2019 bis 2030. Hannover
- LHH Landeshauptstadt Hannover (2020d): Repräsentativerhebung 2019. Gesamtergebnis und Vergleichsdaten aus früheren Erhebungen. Schriften zur Stadtentwicklung 133.
- LHH Landeshauptstadt Hannover (2020e): Kommunaler Schulentwicklungsplan 2020. Hannover, April 2020. (URL: https://www.hannover.de/content/download/828298/file/LHH_Schulentwicklungsplan_2020_web.pdf [Abruf: 15.09.2021])
- LHH Landeshauptstadt Hannover (2020f): Integriertes Handlungskonzept Stöcken 2016-2019. Hannover, März 2020.
- LHH Landeshauptstadt Hannover (2020g): Zukunftsperspektiven für die Stadtentwässerung Hannover
- LHH Landeshauptstadt Hannover (2020h): Vorwärts nach weit – der Kulturentwicklungsplan 2030 für Hannover.
- LHH Landeshauptstadt Hannover (2020i): Beschlussdrucksache 1307-2020 - „Stadtteilverbindende Radverkehrsinfrastruktur“.
- LHH Landeshauptstadt Hannover (2021a): Statistische Berichte der Landeshauptstadt Hannover. Strukturdaten der Stadtteile und Stadtbezirke 2020. Hannover.
- LHH Landeshauptstadt Hannover (2021b): Wohnungsmarktbeobachtung in den Stadtteilen der Landeshauptstadt Hannover 2020. Schriften zur Stadtentwicklung 138. Hannover.
- LHH Landeshauptstadt Hannover (2021c): Flüchtlingsunterbringung Stadtbezirk 12: Herrenhausen-Stöcken. (URL: <https://www.hannover.de/Flüchtlinge-in-Stadt-und-Region-Hannover/Zahlen-und-Fakten/Unterkünfte-nach-Stadtbezirk/Stadtbezirk-12-Herrenhausen-Stöcken> [Abruf: 15.09.2021])
- LHH Landeshauptstadt Hannover (2021d): STATISTISCHE PROFILE der Stadtteile und Stadtbezirke 2020. Hannover
- LHH Landeshauptstadt Hannover (2021e): Einzelhandelskonzept. (URL: <https://www.einzelhandelskonzept-hannover.de/> [Abruf: 15.09.2021])
- LHH Landeshauptstadt Hannover (2021f): Stadtkarte mit den Grenzen der Umweltzone in Hannover. (URL: <https://www.hannover.de/content/download/220719/file/Umweltzone2011.pdf> [Abruf: 15.09.2021])
- LHH Landeshauptstadt Hannover, Region Hannover (2014): Bevölkerungsprognose für die Region Hannover, die Landeshauptstadt Hannover und die Städte und Gemeinden des Umlands. 2014 bis 2025/2030. Schriften zur Stadtentwicklung Heft 120. Hannover.
- LHH Landeshauptstadt Hannover, Region Hannover (2020): Nahverkehrsplan 2020 - Entwurf März 2020.
- Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung (2014): Klimaschutz in der Siedlungsentwicklung. Ein Handbuch. Hannover.
- Region Hannover (2013): Endbericht Masterplan 100% für den Klimaschutz. Hannover.

6.2 Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abb. 1: Mein Quartier 2030 Berichte (Darstellung: plan zwei)	5	Abb. 18: Gemeindeholz, Stöcken (Foto: plan zwei)	27
Abb. 2: Prozess Mein Quartier Herrenhausen-Stöcken (Darstellung: plan zwei)	6	Abb. 19: Autogerechtes Wohnumfeld, Marienwerder (Foto: plan zwei)	31
Abb. 3: Übersicht der Arbeitsphasen (Darstellung: plan zwei)	7	Abb. 20: S-Bahn-Halt Ledeburg (Foto: plan zwei)	31
Abb. 4: Einwohnerzahlen Herrenhausen-Stöcken (Quelle: LHH 2021a) (Darstellung: plan zwei) ...	9	Abb. 21: Stadtbibliothek, Herrenhausen (Foto: plan zwei)	35
Abb. 5: Lage des Stadtbezirks in der Stadt Hannover (Darstellung: plan zwei)	9	Abb. 22: Kulturangebote, Marienwerder (Foto: plan zwei)	35
Abb. 6: Bevölkerungsstruktur der Stadtteile im Bezirk, Stand: 31.12.2020 (Quelle: LHH 2021a) (Darstellung: plan zwei)	11	Abb. 23: Jugendtreff, Burg (Foto: plan zwei)	35
Abb. 7: Bevölkerungsentwicklung in den Stadtteilen zwi- schen 2010 und 2020 (Darstellung: plan zwei) ...	13	Abb. 24: Gebäude der jüdischen Gemeinde, Leinhausen (Foto: plan zwei)	35
Abb. 8: Verdichtetes Stadtteilzentrum, Herrenhausen (Foto: plan zwei)	17	Abb. 25: Gedenktafeln Zwangsarbeit und Flucht, Marien- werder (Fotos: plan zwei)	37
Abb. 9: Gartenhofsiedlung, Marienwerder (Foto: plan zwei)	17	Abb. 26: Schwimmbad, Leinhausen (Foto: plan zwei) .	37
Abb. 10: Reihenhausbebauung, Stöcken (Foto: plan zwei)	17	Abb. 27: Universitätsgebäude, Herrenhausen (Foto: plan zwei)	37
Abb. 11: Einfamilienhausgebiet, Ledeburg (Foto: plan zwei)	17	Abb. 28: Sportanlage, Herrenhausen (Foto: plan zwei) ...	37
Abb. 12: Bibliothekspavillon im Berggarten, Herrenhau- sen (Foto: plan zwei)	21	Abb. 29: VW-Werk und Parkplatz, Stöcken (Foto: plan zwei)	41
Abb. 13: Friedhofseingang, Stöcken (Foto: plan zwei)	21	Abb. 30: Continental Gewerbebau, Stöcken (Foto: plan zwei)	41
Abb. 14: Überschwemmungsgebiete im Stadtbezirk (Darstellung: plan zwei)	26	Abb. 31: Stadtteiltzentrum, Herrenhausen (Foto: plan zwei)	41
Abb. 15: Hinüberscher Garten, Marienwerder (Foto: plan zwei)	27	Abb. 32: Containerterminal, Nordhafen (Foto: plan zwei)	41
Abb. 16: Landwirtschaftliche Nutzung, Marienwerder (Foto: plan zwei)	27	Abb. 33: Nahversorgungsstandort, Burg (Foto: plan zwei)	43
Abb. 17: Leine, Stöcken (Foto: plan zwei)	27	Abb. 34: Wissenschaftspark, Marienwerder (Foto: plan zwei)	41
		Abb. 35: Leinhausenpark, Leinhausen (Foto: plan zwei)	41
		Abb. 36: Kraftwerk, Leinhausen (Foto: plan zwei)	43
		Abb. 37: Untergenutztes Zentrum, Leinhausen (Foto: plan zwei)	47

Abb. 38: Verkehrsachse mit Barrierewirkung, Stöcken
(Foto: plan zwei) 47

Abb. 39: Eingeschränkter Zugang zu Grünräumen, Stöcken (Foto: plan zwei) 47

Abb. 40: Hochwassergefahr, Herrenhausen
(Foto: plan zwei) 47

6.3 Planverzeichnis

Wohnen und Versorgung.....	18
Stadtraum, Image und Identität	22
Umwelt und Klima	28
Mobilität	32
Soziales, Bildung, Kultur und Sport.....	38
Wirtschaft und Arbeit	44
Stärken, Herausforderungen und Entwicklungen	48
Rahmenplan.....	62

7 Anhang

Die im Folgenden aufgeführten Parameter in den fünf Themenfeldern Wohnen und Versorgung; Stadtraum, Image und Identität; Umwelt, Klima und Mobilität; Soziales, Bildung und Kultur sowie Wirtschaft und Arbeit dienen der integrativen Bewertung des Ist-Zustandes.

Zielsetzungen aus Fachkonzepten sind in die Formulierungen einbezogen worden. Das Zielsystem liegt allen Stadtbezirksentwicklungskonzepten Mein Quartier 2030 der Landeshauptstadt Hannover als einheitliches Bewertungssystem zugrunde.

Themenfeld	Parameter und Ziele für eine integrierte Stadtentwicklung
Stadtraum, Image und Identität	<ul style="list-style-type: none"> Identitätsstiftende Strukturen und Ausstattung in einer gelungenen Kombination aus Alt und Neu, mit attraktiven (öffentlichen) Einrichtungen und Treffpunkten Stadt der kurzen Wege mit kompakten, barrierefreien, vielfältig gemischten, inklusiven, entwicklungs- und anpassungsfähigen Stadtstrukturen Eingebundene, vernetzte Stadtstrukturen (keine Insellagen oder innere Peripherien) Gute Nutzungs- bzw. Aufenthaltsqualität (halb-) öffentlicher Räume Wertschätzung durch Stadtbildpflege (Gebäude, öffentlicher Raum (Zwischenräume)) Werterhalt durch Sanierung und Modernisierung der Bestände
Wohnen und Versorgung	<ul style="list-style-type: none"> Angemessen differenziertes, barrierefreies und entwicklungsfähiges Wohnungsangebot für gemischte Bewohnerstrukturen (Alters/Haushalt, Sozial) in Teilräumen des Stadtbezirks Demografiefeste/nachfragegerechte und sozialverträgliche Entwicklung von Wohnungsbeständen Stadtteilzentren mit Einzelhandel, Dienstleistungen und sozialer Infrastruktur als kulturelle und soziale Mittelpunkte (gemäß zentrenhierarchischer Ordnung) Entwicklung eines stadtstrukturell und städtebaulich integrierten Einzelhandels und einer wohnungsnahen, zu Fuß bzw. im Umweltverbund erreichbaren Nahversorgung (einschließlich mobiler Angebote im Einzelhandel, Recycling)
Wirtschaft und Arbeit	<ul style="list-style-type: none"> Vielfältiges Arbeitsplatzangebot im Stadtbezirk (Verwaltung, Dienstleistung und Produktion) Überregional und gesamtstädtisch bedeutende Wirtschaftsstandorte als stadtintegrierte und in den Stadtbezirk eingebundene Einrichtungen Sicherung von Branchenclustern Starke lokale Ökonomie mit inklusivem Quartiersbezug, u.a. von <ul style="list-style-type: none"> Unternehmen, die auch Menschen mit erschwertem Zugang zum Arbeitsmarkt beschäftigen und qualifizieren, barrierefreien Kundenlokalen und Vertriebsschnittstellen, Vereinbarkeit von Familie/Pflege und Beruf Geeignete Rahmenbedingungen für die Sicherung und Entwicklung ökonomischer Funktionen in den Quartierszentren Kooperationen zwischen Wirtschaft und sozialen/kulturellen Einrichtungen im Stadtbezirk

Umwelt, Klima und Mobilität	<ul style="list-style-type: none"> • Klimaschutz (Mitigation) (Verminderung von CO₂-Emissionen, Erhöhung des Anteils erneuerbarer Energien) • Anpassung (Adaptation) an den Klimawandel (Abkühlung und Durchlüftung dicht bebauter Quartiere, HochwasserRetention und -schutz) • Durch barrierefreie Grünverbindungen vernetzte Stadt- und Landschaftsräume unter Einbeziehung vorhandener Gewässer sowie stadtnahe Landwirtschaft • Gute Grünversorgung mit hoher Nutzungs- und Aufenthaltsqualität auch in dicht bebauten Stadtteilen • Sozialverträgliche, barrierefreie (Nah-)Mobilität mit einem starken Umweltverbund (Förderung Radverkehr) und guten intermodalen Wegeketten • Gute Erreichbarkeit der Standorte für den Wirtschaftsverkehr • Reduzierung der Verkehrsbelastungen und Minderung von umweltschädlichen Wirkungen durch den Verkehr (Lärm, Schadstoffe, Barrieren, Gefährdungen)
Soziales, Bildung, Kultur und Sport	<ul style="list-style-type: none"> • Demografisch anpassungsfähige, barrierefreie, inklusive und vielfältige Infrastrukturen • Gute Kommunikation und Vernetzung zwischen engagierten Trägern von Einrichtungen und Initiativen sowie Öffnung für Engagement von außen • Gute Kommunikation der Träger über vorhandene Angebote nach außen • Bildungs-, Betreuungs-, Sport-, Bewegungs- und Freizeitangebote für alle Herkunfts- und Altersgruppen auch als Voraussetzung für Integration und Inklusion • Chancengleichheit und soziale Teilhabe für Geschlechter, Generationen, Menschen mit Behinderung und Kulturen sowie Ausgleich räumlicher Disparitäten • Hilfeangebote für Menschen mit Pflege- und Assistenzbedarf weiterentwickelt und fachpflegerische Versorgung ergänzen • Soziale Teilhabe und Engagement sowie (Integrations-)Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund und inklusive Angebote für Menschen mit Behinderungen

Landeshauptstadt Hannover
Fachbereich Planen und Stadtentwicklung
Bereich Stadtneuerung und Wohnen
Sachgebiet Stadtneuerung
Mein Quartier 2030

Rudolf-Hillebrecht-Platz 1
30159 Hannover
61.41@hannover-stadt.de
www.hannover.de

IMPRESSUM

Team
plan zwei Stadtplanung und Architektur
Dr.-Ing. Ulrich Berding
Dipl.-Ing. Lisa Nieße
M.Sc. Maximilian Rohland
M.Sc. Leona Schubert
Joschua Blum

Redaktion
plan zwei Stadtplanung und Architektur
Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Planen und Stadtentwicklung

Pläne und Text
plan zwei Stadtplanung und Architektur

Abbildungen und Kartengrundlage
Siehe Bild- und Planverzeichnis

Gestaltung
plan zwei Stadtplanung und Architektur

Stand
2021